Digitized by Google

Digitized by Google

Richard Hurdis.

Ein Roman aus Alabama.

Von

W. G. Simms,
Verfasser von „Katharine Walton" ꝛc.

Landwirthschaftliche Bibliothek

Erster Band.

Leipzig, 1857.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Ein unstäter Charakter.

Ueber die Kühnheit des amerikanischen Charakters kann kein Zweifel herrschen, wie viele auch über unsere guten Sitten vorhanden sein mögen. Wir selbst scheinen uns unserer Sicherheit in ersterer Beziehung hinlänglich bewußt zu sein, da wir es unterlassen, Gewicht darauf zu legen; in letzterer jedoch sind wir ziemlich reizbar und empfindlich. Wir nehmen uns nie die Mühe, zu beweisen, daß wir fähig und Willens sind, vorkommenden Falls für unsere Freiheiten und Besitzthümer aus allen Kräften zu kämpfen; beweist doch unsere eigene Existenz als Volk diese Fähigkeit und Bereitwilligkeit. Aber wenn John Bull über unsere Sitten schwatzt, wie toben und schäumen wir da und in welch' grimmiger Weise lassen wir ihm unseren schrecklichen Unwillen fühlen! Bei allen solchen Streitigkeiten haben wir sicherlich immer das letzte Wort.

Digitized by Google

Unsere Kühnheit stammt aus unseren Bedürfnissen und treibt uns zu Unternehmungen an, und der Amerikaner ist in Wagnissen sprüchwörtlich unerschrocken. Wo der feine und glatte Bürger der europäischen Welt innehalten und sich die Erforschung unserer Wildnisse überlegen würde, da drängen wir unaufhaltsam vorwärts, der Wald fällt von unserer Axt und die Wüste grünt und blüht unter der Vorsorge unserer Anbauer, als ob der Stab eines Zauberers wie ein plötzliches Aufsteigen des Mondscheines über sie geschwungen worden wäre. Yankee-Bedürfnisse und Neugier aus Süden und Westen werden in das Innerste der dunklen Wälder eindringen und durch die Anwendung höherer Fähigkeiten ihre alten Besitzer bis in die Seele lähmen.

Ich war der Gemüthsart und Natur meiner Landsleute treu. Der Ort, an welchem ich geboren war, konnte mich nicht für immer festhalten. Mit dem Mannesalter, ja, lange ehe ich ein Mann war, kam mir der Wunsch, umherzuschweifen. Meine Gedanken forderten Freiheit, meine Träume nährten denselben Wunsch und der Wandergeist unseres Volkes, der durch die fortwährende Eröffnung neuer Gegenden und mehr versprechender Wohnsitze angetrieben wird, arbeitete in meinem Herzen mit der ganzen Größe eines Vulkans. Das Mannesalter kam und ich brach meine Fesseln. Ich entschloß mich zu dem Genuß, den ich geträumt und erbeten hatte. Ich hatte keine Furcht, denn ich war kräftigen Körpers, kühnen Herzens, bereit zum Ge-

Digitized by Google

brauche meiner Waffe, ein furchtloser Reiter und ein sicherer Schütze. Dies sind die unvermeidlichen Besitzthümer des Mannes im Süden und Westen, von Virginia bis zum Golf und zurück bis zum Ohio. Ich verdankte dieselben nebst einer anderen kleinen Erbschaft meiner Herkunft aus Alabama und beschloß, sie sobald als möglich gehörig zu verwerthen. Man kann sich darauf verlassen, daß ich keine Zeit damit verlor, meine Entschlüsse in Ausführung zu bringen. Unsere Körnerernte in Marengo war im August reif und mein Herz hüpfte vor Freuden beim Binden der Garben. Meine Unmündigkeit war in derselben glücklichen Zeit zu Ende.

Ich erwartete nur noch den nächsten October. Ich fühlte, daß meine Eltern jetzt keine Ansprüche auf mich hatten. Unsere gesellschaftlichen Gebräuche, die Bedürfnisse unserer Lebensweise, die Gewohnheit unseres Volkes, auf Abenteuer auszugehen, Alles dies rechtfertigte einen Wunsch, der in einem feststehenden Staate den zarteren Plänen der Menschheit so zuwider geschienen hätte. Aber das Leben in der Stadt hat wenig Regeln mit dem in der Wildniß gemein. Zum wenigsten erkennen wir nur sehr wenige an. Die Antriebe des Letzteren haben nach unserer Gesinnungsweise mehr Werth, als der Handelsreichthum des Ersteren und daß wir in dieser Beziehung aufrichtig sind, kann recht gut aus dem Vorzuge hergeleitet werden, welchen der Waldbewohner stets einer Gegend vor der anderen giebt.

Digitized by Google

Gewinn kommt bei denen nicht in Betracht, welche in jeder Muskel leben und welche einen Genuß in der Uebung eines jeden Gliedes finden. Der Mann, welcher davon lebt, Nadeln und Band für sechs Pence abzumessen, kann wohl bei dieser Beschäftigung Geld verdienen, aber er ist doch wahrhaftig kaum ein Mann. Seine Adern schwellen nicht in edler Aufwallung, seine Muskeln verwelken und verkümmern, da sie nicht angewendet werden; und seine Seele — sie hat keine Erregungen, welche ihn zu edler Ruhelosigkeit und zu hoher und kühner Anstrengung treiben. Mag er, wenn er will, an seinem Berufe festhalten, aber er würde in moralischer und physischer Beziehung viel besser thun, wenn er es nicht wollte.

Meine Entschlüsse waren meiner ganzen Umgebung bald bekannt. Sie sind dem Leser noch nicht bekannt. Nun, sie sind schnell zu erzählen; der freigewordene einundzwanzigjährige Jüngling, der zum ersten Male frei wird und nur nach der Ausübung seiner Freiheit verlangt, hat nur wenig Absichten und seine Pläne sind gewöhnlich ziemlich einfach und unberechnet. Man möge sich daran erinnern, daß ich von dem Wald- und Landbewohner spreche, nicht von dem Jüngling in der Stadt, welcher von der Wiege auf in den Geschäftskünsten unterrichtet wird und Pläne zu machen und nachsichtig zu sein lernt, während er noch in den Kinderschuhen steckt. Ich war wörtlich im Begriff, hinauszugehen, um mein Glück zu machen, wie es die Ge-

Digitized by Google

wohnheit der ärmeren Jugend in unserer Gegend ist. Bis jetzt konnte ich nur wenig mein eigen nennen. Ein schönes Pferd, einige hundert blanke Dollars, drei wohlgebaute Neger, eine gute Rifle, welche achtzig Kugeln auf's Pfund trug und die von Vielen bewundert wurde, die noch bessere Schützen als ich waren, dies machte so ungefähr die Gesammtsumme meiner irdischen Besitzthümer aus. Aber daran dachte ich nicht viel. Eine Zeit lang umherzustreifen, zum wenigsten, bis mein Geld gänzlich alle wäre, und dann als Antheilhaber bei einem Farmer einzutreten, der Land hatte und Jemanden von meiner Art brauchte, das war mein ganzes Geheimniß. Ich hatte von den Chikasaw Bluffs gehört und von dem noch neueren Ankauf wegen Choctaw, das zu jener Zeit noch ein Land der Zukunft war, da die Erwerbung desselben noch nicht bewerkstelligt war, und ich wünschte mir diese Gegend anzusehen. Das Choctawterritorium sollte unendlich fruchtbar sein und ich dachte daran, die besten Plätze ausfindig zu machen, um sie durch Besitznahme zu sichern, sobald als die Regierung den Tractat abschließen könnte, der sie auf den Markt bringen würde. In dieser letzteren Beziehung stützte ich mich auf einige Capitalisten in unserer Nähe, welche mir diese Maßregel bis zu einer gewissen Ausdehnung dringend angerathen hatten. Ich war nicht abgeneigt, dies für sie zu thun, besonders da es meinen eigenen Plänen keinen Eintrag that, wenn ich die ihrigen befolgte; aber mein eigener Wunsch

Digitized by Google

war der, meine Glieder in Freiheit zu regen, die Prairien zu durchstreifen, in die Swamps einzudringen, die steilen Hügel und die reizenden Höhlen der Choctawländer anzuschauen und in den ewigen Einöden ihrer umfangreichen Wälder zu schwelgen. Meine Freiheit zu fühlen, das war jetzt meine Hoffnung. Ich war lange genug gefesselt gewesen.

Aber man glaube nicht etwa, daß es mir an natürlicher Zuneigung zu meinen Eltern mangelte, weit gefehlt! Ich vollbrachte keine geringe Heldenthat, als ich zum ersten Male den Entschluß faßte, meine Mutter zu verlassen. Meinen Vater zu verlassen, fiel mir nicht schwer. Er war ein Mann und noch dazu ein recht kräftiger und konnte sich ganz gut ohne mich behelfen. Aber meine Mutter hatte mich, ohne mich zu verziehen, doch am meisten unter allen ihren Kindern bevorzugt. Ich war immer ihr Richard. Sie berücksichtigte mich zuerst, obgleich ich einen älteren Bruder hatte, und sprach von mir insbesondere, wenn sie von ihren Söhnen sprach, und nahm meinen Rath vorzugsweise vor allen Anderen in Anspruch. Dies mochte daher kommen, daß es sich bald herausstellte, ich sei der am schnellsten Entschlossene von allen meinen Brüdern und man machte mir auch das weitere Compliment, daß ich der gedankenreichste sei. Mein älterer Bruder, John Hurdis, liebte das Essen zu sehr, um an etwas Gewagtes zu denken, und er war zu langsam und ungeschickt, um es auszuführen. Wir zankten uns

Digitized by Google

auch oft, und dies war vielleicht ein anderer Grund, weshalb ich den Wunsch hegte, den Ort zu verlassen, den er aus Trägheit sicherlich niemals verließ. Wäre er entschlossen genug gewesen, um fortzugehen, so würde ich wohl nicht so bereit gewesen sein, es zu thun, denn es gab Beweggründe und Bande, welche mich an die Heimath fesselten und die ich im weiteren Verlauf der Erzählung entwickeln werde.

Obwohl mein Vater ein phlegmatischer und stolzer Mann war, so zeigte er doch, als ich ihm meinen Entschluß, ihn zu verlassen, ankündigte, eine größere Bewegung, als ich je erwartet hätte. Seine Bewegung entsprang nicht sowohl aus der Liebe, welche er für mich hegte, als vielmehr aus dem Verluste, den er durch meine Abreise zu erleiden hatte. Ich war sein bester Neger gewesen und er bekannte dies. Tag und Nacht hatte ich ohne Klage meine Zeit fast gänzlich seinem Dienste gewidmet und seine Ernten waren niemals halb so gut gewesen, als wenn ich seine Feldarbeiten geleitet, seine Hülfsmittel geordnet hatte. Mein Bruder hatte mir thatsächlich die ganze Leitung überlassen und mein Vater war mit den Früchten dieses Wechsels zu wohl zufrieden, um irgend einen Einwand dagegen zu machen. Mein Entschluß, ihn jetzt zu verlassen, legte John von Neuem die Verwaltung der Plantage auf und der alte Mann fürchtete gar sehr die Unfähigkeit desselben, die mehr eine Folge seiner Trägheit und Corpulenz, als die irgend eines Mangels an

Digitized by Google

geistiger Fähigkeit war. Ich fühlte, daß dies der triftigste Grund gegen meine Abreise war. Aber sollte ich immer der Sclave bleiben, der ich bisher gewesen war? Sollte ich immer Erbsen und Kartoffeln, Korn und Baumwolle beaufsichtigen, ohne auch nur die ärmliche Genugthung zu haben, den Platz wählen zu können, wo es mir am besten gefiele, sie zu beaufsichtigen? Dieser Gedanke bestärkte mich in meinen Entschlüssen und befriedigte auch meinen Vater. Zur Beschwichtigung der Klage meiner Mutter gab ich ein Versprechen, welches sie theilweise tröstete.

„Ich will nur auf einige Monate fortgehen, Mutter — nur während des Winters; Du wirst mich im Frühjahr wieder hier sehen; und dann, wenn der Vater nur irgendwie über Bedingungen mit mir sich verständigen kann, dann will ich hier bleiben und die Oberaufsicht für ihn führen, wie ich es zuvor gethan habe."

„Bedingungen, Richard!" waren die Worte, welche die alte Dame erwiderte, „was für Bedingungen solltest Du zu stellen haben, die er nicht genehmigen würde, wenn sie billig und vernünftig sind. Er wird Dir ein Fünftel geben — ich verbürge mich dafür, Richard! — und das sollte doch völlig genug sein, einen Jeden zu befriedigen."

„Mehr als genug, Mutter, mehr, als ich fordere oder erwarte. Aber selbst dazu kann ich jetzt meine Einwilligung nicht geben. Ich muß mich in der Welt eine Zeitlang umsehen, herumreisen und wenn ich am

Digitized by Google

Ende des Winters keinen beſſeren Ort erſehe — keinen Ort, meine ich, an dem ich lieber wohnen möchte — nun, dann will ich zurückkommen, wie ich Dir ſage, und wie gewöhnlich an die Arbeit gehen."

Die Antwort der alten Dame war nicht ganz frei von Unwillen.

„Einen beſſeren Ort! Ein Ort, wo Du lieber wohnen möchteſt! Aber Richard, was iſt denn in Dich gefahren? Iſt nicht der Ort, an dem Du geboren biſt, ſind nicht die Eltern, die Dich auferzogen haben, und die Leute, unter denen Du Dein ganzes Leben hindurch gewohnt haſt, — ſind ſie nicht gut genug für Dich, daß Du heutigen Tages zu mir kommen mußt, um von beſſern Orten und all' ſolchem Zeug zu ſchwatzen? Wirklich, mein Sohn, Du vergißt Dich ſelbſt, daß Du auf ſolche Weiſe ſprichſt. Als ob Alles für Dich hier nicht gut genug wäre!"

„Gut genug, Mutter," antwortete ich düſter; „gut genug, vielleicht — ich leugne es nicht; und doch nicht ganz nach meinem Wunſche. Es gefällt mir nicht, mein Leben ſo zu vergeuden, wie ich es jetzt thue. Es befriedigt mich nicht, daß ich mir ſelbſt Gerechtigkeit widerfahren laſſe. Ich fühle eine Leere in meiner Seele, eine Ungeduld in meinem Herzen, einen Durſt, welchen ich Dir nicht erklären und den ich, ſo lange ich hier bin, nicht löſchen kann. Ich muß wo andershin gehen, ich muß meine Augen auf andere Gegenſtände richten, Du vergißt auch, daß ich von dem zurückgewieſen, verdrängt

Digitized by Google

worden bin — obgleich Du mir sagtest, es würde dies nicht geschehen — an das ich mein Herz gehangen hatte, und daß die Gabe einem Andern zu Theil geworden ist, nach welcher ich lange gerungen und die ich eine lange Zeit hindurch zu erreichen gehofft hatte. Kannst Du Dich daher wundern, wenn ich mich bestrebe, fortzugehen, selbst wenn ich nicht von dem in meinem Lebensalter so natürlichen Wunsche getrieben würde, ein wenig von der Welt zu sehen?"

Es waren einige Theile in meiner Antwort, die entscheidend waren und auf welche meine Mutter keine Antwort zu geben wagte; aber meine letzte Bemerkung flößte ihr den Inhalt einer Antwort ein, welche sie mir unverzüglich gab.

„Aber was kannst Du von der Welt sehen, mein Sohn, an jenen wilden Orten, wohin Du zu gehen gedenkst? Was kannst Du anders sehen in den Bluffs oder da unten bei den Yazos, als Wälder und Indianer? Außerdem, Richard, sollen die Choctaws jetzt sehr unruhig unter ihrer Nation sein. Der alte Mooshoolatubbé und La Fleur sind im Begriff, einander zu bekämpfen und es wird ein gefährliches Reisen sein."

„Das ist es eben, Mutter," war meine artige Entgegnung, „ich will für La Fleur Partei ergreifen, und wenn wir Mooshoolatubbé bekämpfen müssen, zur Belohnung Land genug gewinnen, um mich selbstständig etabliren zu können. Deine letzte Rede, Mutter, entscheidet zu meinen Gunsten. Ich will ein reicher Mann

Digitized by Google

werden, und dann —" ich sprach mit der Bitterkeit eines getäuschten Gemüths — „und dann, Mutter, wollen wir sehen, ob John Hurdis ein besserer Mann ist mit seinen dreißig Negern als Richard Hurdis mit seinen drei."

„Aber, mein Sohn, wer behauptet, daß er es ist?" frug meine Mutter mit einer Zärtlichkeit des Ausdrucks, die, während sie sprach, zunahm, und mit Augen, die sich im selben Augenblick mit Thränen füllten.

Mein Herz sagte mir, daß ich Unrecht hatte, und doch konnte ich die Erwiderung nicht unterdrücken, welche mir auf den Lippen schwebte.

„Mary Casterby," waren die beiden Worte, aus denen allein meine Antwort bestand.

„Richard, Richard!" rief die alte Dame aus, „Du beneidest Deinen Bruder."

„Ihn beneiden! Nein, ich beneide ihn um nichts, nicht einmal um sein größeres Glück. Er möge davon tragen, was er gewonnen hat, mag er dessen nun würdig sein oder nicht. Wenn sie ihn vorzieht, da sie mich kennt, so möge es so sein. Sie ist nicht die Frau für mich. Ich begehre seine Besitzthümer nicht, weder sein Weib, noch seinen Knecht, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel. Es ärgert mich nur, daß ich mich getäuscht habe, sowohl in ihr als in ihm; aber, Gott sei Dank, ich beneide Keines von Beiden, dazu bin ich nicht demüthig genug."

Digitized by Google

„Mein theurer Richard, Du weißt, daß ich mich immer bestrebt habe, Dich glücklich zu machen. Es kränkt mich, daß Du es nicht bist. Was wünschest Du, das ich für Dich thun soll!“

„Laß mich fortgehen in Frieden. Sage nichts zum Vater, daß er es verhindere. Scheine Du selbst mit meiner Abreise zufrieden. Ich will versuchen, Dir mehr Freude zu machen, wenn ich zurückkehre.“

„Du verlangst zu viel, mein Sohn, aber ich will es versuchen. Ich will Alles für Dich thun, wenn Du nur weniger verächtlich von Deinem Bruder denkst und sprichst.“

„Und was thun ihm meine Gedanken und Worte? Er fühlt sie nicht — sie berühren ihn nicht. Ist er nicht mein älterer Bruder? Hat er nicht Alles? Die Gunst unserer Großmutter gab ihm Reichthum; und mit seinem Reichthum und durch seinen Reichthum erlangt er die Gunst der Mary Easterby.“

„Du thust ihr Unrecht,“ sagte meine Mutter.

„Thue ich es wirklich?“ antwortete ich bitter. „Wie? Sie nimmt ihn also wegen seines besseren Aeußern, seiner edlen Gesinnungen, seiner Entschlossenheit und Strebsamkeit und wegen der tausend anderen männlichen, in den Augen einer Frau so gewinnenden Eigenschaften, die ich nicht habe, die er aber in solchem Ueberflusse besitzt? Wolltest Du dies sagen, Mutter? Sage es denn, wenn Du kannst, aber ich weiß wohl, Du mußt schweigen, Du kannst nicht sprechen und sprichst doch so.

Digitized by Google

Weswegen hat denn Mary Easterby John Hurdis vorgezogen? Gott möge mir vergeben, wenn ich ihr Unrecht thue, und des Himmels Segen über sie, wenn sie sich selbst und mir Unrecht thut. Zu einer gewissen Zeit dachte ich, sie liebte mich und ich benahm mich einigermaßen thöricht. Ich will nicht leugnen, daß sie mir Leiden verursacht hat, aber ich freue mich, daß ich wie ein Mann leiden kann. Laß mich ruhig von Dir ziehen, liebe Mutter, beschleunige meine Abreise und glaube wie ich, daß sie zum Besten Aller dienen wird."

Der Eintritt meines Vaters unterbrach dieses Gespräch und Keines von uns war geneigt, es sobald wieder aufzunehmen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Mary Easterby.

Der Leser hat mein Geheimniß entdeckt. Ich hatte Mary Easterby lange geliebt und zwar ohne es zu wissen. Ich erkannte es erst in dem Augenblick, als ich aufhörte zu hoffen. Mein Bruder war mein Nebenbuhler, und zwar durch Anwendung irgend welcher Zaubermittel mein glücklicher Nebenbuhler. Dies mag zu dem Gefühle der Verachtung, mit welcher ich ihn wegen seiner Charakterschwäche zu betrachten gewöhnt war, noch die Bitterkeit hinzugefügt haben. Sicherlich entfernte es die Schranke nicht, welche Zeit und Umstände wie eine Scheidewand zwischen uns aufgerichtet hatten. Mary Easterby war neben mir aufgewachsen. Ich hatte keine anderen Gefährten unter ihrem Geschlecht kennen gelernt. Wir hatten von Kindheit auf zusammen gespielt, und als ich dazu kam, die Stimmung meines eigenen Herzens zu erkennen und nach der

Digitized by Google

des ihrigen zu forschen, so hatte ich Veranlassung gehabt, zu glauben, daß auch sie mich liebte. Wenn dies nicht der Fall war, so täuschte ich mich auf das Schmerzlichste, aber Selbsttäuschung ist bei Jünglingen meines Alters, die noch dazu sanguinischen Temperamentes sind, keine ungewöhnliche Erscheinung. Ich möchte nicht bei ihren Reizen verweilen, wenn ich es vermeiden könnte; und doch, obwohl ich von ihnen spreche, sollte ich es doch unterlassen, sie zu beschreiben und nicht die Hoffnung hegen, daß ich ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen könnte. Sie war drei Jahre jünger als ich und nicht weniger schön als jung. Von Gestalt war sie groß, aber nicht schmächtig; sie war zu sehr proportionirt, um groß zu scheinen, und die natürliche Folge ihrer körperlichen Ebenmäßigkeit nicht weniger als ihres jungfräulichen Geschmackes und der holden Bedachtsamkeit ihres Charakters war die Anmuth. Ihr Auge war groß und blau, ihre Wange eben sowohl rund als voll und die kräftige rothe Farbe derselben wetteiferte fast mit dem Purpur auf dem weichen Umriß ihres reizenden Mundes. Ihr Haar war dunkelbraun, sie trug es einfach in einen Knoten hinten aufgeschürzt und nur einige vereinzelte Flechten durften an den Seiten aus der Gefangenschaft entschlüpfen, um die üppige Fülle zu bezeugen, mit welcher die Natur sie ausgestattet hatte. Sieh diese Flechten auf ihrem runden weißen Halse und laß Dein Auge ihnen weiter folgen bis zu dem schwellenden Busen, auf welchem sie

Digitized by Google

manchmal ruhten und Du kannst etwas von jenen Reizen fassen, deren weitere Beschreibung ich nicht versuchen will.

Obwohl sie ihr ganzes Leben hindurch in den Wäldern gewohnt, waren doch ihr Geist und ihr Geschmack nicht ohne die erforderliche Ausbildung geblieben. Ihr Vater war in einem der älteren Staaten, in einem von den alten dreizehn, unterrichtet worden, und er brachte viele von den Raffinements des städtischen Lebens mit sich in die Wildniß. Bücher hatte sie in Ueberfluß und diese unterrichteten sie über Alles in jenen alten Staaten, die sie noch nie hatte sehen können. Ihre geschwinde natürliche Auffassungsgabe, ihre schnelle Würdigung dessen, was sie las, setzten sie früh schon in den Stand, jene conventionellen und verbesserten Formen des gesellschaftlichen Lebens zu schätzen, auf welche sich ihre Bücher beständig bezogen und welche nur festbegründeten Wohnplätzen angehören, wo Reichthum Muße erzeugt und Muße die Verfeinerung hervorruft. Mit solcher Hülfe stand Mary Easterby bald unter den Mädchen der Umgegend allein. Ihr Wesen, ihr Benehmen, ihre Unterhaltung, ja sogar ihre Kleidung waren nicht nur von denen ihrer Genossinnen verschieden, sondern auch einnehmender. Sie sprach mit der Freiheit und Leichtigkeit eines in der gesichertsten Gesellschaft Auferzogenen, und sie dachte mit einem Geiste, der sich Regeln angeeignet, die nicht oft in einem vereinzelten und unbesuchten Gemeinwesen anzutreffen sind.

Digitized by Google

Kurz, sie war eines jener Wesen, welche die Klasse, zu der sie gehören, erheben, welche vielmehr ein zukünftiges, als ein gegenwärtiges Geschlecht repräsentiren und die durch eine höhere Kraft des Urtheils oder des Genie's den Weg für alle Uebrigen vorbereiten und sie zu ihrem Ziele führen.

Es wäre thöricht, bei ihren Vorzügen zu verweilen, aber meine Erzählung mag sich auf ihre Entwickelung verlassen. Sie übten genug Macht auf mich aus und mein Herz fühlte dies, ehe mein Verstand sich ihrer deutlich bewußt wurde. Das Herz eines Jünglings, besonders eines solchen, der der unverdorbene Bewohner der Wälder ist, hat wenig andere Lehrer und ist kein träges und selbstsüchtiges Geschöpf, und das meinige war bald von Mary Easterby eingenommen und alle seine Hoffnungen und Wünsche verließen sich hinsichtlich ihrer Erfüllung auf das ihrige. Es wurde allgemein geglaubt, daß ihr Herz nicht weniger von dem meinigen abhängig sei, und als die zunehmende Vertraulichkeit des Mädchens mit meinem Bruder und sein zutrauliches Benehmen gegen sie und ihre Eltern uns Alle zu der Annahme veranlaßte, daß er der Besitzer jener Neigung sei, von welcher Jedermann vermuthet hatte, daß sie mir gehöre, so war dies für Alle nicht weniger überraschend, als es eine Zeit lang für mich bitter und überwältigend war. In dem ersten Augenblick meiner Wuth über diese Entdeckung hätte ich meinen glücklicheren Bruder erdrosseln können, obwohl er mein Bruder

Digitized by Google

war, und all meine Liebe zu Mary konnte sie nicht vor manchen und männlichen Anklagen schützen, welche ich jetzt nicht zu wiederholen wage. Ich sprach diese Anklagen nicht vor ihr selbst aus, obwohl ich sie laut aussprach. Sie drangen jedoch zu ihren Ohren und das Mittel der Mittheilung war John Hurdis. Diese letztere Gemeinheit entflammte mich zu offener Wuth gegen ihn. Ich sagte ihm ins Gesicht, daß er ein Schuft sei, und er ertrug diese Beleidigung und sprach von unserer Blutsverwandtschaft als von dem Grunde, weshalb er es unterlasse, eine Beschimpfung zu ahnden, welche nach unserer Denkweise nur mit Blut gesühnt werden konnte.

„Bruder, wahrhaftig," gab ich ihm wüthend zur Antwort. „Nein, John Hurdis, Du bist kein Bruder von mir, obwohl wir denselben Vater und dieselbe Mutter haben. Ich erkenne keine Verwandtschaft zwischen uns an. Wir sind von verschiedener Familie — von weit entfernten, fremden Naturen. Meine Verwandtschaft soll nie unter gemeinen Menschen gefunden werden und von diesem Augenblicke an verzichte ich auf alle Verwandtschaft mit Dir. Daher wissen wir nichts mehr von einander, als nöthig ist, um unseren Eltern Kummer und Anstoß zu ersparen. Aber wir werden nicht lange unter diesem Zwange bleiben. Ich will Dich nächstens Dir selbst, Deinen Eroberungen und dem ungestörten Genuß jenes Glücks überlassen, welches Du auf so gemeine Weise auf meine Kosten erstrebt hast."

Digitized by Google

Er wollte Erklärungen und Erörterungen geben, aber ich weigerte mich, ihn anzuhören. Er streckte mir seine Hand entgegen, aber mit einem heftigen Schlage der meinigen stieß ich sie nieder und drehte ihm den Rücken zu. So waren die Verhältnisse, in solchem Verhältniß standen wir zu einander, als ich meiner Mutter meinen Entschluß verkündete, die Familie zu verlassen. Wir sprachen nur dann mit einander, wenn Reden gänzlich unvermeidlich war, und bald wußten Mary Easterby und ebenso die Personen in meinem eigenen Hause, daß unsere Herzen mit Feindschaft gegen einander erfüllt waren. Sie ergriff sehr bald eine Gelegenheit, mit mir darüber zu sprechen. Entweder täuschte sie sich über die Beschaffenheit unseres Streites oder über den Charakter meiner Neigungen. Doch kann ich nicht einsehen, wie sie sich über die erstere getäuscht oder den letzteren falsch verstanden haben konnte. Doch sie that es.

„Richard, man sagt, daß Du Dich mit Deinem Bruder gezankt hast."

„Sagt er es? sagt es John Hurdis, Mary?" war meine Erwiederung. Sie hielt inne und zögerte. Ich betonte die Frage mit noch größerem Nachdruck, als ich ihr Zögern wahrnahm. Sie bemühte sich, ruhig zu sprechen; es gelang ihr jedoch nicht. Ihre Stimme zitterte, als sie erwiederte:

„Er sagt es nicht, Richard — nicht mit Worten, aber ich habe es geschlossen aus dem, was er sagt, und

Digitized by Google

aus dem Umstande, daß er so wenig sagt. Er schien nicht geneigt, mir irgend etwas zu sagen."

„Er ist klug," antwortete ich bitter, „er ist sehr klug; aber es kommt spät. Besser wäre es, er wäre immer so schweigsam gewesen!"

„Warum sprichst Du so, Richard?" fuhr sie fort, „warum bist Du so heftig gegen Deinen Bruder? Was hat er gethan, um Dich bis zu diesem Grade aufzureizen? Laß mich Deine Klage hören."

„Klage! Ich habe keine. Du verstehst mich falsch, Mary — ich beklage mich nicht. Ich beklage mich über Niemand. Wenn ich dem mir selbst zugefügten Unrecht keine Abhülfe verschaffen kann, so will ich mich wenigstens nicht darüber beklagen."

„O, sei nicht so stolz, Richard! sei nicht so stolz!" erwiederte sie ernst, und ihre langen weißen Finger berührten meine Hand und wurden ebenso schnell wieder weggezogen. Aber diese eine Berührung war hinlänglich, um mich bis zum Mark zu erschüttern. Die Reihe war nun an mir, zu zittern. Sie fuhr fort: „Es ist keine Klugheit in diesem Deinen Stolze: er ziemt sich nicht für so schwache Wesen, wie wir sind, und es wird Deinem Glücke verderblich sein."

„Glück! — mein Glück! Ach, Mary, wenn es mein Stolz allein ist, der meinem Glück verderblich sein soll, dann bin ich sicher. Aber ich fürchte das nicht. Mein Stolz ist jetzt meine Hoffnung, meine Stärke.

Digitized by Google

Er beſchützt mich — er beſchirmt mein Herz vor meiner eigenen Schwäche.“

Sie ſah mir eine kurze Zeit mit ſehr ernſtforſchenden Blicken ins Antlitz und ſprach dann wie folgt:

„Richard, es iſt jetzt Etwas mit Dir, was ich nicht recht verſtehe. Du äußerſt Dich in einer Sprache, die mir fremd iſt, und auch Dein Benehmen iſt fremdartig. Warum iſt dies ſo — um was handelt es ſich?“

„So ſollte ich fragen, Mary. Der Wechſel iſt in Dir, nicht in mir. Ich bin mir keiner ſolchen Veränderung bewußt, von der Du ſprichſt. Aber wir wollen davon abbrechen. Ich ſehe, Du biſt verlegen. Wir wollen von anderen Dingen ſprechen.“

„Ich bin nicht verlegen, Richard, außer Deinetwegen. Aber wie Du es wünſcheſt, laß uns von andern Dingen ſprechen, und um darauf zurückzukommen, woher dieſe Feindſchaft zwiſchen Dir und Deinem Bruder?“

„Laß Dir's von ihm erzählen. Frage ihn darnach, Mary, er wird die Sache beſſer erzählen als ich, da es wahrſcheinlich mehr zu ſeinen als zu meinen Gunſten in Deinen Ohren klingen wird!“

„Das wüßte ich nicht,“ erwiederte ſie, „und weiß nicht, warum Du ſo denken ſollteſt, Richard, außer wenn Du Dir bewußt wäreſt, Unrecht gethan zu haben; und wenn Du Dir deſſen bewußt biſt, ſo iſt die Abhülfe in Deiner Hand.“

Digitized by Google

„Was?“ rief ich ungestüm aus. „Du wünschest also, daß ich mich vor John Hurdis auf die Knie werfen und ihn demüthig um Verzeihung bitten soll, daß ich ihn als einen Schuft bezeichnet habe —“

„Das hast Du nicht gethan, Richard!“ forschte sie plötzlich und legte mir Stillschweigen mitten in meiner stürmischen und unüberlegten Rede auf. Der Fehler war begangen und ich hatte nur die Wahrheit zu bekennen. Düster that ich dies und zwar mit einer Art von mürrischen Grimmes, der sehr viel von dem Ausdruck eines Wolfs an sich gehabt haben muß, der von dem Spieße des Jägers zu dem Eingang seiner Höhle getrieben wird.

„Ja, ich habe es gethan, Mary Easterby! Ich habe John Hurdis einen Schuft genannt und wundere mich nur, daß er Dir dies nicht mit allen meinen übrigen Missethaten erzählte, die er Dir so sorgfältig berichtet hat. Vielleicht hätte er es gethan, wenn die Geschichte günstiger für seine Mannhaftigkeit gesprochen hätte.“

Wir hatten, so lange das Gespräch dauerte, am Fenster bei einander gesessen, aber als es zu diesem Punkte gekommen war, stand sie auf, durchschritt langsam das Zimmer, verweilte kurze Zeit an einem entgegengesetzten Fenster und kehrte dann ruhig an ihren Platz zurück. Aber ihre Augen bezeugten, daß sie mit heißen Thränen gefüllt gewesen waren.

„Richard, ich fürchte, daß Du mir sowohl wie Deinem Bruder Unrecht thust. Du bist zu schnell, zu

Digitized by Google

rasch, Dir Unrecht einzubilden, und zu eilig, nach Deiner Einbildung zu handeln. Du sprichst mit mir in einem Tone, als ob Du Ursache zur Klage, zum Zorne hättest. Deine Augen haben einen tadelnden Ausdruck, der mir schmerzlich und, wie ich glaube, ungerecht ist. Deine Worte sind scharf und zuweilen feindselig und unfreundlich. Du bist nicht mehr was Du warst, Richard — wahrhaftig, Du bist es nicht mehr."

„Wirklich, denkst Du das, Mary?"

„Ja, ich denke es. Sage mir, Richard, worin habe ich Dir Unrecht gethan? Wo ist mein Fehler? Worüber beklagst Du Dich?"

„Habe ich Dir nicht gesagt, Mary, daß ich keine Ursache zur Klage habe — daß ich es für unmännlich halte, zu klagen? Und weswegen sollte ich mich über Dich beklagen? Ich habe kein Recht dazu. Du bist Herrin Deiner eigenen Worte und Thaten, soweit es Richard Hurdis betrifft."

Der unbeugsame Stolz meines Gemüthes überwog und der Augenblick der Verständigung war vorübergegangen. Ein leiser Seufzer entschlüpfte ihren Lippen, als sie erwiederte:

„Du bist nicht mehr, wie Du sonst warst, Richard; aber ich weiß nicht, was Dich verändert hat."

Sie hatte wahr gesprochen — ich war nicht mehr wie ich sonst gewesen war. Ein finsterer Wechsel war über mich gekommen — ein dunkler Schatten hatte sich über mein Gemüth gelegt, seine natürliche Wärme er-

Digitized by Google

kältet und seinen Glanz umwölkt, die erste Frische der Gefühle meines Herzens entschwand schnell von mir. Ich hatte vergeblich, wenn nicht unklug angebetet; und wenn auch die von mir verehrte Gottheit ihres Tributs nicht unwürdig war, so gab sie doch keine günstige Antwort auf das Gebet des Flehenden.

Dies waren meine Gedanken — dies war die Ueberzeugung, welche mich in die Verbannung trieb, denn Verbannung war es, äußerste, unwiderrufliche Verbannung, welche ich damals im Sinne führte. Das Versprechen, welches ich meiner Mutter gegeben hatte, sollte nur ihr Herz besänftigen und ihren Bitten Stillschweigen auferlegen. Ich beabsichtigte, niemals zurückzukehren. In tieferen Wäldern, in einer wilderen Heimath — hatte ich mich entschlossen, meinen Wohnsitz zu wählen, denn wenn derselbe auch weniger Anziehendes hatte, so hatte er doch auch zu gleicher Zeit weniger Versuchungen für ein Herz, das wie das meine gekränkt war. Ich fürchtete die Stille und Einsamkeit der Indianerwohnsitze nicht, da die, an welche ich gewöhnt gewesen war, in mancher Beziehung so fürchterlich geworden waren. Ich scheute keine Einsamkeit so sehr, als die meines eigenen Herzens, das sich ausschließlich einem anderen gewidmet hatte und dem doch die gesuchte Vereinigung verweigert wurde.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Gefährte in der Verbannung.

Hatte ich Recht zu einem solchen Entschlusse? Geziemte es sich für mich, weil Eine mich trostlos gemacht hatte, Andere — und nicht jene Eine — ebenso trostlos zu machen? Ich weiß es nicht. Darnach fragte ich zu jener Zeit nicht, und jetzt ist die Frage unnöthig. Mein Entschluß war im Fluge gefaßt. Es war ein Entschluß, den meine Gefühle bewirkten und an dem meine Ueberlegung wenig Antheil hatte. Und doch belegte ich ihn mit Vernunftgründen und vertheidigte ihn auf eine hartnäckige Weise gegen Andere. Es ist sonderbar, wie ernstlich sich der Geist den Forderungen des Blutes unterwirft und wie willfährig er den Begierden und Antrieben des Körpers schmeichelt, ihnen nachsieht und spitzfindig für sie streitet. Die thierische Natur ist kein geringer Despot, wenn sie zu herrschen beginnt.

Digitized by Google

Bei dem Verlassen der Heimath und bei dem Herumstreifen unter den Fremden beabsichtigte ich jedoch keineswegs, allein zu gehen. Meine Beweggründe, welche mich selbst nicht angetrieben hatten, übten ihren Einfluß auf einen Anderen aus. Ein junger Mann aus der Nähe, ungefähr in meinem eigenen Alter, mit dem ich lange befreundet gewesen war, willigte ein, mit mir fortzugehen. Seine Lage war ebenso verschieden von der meinigen, wie seine Beweggründe. Er war nicht nur, nach dem Urtheil der Leute, ein reicher Mann, sondern auch — vielleicht weil er reich war — glücklich in der Gunst und Achtung eines jungen Mädchens, dem er Anträge gemacht hatte, die denn auch annehmbar gefunden worden waren. Er war ein erhörter Mann, glücklich oder nicht; und in diesem besonderen Umstande seines Geschicks unterschied er sich ebenso weit von mir, als in seinen pecuniären Verhältnissen. Sein Besitzthum bestand in Negern und in baarem Gelde. Von den ersteren hatte er vierzig, und etwa dreitausend Dollars, zum Theil in klingender Münze, aber zum größeren Theil in Banknoten der Vereinigten Staaten, welche damals ganz für ebenso gut gehalten wurden. Er brauchte Ländereien, und diesem Mangel abzuhelfen war der hauptsächlichste Beweggrund für seinen Entschluß, sich mit mir auf den Weg zu machen. Das Mädchen, mit dem er verlobt war, war arm, aber sie hatte nichts von dem Benehmen der Armuth an sich. Die Umgegend hielt sie für stolz. Ich kann nicht sagen, daß

Digitized by Google

ich wie sie dachte. Sie war zurückhaltender, als junge Frauen gewöhnlich in ihrem Alter sind — sie war würdevoller, gedankenreicher und vielleicht klüger. Sie war etwas pensiv in ihrem Wesen, und doch war in dem Aufblitzen ihres dunkelblauen Auges eine Schnelligkeit der Bewegung, welche plötzlichen Entschluß anzeigte, und ein geheimer Zug, welcher nur das Gewicht der Prüfung und den Zusammenstoß mit der Nothwendigkeit bedurfte, um eine unlöschbare Flamme zu erzeugen. Sie sprach wenig, aber dieses Wenige war, wenn es gesprochen wurde, immer zur rechten Zeit und am rechten Orte und schien durchaus nothwendig. Doch obwohl sie so schweigsam in Worten war, so sprach doch jede Bewegung ihrer Augen und das ganze Spiel ihrer verständigen und merkwürdigen Gesichtszüge. Sie war nicht schön, kaum hübsch, wenn man ihr Gesicht in der Absicht untersuchte, die Reize desselben zu sehen. Aber Wenige haben sie je aus einem solchen Grunde angesehen. Der Charakter, welcher aus ihren Mienen sprach, war hinreichend, und man unterließ es, nach anderen Schönheiten zu suchen. Emmeline Walker war ein denkendes und verständiges Wesen und ihre Seele stimmte einen Jeden im Voraus auf den ersten Blick zu ihren Gunsten und nahm für sie ein, ohne ihn weiter suchen zu lassen. Man fühlte, daß man nicht eine bloße Schönheit erblickte, man fühlte, daß mehr zu sehen war, als wirklich gesehen wurde, daß sie eine Quelle des Reichthums, die mehr als Reichthum war, besaß,

Digitized by Google

und die gleich einer Feengabe, wenn auch in ihrer äußeren Erscheinung werthlos, doch unerschöpflich in ihren Leistungen war.

Ihr Liebhaber war zwar ein Jüngling von gesundem Verstande und sehr guter Erziehung, aber doch kein Mann von Geist. Er war zum Einlernen und Wiederholen, aber nicht zum Ueberlegen und Hervorbringen geschaffen. Er konnte bereitwillig folgen, aber er war nicht fähig anzuführen. Es fehlten ihm die Denk-Organe und er bewunderte seine Verlobte um so mehr, als er entdeckte, daß sie eine rasche Auffassung besaß, deren Mangel er an sich selbst schmerzlich vermißt hatte. Es passirt uns sehr häufig, daß wir eine Eigenschaft viel mehr deswegen bewundern, weil sie uns selbst fehlt, als wegen ihres eigenen Werthes.

William Carrington hatte auch seine Vorzüge des Geistes und Herzens. Er war gelassen in seinem Benehmen, verträglich in seinen Vorurtheilen, bescheiden gemäß seinem Mangel an Originalität und ernst in seinem Bestreben nach Vervollkommnung. Seine Gemüthsart war sanft und scherzhaft. Er lachte vielleicht zu schnell, und in seinem Zutrauen war er durchaus ebenso offen und hingebend, als in seiner Fröhlichkeit. Während meine Natur, unterstützt von meiner Erfahrung, mich vielleicht eifersüchtig, vorsichtig und mißtrauisch machte, führte ihn die seinige andererseits wieder dazu, schnell zu glauben, furchtlos zu vertrauen und sogar auf das selbsterfahrene Unrecht nur wenig

Digitized by Google

Werth zu legen. Wir waren keine unpassenden Gegensätze und deshalb auch nicht ungeeignete Genossen für einander.

Carrington suchte Ländereien und seine Absicht war, sich zu dem Landverkaufe in Chocchuma zu begeben und bei der ersten passenden Gelegenheit zu kaufen. Wenn er gekauft hätte, wollte er schnell nach Marengo zurückkehren, sich verheirathen und im Frühling des folgenden Jahres nach seiner neuen Heimath aufbrechen. Seine Pläne waren alle klar und bestimmt und sein Glück fast mit der Hand zu erfassen. Emmeline machte keine Einwendungen gegen seine Anordnungen und zeigte keine weibliche Schwäche bei seinen Vorbereitungen zur Abreise. Sie drückte mir sanft die Hand, als ich ihr Lebewohl sagte, und bat uns einfach, auf einander Acht zu geben. Ich war nicht Zeuge bei dem Abschiede der beiden Liebenden, aber ich bin überzeugt, daß sie äußerlich viel weniger Schmerz zeigte, und doch viel mehr fühlte als William, und daß er nach der Trennung jedenfalls zuerst von ihnen beiden wieder laut lachte. Nicht etwa, daß er sie nicht geliebt hätte. Er liebte ganz so feurig, als es in seiner Natur lag, zu lieben; aber sein Herz war von leichterem Schlage und von weniger ernstem Naturell, als das ihrige. Er konnte durch neue Farben veranlaßt werden, die Wolke zu vergessen, welche sein Gemüth umdüstert hatte, und die Klage über seinen Schmerz wurde bei heiterern und neueren Tönen bald vergessen. Nicht

Digitized by Google

so war es mit ihr. Wenn sie nicht laut klagte, so konnte sie, wie die Taube auf dem geknickten Zweige, im Geheimen über ihr eigenes Herz nachsinnen, und indem sie sein Klopfen beobachtete, vergessen, daß die Welt es nicht für schicklich hielt, zu weinen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Das feindselige Ringen. (Zusammentreffen).

Die Zeit, welche für unsere Abreise festgesetzt war, näherte sich und der beschleunigte Schlag meines Herzens erinnerte mich an einige Prüfungs-Scenen, welche zu überstehen waren. Ich wußte, daß es mir keine Schwierigkeiten verursachen würde, mich von meinem Vater, und noch viel weniger, mich von meinem Bruder zu trennen. Mit der Trennung von meiner Mutter verhielt es sich anders, denn da ich die Liebe, welche sie für mich hegte, wohl kannte, so war ich schon auf ihren Kummer, ja auf ihre Verzweiflung vorbereitet, wenn sie mir Lebewohl sagen würde. Da ich außerdem in meinen geheimen Gedanken entschlossen war, niemals zurückzukehren, so fühlte ich eine Art von Gewissensbissen wegen meiner absichtlichen Verstellung, und dies fügte zu meinem eigenen Kummer bei dieser Gelegenheit noch eine drückende Scham hinzu. Nichts

Digitized by Google

Geringeres dachte ich über meine letzte Trennung von Mary Easterby, aber mein Stolz war der Lehrmeister meines Herzens in Beziehung auf sie. Ich war entschlossen, daß sie mich ohne eine Veränderung der Mienen, ohne das Zucken einer einzigen Muskel sollte gehen sehen. Ich war entschlossen, sie zu sehen. Ein Klügerer würde stillschweigend und im Geheimen fortgegangen sein. Er würde die Zusammenkunft ebenso entschlossen vermieden haben, als ich sie suchte. Aber ich war kein kluger Mann; mein Gefühle waren zu ungestüm, mein Stolz zu prahlerisch, als daß er mir gestattet hätte, ihn vor jeder Aeußerung zu verbergen. Abzureisen, ohne Mary aufzusuchen und zu sehen, würde eine stillschweigende Anerkennung von Schwäche gewesen sein. Es würde geschienen haben, als fürchtete ich die Zusammenkunft, als bezweifelte ich meine eigene Stärke, gegen einen Einfluß zu kämpfen, den meine ganze Umgebung vermuthete; und es war doch mein Stolz, ihn nicht einmal vor mir selbst anzuerkennen.

Der letzte Tag vor meiner Abreise kam, und kaum war das Mittagsessen vorbei, so verlangte ich mein Pferd und machte mich auf den Weg nach der Plantage des Squire Easterby. Die Entfernung betrug sieben Meilen, was in einem Lande kein Gegenstand von Bedeutung ist, wo man sich von Kindheit auf an schöne Pferde und weite Entfernungen gewöhnt hat. Ich ritt jedoch langsam, denn ich überlegte mir, was ich sagen und wie ich mich während der Zusammen-

Digitized by Google

kunft, die ich ſuchte, benehmen ſollte. Als ich darüber nachdachte, fand ich, daß ich meiner Stärke zu viel zugemuthet hatte. Ich fühlte, daß ich zu ernſtlich liebte, um nicht einigermaßen, wenn nicht recht ſtark auf die Probe geſtellt zu werden. Wäre es angegangen, daß ich mich in dieſem ſpäten Augenblick von Neuem entſchließen und, ohne Verminderung meiner Selbſtachtung, hätte umkehren können, ich würde es gethan haben. Aber mein Stolz litt dies nicht und ich entſchloß mich, es eben dieſem Stolze zu überlaſſen, mich bis zum Ende zu unterſtützen und mir beizuſtehen. Da ich fand, daß es mir unmöglich war, dieſe Bewegung zu unterdrücken, ſo beſchleunigte ich die Eile meines Pferdes. Ich ſtieß ihm die Sporen in die Seite, ließ ihm den Zügel ſchießen in dem einſamen und doch bevölkerten Wald, auf einem Wege, den ich oft betreten hatte, und der ſich jetzt bei jedem Schritte vorwärts mit Erinnerungen füllte, die mich anſtarrten, ſich an mich drängten und, während ich vorwärts ritt, in ſüßer und bitterer und doch bekannter Sprache redeten.

Wie oft hatte ich dieſelbe Gegend mit ihr betreten, als ich keine Furcht kannte und nur heitere Bilder vor meiner Betrachtung aufſtiegen. Wie harmoniſch waren meine unausgeſprochenen, nicht herbeigerufenen Hoffnungen bei ſolchen Gelegenheiten! Welche Gemälde des Glücks ſtiegen allerorts vor der Seele auf! Nicht, daß ich damals an Liebe gedacht — nicht, daß ich mir ſelbſt einen Plan oder einen beſtimmten Entwurf, der

Digitized by Google

unsere Vereinigung betraf, vorgezeichnet hätte. Nein! Erst beim Ersterben meiner Hoffnung wurde mir klar, daß ich sie geliebt hatte. Erst in dem Augenblicke, als ich erfuhr, daß ich vergeblich liebte, entdeckte mein jugendliches Herz, daß es überhaupt geliebt hatte. Erinnerungen waren Alles, was ich von dem Wrack meiner Hoffnung gerettet hatte, und sie waren von der Art, daß ich sie sehr gern für immer verloren hätte. Es war nur ein trauriger Trost, zu wissen, wie lieblich jene Dinge waren, die ich einmal kennen gelernt hatte, die ich aber nicht länger zu kennen verurtheilt war.

Die Gedanken, welche mich auf meinem Ritt begleiteten, waren bitter; doch eben aus ihrer Bitterkeit sammelte meine Seele ihre Stärke. Die Süßigkeiten des Lebens schwächen uns. Wir mühen uns in ihnen ab wie die lüsterne Fliege im Honig, der ihre Flügel beschwert und sie für immer fesselt. Der Kummer des Herzens ist zuweilen das beste Heilmittel für dasselbe, und obwohl es uns das Verlorene nicht zurückgeben kann, waffnet es uns doch gegen den Verlust und schwächt die Empfindlichkeit, der häufig die eigene Schärfe zum Verderben gereicht. Aus meinen bitteren Gedanken sammelte ich mir Entschlossenheit. Ich erinnerte mich an die Vertraulichkeit, welche früher zwischen uns geherrscht hatte; wie wir uns gegenseitig auf einander verlassen hatten, wie ich mich ihr gänzlich anvertraut hatte, wie engverbunden wir in unseren Sympa-

Digitized by Google

thien, wie sehnsüchtig wir in unseren Wünschen, zusammen zu sein, gewesen waren; wie deutlich sie die Gefühle gesehen haben mußte, die ich niemals aussprach, wie deutlich sich (so dachte ich jetzt) ähnliche Gefühle in ihr gegen mich geäußert hatten; und, als ich bei diesen Erinnerungen verweilte, kam ich zu der inneren Ueberzeugung, daß sie mit mir gespielt hatte. Sie hatte mich durch ihre Künste gewonnen und dann, sei es nun, daß sie selbst keine Neigung fühlte oder Willens war, ihre Neigung einem niedrigeren Verehrer zu opfern, hatte sie sich einem Anderen ergeben, den sie nicht lieben konnte, dessen Reichthum für ihre Frauenaugen jedoch eine zu große Versuchung gewesen war, als daß ihr schwacher Geist ihr hätte widerstehen können.

Daß sie mit meinem Bruder verlobt war, daran zweifelte ich nie auch nur einen Augenblick. Ebensowenig war dies ein Gegenstand des Zweifels in der ganzen Umgegend. Wirklich war es die Ueberzeugung der Umgegend und der alten Weiber in derselben, welche die meinige hervorgerufen hatte, und dann schien ja auch der Augenschein so ganz entscheidend. John Hurdis sprach von Mary Easterby, als ob er eine Berechtigung in sich trüge, für sie zu sprechen; und sie — sie leugnete nie, was man ihr nachsagte. Es ist wahr, ich hatte sie nie über diese Angelegenheit gefragt, auch wüßte ich in der That nicht, daß sie jemals von Anderen gefragt worden wäre; aber wo lag die Nothwendigkeit, nachzuforschen, da augenscheinlich so

Digitized by Google

wenig Veranlassung zum Zweifel vorhanden war. Die Umgegend glaubte es, und es kam daher Einem, der so eifersüchtig und mißtrauisch wie ich war, nicht schwer an, selbst mit noch größerer Bereitwilligkeit einem gleichen Schlusse zuzueilen.

Und doch, als ich jenen Weg entlang ritt, sprachen alle Erinnerungen gegen einen so sonderbaren Glauben. Es war unmöglich, daß die, welche mir so offen die Gedanken und Gefühle ihrer Kindheit mitgetheilt, und der ich so bereitwillig die meinigen anvertraut hatte, sich einem Anderen ergeben haben sollte, mit dem keine solche Vereinigung stattgefunden, dem sie nie eine solche Sympathie gezeigt hatte. Wir hatten zusammen unter demselben Baume gesessen oder gelehnt, wir hatten zusammen dieselben Wege aufgesucht — dasselbe Echo hatte die Töne unserer gleichartigen Stimmen aufgefangen und durch seine Antworten am Hügel und im Hain die Gefühle unserer ungebundenen Herzen verzeichnet. Und wie konnte sie einen Anderen lieben? Ihre Hand war ohne Furcht in der meinigen geblieben, mein Arm hatte ihren Leib umschlungen, ohne daß sie irgend welchen Widerstand geleistet oder daß ich irgend ein Unrecht im Sinne geführt hätte. Und hatten wir nicht einander beim Zusammentreffen und beim Abschied geküßt, und zwar von Kindheit auf und bis über die Grenzen derselben hinaus, bis — ach, fast bis zu dem Augenblicke, wo mich das Recht eines Anderen zum ersten Male zu der Erkenntniß brachte,

Digitized by Google

was für theuere Vorrechte mein eigen gewesen waren? Wundere man sich also nicht über die Bitterkeit meiner gegenwärtigen Erinnerungen.

In dem Augenblicke, als sie am bittersten waren, entdeckte mir eine plötzliche Wendung des Weges die Person John Hurdis. Ich prallte im Sattel zurück und unter dem unwillkürlichen Antriebe meiner Hände trieb ich mein Pferd zurück, bis es beinahe auf den Hüften zusammenbrach. Die Bewegung von uns Beiden hätte nicht schneller sein können, wenn wir eine unruhige und sprungbereite Natter auf unserem Pfade erblickt hätten. Und war er nicht die Natter auf meinem Pfade gewesen? Hatte er nicht durch seine schlauen und hinterlistigen Kunstgriffe das Gemüth derjenigen vergiftet, auf welcher meine Hoffnung, die das Leben im Leben ist, so gänzlich ruhte? Hatte er nicht mein Herz mit einem Stachel durchbohrt, der nicht weniger furchtbar, aber verborgener als der einer Natter war, und wenn es ihm nicht gelungen war, zu vernichten, so war die Ursache davon nicht sowohl die Schwäche seines Stichs, als seines Plans oder seines Giftes. Wenn er es nicht gethan hätte, so that ich ihm kränkendes Unrecht. Ich dachte, daß er es gethan hätte, und meine Seele loderte, als ich ihn erblickte, in einem Hasse auf, der mich dazu getrieben haben würde, ihn zu erschlagen, wäre er ein Anderer als meiner Mutter Sohn gewesen.

Ich hatte einen kleinen Sumpf umritten, der sich

Digitized by Google

neben dem Wege befand und ihm die Gestalt eines vollständigen Ellbogens gab. John Hurdis war mir etwa fünfzig Yards voraus. Ich hatte ihn beim Mittagsessen nicht gesehen und er war jetzt auf dem Wege nach der Wohnung derjenigen, welcher ich meinen Abschiedsbesuch machen wollte. Der Gedanke, daß ich ihn bei ihr treffen, daß er diese Bewegung sehen sollte, von welcher ich mit Scham dachte, daß ich vielleicht nicht im Stande sein würde, sie ganz zu unterdrücken, brachte auf einmal eine Veränderung in meinem Entschlusse hervor. Ich beschloß, ihm keine solche Veranlassung zum Triumph zu geben, und war eben im Begriff, mein Pferd umzuwenden und zu meinem Vater zurückzukehren, als er stille hielt, sich umdrehte und mir zuwinkte, heranzukommen. Mein Entschluß erlitt eine zweite Aenderung. Daß er annehmen sollte, ich erbebte vor irgend welchem Zusammentreffen mit ihm, war womöglich noch demüthigender, als Mary Easterby den ganzen Umfang meiner Schwäche vor seinen Augen blos zu legen. Ich beschloß, ihm keine solche Veranlassung zum Triumphiren zu geben, sprengte wüthend vorwärts und war im nächsten Augenblick neben ihm.

Seine Mienen waren voll Selbstgefälligkeit und sein Benehmen war ziemlich eingebildet, es lag etwas in dem leichten Lächeln, welches um seine Mundwinkeln spielte, und in dem Blinzeln seines Auges, das mir gar nicht behagte. Es ist möglich, daß ich in dem krankhaften Zustande meiner Gefühle durch ein falsches

Digitized by Google

Medium sah; aber ich konnte den Gedanken nicht unterdrücken, daß ein gewisser Uebermuth in seinem Lächeln lag, und mein argwöhnisches Gemüth nahm mit dieser Ueberzeugung neue Formen der Eifersucht an. Das Blut wallte in meinen Adern, als ich ihn anblickte und dies dachte, und ich zitterte wie ein trockenes Blatt in den Novemberstürmen, während ich die widerspenstigen und regellosen Triebe, die es in mir hervorrief, unterdrückte oder zu unterdrücken suchte. Ich mühte mich ab, ruhig zu sein. Meiner Mutter zu Liebe beschloß ich, Nichts zu sagen und zu thun, was in dem Augenblicke, wo ich im Begriff war, mich auf immer von ihr zu trennen, einen Anschein von Gewaltthätigkeit haben könnte.

„Ich will es Alles — Alles ertragen. Ich will geduldig sein," sagte ich in meinem Innern; „es dauert ja nicht lange, es wird bald vorüber sein. Noch einen Tag und ich werde keine Veranlassung mehr haben, mit dem elenden, ehrlosen Kriecher in Berührung zu kommen. Er mag gewinnen, er mag triumphiren wie er kann. Doch — eines Tages! Aber nein — ich will nicht an so etwas denken; Rache ziemt sich nicht für mich. Er ist immer noch, obwohl er ein Elender ist, mein Bruder. Möge der ewige Rächer seine Strafe bestimmen und den dazu passenden Vollstrecker wählen."

Diese Gedanken und dieser Entschluß, Geduld zu haben, waren alle im Verlauf eines Augenblicks vor-

Digitized by Google

über und wir ritten neben einander wie zwei Krieger, die sich jüngst noch mit der äußersten Erbitterung bekämpft haben, welche jedoch, gesichert durch einen zeitweiligen Waffenstillstand, mit zweifelhafter Haltung halb friedlich, halb kriegerisch auf einander blicken und zusammen vorwärtsgehen, weil keiner von ihnen sich ganz durch den Werth beruhigt fühlt, der doch in ihren gegenseitigen Bürgschaften liegen soll.

„Sah ich nicht, daß Du Dein Pferd umwandtest, Richard, als ob Du umkehren wolltest?"

„Allerdings," war meine Antwort; und ich wurde im ganzen Gesicht roth, als er mich so nöthigte, es zuzugestehen.

„Und warum?"

„Warum!" Ich zögerte, als ich dieses Wort wiederholte. Es würde zu kränkend gewesen sein, hätte ich die vollständige Wahrheit gesagt. Ich fuhr so fort:

„Ich sah, daß Du dieselbe Richtung eingeschlagen hattest, und es lag mir Nichts daran, Dir im Wege zu sein. Dein Glück ist zu gut bekannt, als daß es nöthig wäre, daß Du neue Zeugen desselben hättest. Außerdem ist mein Abschied — denn ich gehe nur hin, um Abschied zu nehmen — nicht etwas so Wichtiges."

„Du hast Recht, Richard. Mein Glück bedarf keiner Zeugen, obwohl es sie gern hat. Aber warum solltest Du denken, Du wärest mir im Wege? Was meinst Du damit?"

„Was ich meine! Das kannst Du fragen," er-

Digitized by Google

wiederte ich mit einem gewissen Hohn, der mir, als ich fortfuhr, um die Lippen schwebte, „da Du doch weißt, daß es sprüchwörtlich ist, daß verliebte, junge Leute, welche gewöhnlich mehr sentimental als vernünftig sind, keiner dritten Personen bei ihren Zusammenkünften bedürfen. In der That, aus demselben Grunde liebt es die dritte Person durchaus ebensowenig, wie sie selbst."

„Vielleicht weniger, Richard, wenn die Person selbst bei dem Spiele verloren hat," war die Erwiederung.

„Ja," entgegnete ich bitter; „aber wenn das Spiel schmutzig betrieben wird, so ist ihre Abneigung ebensowohl die Folge ihrer Geringschätzung als ihrer getäuschten Hoffnung. Man wird mit seinem Verluste ausgesöhnt, wenn man die Werthlosigkeit desselben erkennt, und man beneidet den Sieger nicht, der seinen größeren Erfolg mehr durch seine Betrügerei, als durch seine Geschicklichkeit herbeigeführt hat."

Die Lippen meines Bruders entfärbten sich förmlich, als er sie öffnete, als wäre er im Begriff zu sprechen. Er war klug, es zu unterlassen, denn er schwieg.

„Siehe, John Hurdis," fuhr ich fort, wendete mich, als ich sprach, gerade auf ihn zu, und legte meine Hand auf seine Schulter. Er fuhr unter ihr vor Schreck zusammen. Sein Schuldbewußtsein hatte unter jedem Zoll Fleisch an seinem Körper einen kranken Nerv erzeugt. Ich lachte laut, als ich ihn anblickte. „Warum erschrickst Du?" frug ich, da ich jetzt der Frager wurde.

Digitized by Google

„Erschrecken — ich erschrecken — erschrak ich?“ antwortete er mir voll Verwirrung und wußte kaum, was er sagte.

„Ja — freilich,“ antwortete ich mit einem Blicke, der darauf ausging, ihn zu durchbohren. „Du erschrakst als ob meine Finger Feuer wären — als ob Du fürchtetest, ich möchte Dir etwas zu Leide thun.“

Sein Stolz kam ihm zur Hülfe. Er sammelte Kraft, um zu sagen: „Du täuschest Dich, Richard. Ich erschrak nicht, und wenn ich es that, so geschah es nicht aus Furcht vor Dir oder irgend einem anderen Manne.“

Meine Hand berührte seine Schulter von Neuem, als ich antwortete, mein Auge durchbohrte ihn während dessen mit einer Schärfe, vor welcher er zu meinem Vergnügen wieder erschrak und erzitterte.

„Du magst Dich selbst täuschen, John Hurdis, aber mich kannst Du nicht täuschen. Du erschrakst vor meiner Berührung, wie Du jetzt vor meinem Auge erschrickst. Mehr als dies, John Hurdis, Du fürchtest Dich vor mir, wie groß auch Dein gewöhnlicher Muth anderen Männern gegenüber sein mag. Ich sehe — ich fühle, daß Du Dich vor mir fürchtest, und ich bin ebenso sicher über den Grund Deiner Furcht. Du würdest keine Furcht haben, wärst Du nicht schuldig — noch würdest Du jetzt, während ich spreche, zittern, wenn Du meine Strafe weniger verdientest. Aber Du brauchst nicht zu zittern. Du bist sicher, John Hurdis. Der Theil von meinem Blute, den Du in Deiner Brust

Digitized by Google

haſt, iſt Dein Schutz gegen die größere Menge in Dir, welche nicht mein iſt und mit welchem mein Innerſtes jede Gemeinſchaft verſchmäht."

Sein Antlitz wurde ſchwärzlich, als er mich anſah. Der Schaum bedeckte ſeine bleichen Lippen, gerade wie er ſich auf dem Gebiß eines gejagten und raſenden Pferdes ſammelt. Sein ganzer Kopf erzitterte — ſeine Zunge ſtieß unverſtändliche Laute aus, er ſtarrte mich an und mühte ſich, aber vergebens, ab, zu ſprechen. Ich lachte, als ich ſeine ohnmächtige Wuth erblickte — lachte in dem Uebermaße meiner Geringſchätzung und dann ſprach er.

„Bube!" ſchrie er — „Bube — es iſt nur wegen Deiner Mutter, ſonſt würde ich Dir dieſe Peitſche auf dem Rücken fühlen laſſen."

Er ſchwang ſie vor mir, als er ſo ſprach, und in demſelben Augenblick war ich mit ihm handgmein. Mit einem plötzlichen Griffe und mit einer Gewalt, der zu widerſtreben er weder Gewandtheit noch körperliche Kraft beſaß, zerrte ich ihn vom Pferde. Seine Bemühung, ſeiner feigen Neigung zu widerſtehen, war ſchwach und unwirkſam, und er fiel zuletzt nach wenigem Sträuben ſchwer zur Erde und faſt unter die Füße meines Thieres. Sein eigenes Pferd ging unter ihm weg und in demſelben Augenblicke ſprang ich von dem meinigen herab. Mein Blut war in fürchterlicher Aufregung — es zuckte mir krampfhaft in den Fingern, wieder mit ihm zu ringen, aber ehe ich dies thun konnte, hielt mich

Digitized by Google

ein Laut — ein Schrei — das plötzliche und wiederholte Geschrei einer weiblichen Stimme von meinem zornigen Vorhaben ab und ich stand wie eingewurzelt auf dem Platze. Nur zu gut kannte ich jene Stimme und einem Zittern der Wuth, welches mich vorher bis zum Innersten geschüttelt hatte, folgte ein viel gewaltigeres Zittern. Unähnlich dem ersteren war es schwächend und lähmend — es benahm mir jene thierische Stärke, welche mir das erstere verliehen zu haben schien. Die Stimme eines Mädchens hatte mir die Schwäche eines Mädchens gegeben und wie ein Delinquent stand ich da, als ob ich angeheftet und erstarrt wäre, bis mein Bruder von der Erde, wohin ich ihn geworfen, sich erhoben hatte und Mary Easterby zwischen uns stand.

Fünftes Kapitel.

Abschiedsscenen.

Sie stand zwischen uns wie ein Richter, der plötzlich vom Himmel herabgestiegen und mit der Macht, zu strafen, ausgerüstet ist, und ich stand vor ihr wie ein Verbrecher, der sich seiner Schuld bewußt ist und auf das Urtheil wartet. Noch einen Augenblick zuvor hatte ich tausend Gründe, von denen ein jeder nach meiner Meinung genügte, um mich für jede Gewaltthat zu rechtfertigen, die ich an John Hurdis begehen konnte. Jetzt hatte ich nicht einen einzigen. Die Abscheulichkeit der Handlung, deren ich mich schuldig gemacht hatte, schien mit jedem darauf gehäuften Gedanken sich zu erweitern und zu vergrößern; und meine Zunge, die noch eine kleine Weile zuvor im Unwillen beredt gewesen war, war jetzt von Stillschweigen erstarrt und besaß nicht einmal die Kraft, eine Ausflucht vorzubringen oder eine Berufung einzulegen. Ich wagte es nicht,

Digitized by Google

ihr in's Antlitz zu blicken — ich wagte es nicht ein mal, auf meinen Bruder zu blicken. Was seine Gefühle waren, weiß ich nicht, aber wenn sie in jenen Augenblicke nur irgendwie jene tiefe Demüthigung theilten, aus welcher die meinigen zum größten Theile bestanden, dann war er fast hinreichend für das Unrecht gestraft, welches er mir zugefügt hatte. Ich fühlte mit Gewißheit, daß er durch meine augenblickliche Demüthigung beinahe, wenn nicht ganz für den unbrüderlichen Zorn gerächt sei, dessen Opfer er geworden war.

„O, Richard Hurdis," rief sie aus, „diese Gewaltthätigkeit und noch dazu an Deinem Bruder."

Warum richtete sie ihre Rede nicht an ihn? Hatte er mich nicht herausgefordert, — hatte er mich nicht sogar bedroht? Der Gedanke, daß sie jetzt wieder diese Parteilichkeit zu seinen Gunsten zeigte, welche die Quelle meines Unglücks gewesen war, änderte die Stimmung meiner Gefühle. Das Gefühl meiner Demüthigung wich vor dem verletzten Stolze und ich antwortete mit finsterem Trotze:

„Und bin ich denn allein zu tadeln, Mary Easterby? Kannst Du an keinem Anderen als an mir einen Fehler bemerken? Mich dünkt, das ist weniger als Gerechtigkeit, und sicherlich kann ich die Autorität zurückweisen, welche so offenbar die Gerechtigkeit mit einem Geständniß ihrer Parteilichkeit verletzt."

„Ich habe keine Parteilichkeit, Richard — Du bist es, der ungerecht ist. Die Gewaltthätigkeit, von

Digitized by Google

der ich Zeuge war, ging nur von Dir aus. Ich sah keine andere."

„Es war genug Schimpf und Uebermuth, ja Herausforderung vorhanden, Mary Easterby," erwiederte ich hastig, „wenn nicht selbst Gewaltthätigkeit, um mich für das, was ich that, zu rechtfertigen. Aber ich wußte nicht, daß Du uns sahest. Sonst würde ich John Hurdis nicht bestraft haben. Ich würde seinen Uebermuth ertragen, ich würde ihm seine Beschämung erspart haben, — wenn nicht seinetwegen, so doch Deinetwegen. Ich bedauere, daß Du uns gesehen hast, obwohl ich kein Bedauern über das, was ich gethan habe, fühle."

Ich wendete mich gegen meinen Bruder, als ich diese Worte sprach, als ob ich ihn überzeugen wollte, daß ich bereit wäre, ihm die einzige Art von Genugthuung zu geben, welche, wie ich fühlte, ihm gebührte. Er schien mich zu verstehen, und um ihm alle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, seine Haltung war so männlich, als ich wünschen konnte, daß die von meines Vaters Sohn immer sein möchte. Sein Auge blitzte auf mich in einem Familienausdruck des Trotzes zurück, und er preßte seine Lippen mit einer Entschlossenheit zusammen, welche bewies, daß er sich völlig ermannt hatte. Nur wegen der Anwesenheit der Mary Easterby waren wir in eben jener Stunde nicht in den tödtlichen Kampf gerathen. Aber wir fühlten uns zu sehr im Unrecht, als daß wir nicht ihre Ueberlegenheit anerkannt hätten. Aergerlich und mißgestimmt, wie ich

Digitized by Google

war, war ich doppelt ärgerlich, weil ich mir des Fehlers bewußt war; und als sie wieder sprach, um meine letzten Worte zu beantworten, so fand mein Verdruß die nöthige Ursache in dem, was sie sagte.

„Ich weiß nichts von der Beleidigung, Richard, und es bedarf für mich keiner Versicherung, daß es Herausforderung war, oder daß Du es dafür hieltest, was Dich zu dem, was Du gethan hast, antrieb. Nicht einen Augenblick könnte ich vermuthen, daß Du zu einer solchen Gewaltthätigkeit ohne Herausforderung schreiten würdest; aber daß irgend welche Herausforderung selbst eine Gewaltthätigkeit rechtfertigen kann, — und noch dazu Gewaltthätigkeit an einem Bruder — das kann ich nicht zugeben, noch giebst Du dies, Richard, in Deinem innern Herzen zu. Was würde Deine Mutter sagen, Richard, sollte sie diese Geschichte hören?"

„Sie dürfte vielleicht weniger zornig und weniger bekümmert sein, Mary Easterby, als Du denkst, wenn sie die ganze Geschichte wüßte. Wenn sie wüßte — aber nein! warum sollte ich alle diese Bübereien wieder erzählen, und zum allerwenigsten, warum sollte ich sie Dir wieder erzählen? Ich will nicht."

„Auch wünsche ich dies nicht — noch möchte ich es hören, Richard," erwiederte sie eilig, obwohl sanft. Ich sah die Augen von John Hurdis erglänzen und meine Seele erfüllte sich mit Bitterkeit.

„Was! Du würdest mir also nicht glauben,

Digitized by Google

Mary Easterby. Ist es möglich, daß Deine Vorurtheile so weit gehen?"

Die Thränen stürzten ihr in die Augen, als sie dieselben auf die meinigen richtete und den sarkastischen und verächtlichen Ausdruck in ihnen wahrnahm, allein sie antwortete ohne Zögern:

„Du bist ungerecht und unfreundlich gegen mich, Richard;" und ihre Stimme zitterte; sie fuhr fort:

„Ich würde nicht Willens sein, irgend etwas zu glauben, und bin ebensowenig Willens, irgend etwas anzuhören, was dem guten Namen irgend Eines Deiner Familie, Deinem Bruder oder Dir selbst, nachtheilig sein könnte. Ich habe sie alle zu lange und zu treu geliebt, um an irgend etwas Vergnügen zu finden, was gegen ihren Werth spricht. Ich könnte Dich wohl eines Vergehens, niemals aber einer Falschheit schuldig halten."

„Ich danke Dir, Mary; laß mich Dir wenigstens insoweit danken. Du thust mir nur Gerechtigkeit. Wenn ich falsch spreche, von Mann oder Frau, Bruder oder Fremden, Freund oder Feind, so möge meine Zunge in Blasen an meinem Gaumen kleben."

John Hurdis bestieg in diesem Augenblick sein Pferd und ein unzufriedenes Aussehen schien sich in seinen Mienen auszusprechen. Er murmelte etwas vor sich hin, aber seine Worte waren unverständlich für uns; dann sprach er eilig mit Mary und erklärte ihr seine Absicht, nach der Farm ihres Vaters zu reiten,

Digitized by Google

die nur noch eine kleine Meile entfernt war. Sie bat ihn höflich, aber, wie ich dachte, kalt, dies zu thun; er warf mir noch einen bittern, feindseligen Blick zu, drückte seinem Pferde die Sporen in die Seite und entschwand uns bald aus den Augen.

Seine Abwesenheit übte einen sichtlichen Einfluß auf sie aus und ich fühlte, daß mein eigenes Herz viel von dem Verdruß verlor. Es war etwas in dem vorhergegangenen Gespräch zwischen uns, das mich besänftigt hatte, und als der Hufschlag seines Pferdes nicht mehr zu hören war, schien es, als ob eine gewaltige Schranke zwischen uns niedergerissen wäre. Alle meine alten Gedanken und Ideen kehrten zu mir zurück; süße Erinnerungen, welche ich noch eben vorher zornig zurückgewiesen hatte, kehrten jetzt wieder vertraulich in mein Gemüth zurück; ich ergriff mit der einen Hand die ihrige, während ich mein Pferd mit der anderen führte, und so schritten wir vorwärts auf einem schmalen Pfade, der sich durch ein liebliches Dickicht wand, das wir früher tausendmal zusammen betreten hatten.

„Mary," begann ich, als wir fortschritten, „dies ist unser alter Weg. Erinnerst Du Dich? Diese Tanne hat über den Weg gelegen, seitdem wir ihn zuerst kennen lernten."

„Ja, er sieht noch ganz wie sonst aus, Richard, jedoch mit einer einzigen Ausnahme, welche ich mehr als einmal und besonders diesen Morgen bemerkt habe. An das Ende derselben, auf dem wir zu sitzen pflegten,

Digitized by Google

kann man jetzt kaum herangelangen, die Büsche sind ringsum so dick emporgewachsen."

„Es ist so lange her, Mary, seitdem wir es benutzt haben. Unsere Besuche waren es, welche das Buschholz niederhielten. Das Unkraut wächst empor, ohne daß wir — zum wenigsten ich, es stören; und die Zeit ist sehr fern, wo ich es wieder besuchen werde. Weißt Du, Mary, daß ich komme, Dir Lebewohl zu sagen? Ich verlasse Marengo morgen."

„Morgen! So bald?"

„Bald! Hältst Du es für bald, Mary? Ich habe seit Monaten Vorbereitungen dazu getroffen. Sicherlich, ich habe meine Absicht seit Monaten erklärt."

„Wirklich! aber nicht mir. Ich hörte etwas davon, daß Du so etwas beabsichtigtest, aber ich hoffte, das heißt ich glaubte, daß es nicht wahr wäre."

„Hofftest Du, daß es nicht wahr wäre?" Ich fragte dies mit einigem Ernste. Sie antwortete mir mit der bereitwilligen Offenheit der Kinderjahre.

Sicherlich hoffte ich es, und als mir John Hurdis sagte —"

„John Hurdis ist keine Autorität für mich," sagte ich finster, indem ich sie mitten in ihrer Rede unterbrach. Die Unterbrechung brachte uns zurück zu unserem Ausgangspunkte, den zu betrachten wir, wie es schien, seit meines Bruders Entfernung, Beide stillschweigend zurückgeschreckt hatten.

Digitized by Google

„O, Richard, das ist ein böses Verhältniß!“ rief sie aus. „Warum beförderst Du es? Warum diese zornige Gesinnung gegen Deinen Bruder! Es ist dies eine böse Stimmung und sie kann zu nichts Gutem führen. Uebrigens denke ich, daß Du ihm Unrecht thust. Er ist sanft und gutmüthig; er hat Deine Schnelligkeit nicht, das kann sein, und es fehlt ihm etwas von Deinem Unternehmungsgeiste und von Deiner Betriebsamkeit. Vielleicht hat er auch nicht dieselbe eifrige Wärme des Gefühls, aber ich glaube aufrichtig, daß er das Herz auf der rechten Stelle hat.“

„Es ist Deine Politik, dies zu glauben, Mary; denn wo hättest Du sonst das Deinige?“

„Das meinige!“ rief sie aus, und ihr Auge war auf mich gerichtet mit einem Ausdruck, der halb Neugier, halb Verwunderung war.

„Ja, das Deinige,“ fuhr ich fort und gab der zweideutigen Form meiner vorhergegangenen Rede eine Wendung, die von der, welche ich ursprünglich beabsichtigte, ganz verschieden war, „denn wenn es nicht am rechten Orte ist, so ist Deine Liebe verschwendet. Aber nichts mehr davon, Mary, ich bitte Dich. Dieser Gegenstand ist mir aus mancherlei Gründen unangenehm. John Hurdis ist so glücklich, Dein Lob zu erlangen, und um Deinetwillen ebensowohl wie um seinetwillen will ich es nicht versuchen, durch irgend eines meiner Worte Deine Eindrücke zu stören. Meine Worte könnten Deiner Meinung über sein Verdienst Eintrag thun,

Digitized by Google

ohne seinen innern Werth zu verringern; und es ist möglich, daß ich, wie Du denkst, an der ganzen Sache Schuld bin. Er ist ein glücklicher Mann, dieser John Hurdis — doppelt glücklich, Mary. Er hat den Reichthum, um dessentwillen die Menschen sich abquälen und kämpfen und lügen und sich dem bösen Feinde auf tausenderlei Weise verkaufen; er hat die Gunst der Frauen, die eine noch größere Versuchung ist, und wegen deren sie noch tausendmal schlechtere Dinge begehen. Er hat Besitzthümer, Mary, von denen ich einige nie haben werde, aber wegen der anderen bin ich eben jetzt im Begriff, die Heimath und vielleicht das ganze Glück meiner Kindheit zu verlassen."

„Du beneidest doch sicherlich Deinen Bruder Richard nicht um irgend eines seiner Besitzthümer?"

„Laß mich wissen, welches sie sind, Mary; zähle sie auf und dann will ich Dir antworten. Beneiden will ich John Hurdis nicht, das heißt, ich beneide ihn nicht um seinen Reichthum, noch um seine Klugheit, seine Ländereien, seine Neger oder um irgend etwas von seinem irdischen Eigenthum. Bist Du nun überzeugt, Mary, daß in meinem Neide nichts Niedriges ist, obwohl es möglich ist, daß er noch etwas besitzt, was denselben hervorruft?"

„Und was ist dies, Richard?"

Warum ging ich in meiner Antwort nicht offen mit der Sprache heraus? Wie oft habe ich es bereut, daß ich es nicht that! Wie viel Kummer würde mir

Digitized by Google

sonst erspart worden sein! Aber ich war stolzen Herzens wie Lucifer! — stolz in meiner eigenen Verachtung; hartnäckig zu meinem eigenen Kummer.

„Mary, frage mich nicht," antwortete ich. „Was liegt daran, es zu wissen, denn selbst in dem Falle, wenn er das, um was ich ihn beneide, verlieren sollte, wäre es wohl möglich, daß ich nicht für würdig erachtet werden dürfte, es zu besitzen."

„Richard, es ist etwas für mich Fremdes in Deiner Stimme und Geheimnißvolles in Deiner Sprache. Warum sprichst Du nicht mit mir wie früher? Warum hast Du Dich geändert — warum solltest Du gegen mich verändert sein? Du sprichst jetzt kaum, ohne etwas zu sagen, das ich nicht gänzlich verstehe. Es liegt ein verborgener Sinn in Jedem, was Du sagst, und es scheint, als wärest Du mißtrauisch und argwöhnisch gegen die Redlichkeit eines Jeden."

„Und sollte ich es nicht sein, Mary? Der ist kein kluger Mann, der keine Regeln der Vorsicht aus der Täuschung Anderer zieht; der, wenn ihm einmal Unrecht geschehen, sich zum zweiten Mal von derselben Seite her Unrecht anthun läßt. Es ist möglich, daß ich mißtrauisch bin, aber es ist klug von mir, daß ich es bin."

„Du klug, Richard! Ich fürchte, daß Du Dich eben jetzt wieder täuschest, wie es scheint, daß Du Dich zuvor getäuscht haben mußt. Du hast nicht gesagt, Richard, von wem Dir Unrecht geschehen ist, — durch

Digitized by Google

weſſen Unredlichkeit Du alle dieſe Regeln der Klugheit und der Umſicht erlangt haſt.“

Wie konnte ich hierauf antworten? Wen konnte ich anklagen? Ich konnte nur antworten, indem ich eine andere ihrer Bemerkungen erwiederte.

„Du hältſt mich für verändert, Mary, und ich will es nicht leugnen. Ich bin gewiß nicht mehr ſo glücklich, als ich es geweſen bin, aber meine Veränderung ſteht nur in Uebereinſtimmung mit den veränderten Beziehungen der Welt um mich. Ich weiß, daß mit mir keine größere Veränderung vorgegangen iſt als mit Anderen, welche ich kenne, — mit Dir, zum Beiſpiel. Du haſt Dich verändert, Mary, Du haſt Dich in meinen Augen ſehr verändert.“

Die dunkelſte Röthe und die äußerſte Bläſſe folgten einander auf ihrer Wange in ſchnellem Wechſel. Ihr Buſen wogte, — ihre Hand zitterte in der meinigen. Ich dachte zuerſt, ſie würde in Ohnmacht fallen, ließ den Zügel meines Pferdes fahren und ſtützte ihre zuſammenſinkende Geſtalt mit meinem Arm. Aber ſie erholte ſich faſt augenblicklich, machte ſich von der Berührung meines Armes, der ihren Leib umſchlungen hatte, los, und erwiederte mit einer plötzlichen Faſſung, die mich in Erſtaunen ſetzte:

„Ich denke dies nicht, Richard; ich bin mir keiner Veränderung bewußt; aber es mag ſelbſt ſein, wie Du ſagſt. Ich hätte wünſchen können, Du hätteſt es nicht geſehen, wenn es ſo iſt; denn in Wahrheit, ich habe

Digitized by Google

nach keiner Veränderung gestrebt und es schmerzt mich, zu denken, daß dies von mir so scheint — meinen Freunden wenigstens."

„Es ist so, Mary. Ich dachte einst, — aber nein! warum sollte ich jetzt von solchen Dingen sprechen? —"

Sie unterbrach mich mit einer plötzlichen und eiligen Anstrengung, die augenscheinlich das Werk eines inneren Antriebes war: —

„O, sprich es aus, Richard — sprich laut — sprich offen, wie Du zu mir zu sprechen pflegtest, als wir als glückliche Kinder bei einander waren. Sei nicht länger entfremdet, — halte mich nicht dafür! Sprich Deine Gedanken aus, und da ich auf Nachsicht von Allen, die ich liebe, hoffe, so will ich eben so offen die meinigen aussprechen."

„Nein!" rief ich kalt aus und ließ ihre Finger halb aus meiner Hand los; „nein, Mary, es wäre nur thöricht, jetzt zu sagen, was einst meine Gedanken — meine Gefühle — meine Neigungen waren. Ich hätte dies an einem früheren Tage thun können, aber jetzt kann ich es nicht. Ich erkenne die Veränderung an, und das mußt Du auch. Es ist eine kluge. Bald, Mary, lange ehe ich nach Marengo zurückkehre, wird eine neue Veränderung mit Dir vorgehen. Von dieser werde ich nicht Zeuge sein und auch nicht wünschen, daß ich es sein möchte."

„Was meinst Du damit, Richard?"

Digitized by Google

„Nichts, — es liegt nichts daran, was ich meine. Es wird eine glückliche Veränderung für Dich sein, und das sollte hinreichen, um mich damit zufrieden zu stellen. Gott weiß es, daß ich Dir Glück wünsche, — alles Glück, — so vollständig, als es in eines Mannes Gewalt liegt, Dir es zu bereiten. Ich muß Dich jetzt verlassen. Die Sonne ist untergegangen und ich muß heute Abend noch zu Carrington hinüberreiten. Lebe wohl, Mary, lebe wohl."

„Du gehst, Richard?" sagte sie, ohne aufzublicken.

„Ja, ich habe mich schon zu lange aufgehalten."

„Du wirst an uns — an den Vater schreiben?"

„Nein; was nützt es, zu schreiben? Warum soll ich Dein Mitgefühl durch die Erzählung meiner Leiden in Anspruch nehmen?"

„Aber Deine glücklichen Erfolge, Richard?"

„Du wirst an sie glauben, ohne daß ich schreibe."

„So kalt, Richard?"

„So klug, Mary, so klug."

„Und willst Du nicht nach unserer Wohnung gehen?"

„Wie! um ihn dort zu treffen? Nein, nein! Lebe wohl — Gott segne Dich, Mary, wie sich auch immer Dein Glück und Deine Lage verändern mögen!" Ich führte ihre Hand an meine Lippen, stieß sie wie-

Digitized by Google

der von mir, erfaßte den Zügel meines Rosses und war bald auf dem Wege. War es wirklich ein Seufzer, den ich hinter mir hörte? Ich warf einen verstohlenen Blick zurück — und sie saß auf dem Baumstamme und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

„Sie saß auf dem Baumstamm und verbarg ihr Gesicht in den Händen.“ Mehr als einmal wiederholte ich mir selbst diese Worte, als ich an jenem Abende wegritt. Warum sollte sie eine solche Bewegung zeigen? Warum sollte sie bei meiner Entfernung seufzen? Liebte sie nicht, — war sie nicht einem Anderen verlobt? Darüber hegte ich keinen Zweifel, und was konnte ich denken? War eine solche Bewegung nicht ganz natürlich? Waren wir nicht zusammen geboren? Waren wir nicht zusammen gewesen von dem frühesten Beginn der Kindheit an, — zu jener Zeit, wo Kinder wie eng neben einander wachsende Knospen auf einem Rosenstrauch sich freudig in einander schlingen, als ob die rauhen Hände der Welt sie niemals einzeln pflücken und an verschiedenen Herzen befestigen sollten? War es nicht ganz natürlich, daß sie irgend ein Zeichen der Betrubniß an den Tag legen sollte, sich so von einem Spielgefährten der Jugendzeit trennen zu müssen?

Digitized by Google

Ich gab mir Mühe, mich selbst zu überzeugen, daß dies Alles wäre; doch, je mehr ich darüber nachdachte, desto geheimnißvoller und widersprechender schien es. Wenn es sich wirklich so verhielt, daß ihre Bewegung als die einer langvertrauten Spielgenossen natürlich war, warum hatte sie in so vielen vorhergegangenen und kummervollen Monaten so fremd gegen mich gethan? Warum sah sie in späteren Tagen immer so ernst aus, wenn wir uns trafen? Warum so zurückhaltend — so verschieden von dem zutraulichen Mädchen, welches mit mir von Kindheit auf zusammen gespielt hatte? Warum beeilte sie sich so wenig, mit mir, wie früher zusammen zu kommen? Warum war sie so wenig geneigt, mit mir wie früher auf den entlegenen Pfaden umherzuwandern, welche unsere eigenen Füße zu festen Wegen getreten hatten? Warum, vor Allem, war sie so viel vertraulicher und offener gegen John Hurdis, der niemals ihr Gefährte in der Kindheit gewesen war und der jetzt, was das Allerüberraschendste für mich war, ihr Gefährte sein sollte? — Er ist roh, verdrossen, nicht mitfühlend, in seinem Geschmacke gemein, in seinem Benehmen ungesellig, in seiner Unterhaltung langweilig und prosaisch, in seinen Neigungen, wenn nicht geradezu lasterhaft, wenigstens weit entfernt, tugendhaft oder gut zu sein.

Was hatten sie zusammen gemein? Wie konnten sie sich vereinigen, sich verbinden? Durch welche Künste hatte er sie für seine Wünsche gewonnen? Durch welche

Digitized by Google

noch gemeinere, elendere Künste hatte er sie den meinigen entfremdet? Von einigen derselben hatte ich allerdings gehört. Mehr als einmal schon hatte ich ihn bloß gestellt. Seine Anspielungen und zweideutigen Reden waren, wie ich glaube, auf sein eigenes Haupt zurückgeprallt; und doch entstanden und befestigten sich die Bande zwischen ihnen, gerade wie die Schranken und Scheidewände zwischen ihr und mir sich forterhoben und erhöhten.

Ich verachtete ihn, aber ich verschmähte es, mich länger um sie zu bemühen. Die geschäftige Nachbarschaft benachrichtigte mich bald, wie vergeblich solche Bemühungen sein würden. Sie erkärte, daß sie mit John Hurdis verlobt wäre, und blieben dabei nicht stehen. Sie behaupteten, daß sie durch sein Geld bestochen worden wäre, in ihm jene Eigenschaften und jenen höheren Werth zu finden, welche sie nur deswegen so langsam entdeckt hätte. Sollte ich gegen sein Glück kämpfen? Sollte ich wünschen, etwas zu gewinnen, dessen Kaufpreis von Allen so schnell erkannt worden war? Ich machte ihren Besitz nicht mehr streitig, da ich ihn verschmähte; ich wunderte mich über ihre niedrige Gesinnung als über etwas, das nicht weniger überraschend als demüthigend war, und bemühte mich deshalb, sie aus meinen Gedanken zu entfernen, wie ich es mit einem schmutzigen und widrigen Unkraute gethan haben würde, das einst eine reine und auserlesene Blume gewesen war.

Ich war nicht glücklich gewesen. Ich konnte sie

Digitized by Google

nicht aus meinen Gedanken entfernen. Tag und Nacht war sie vor mir; zu allen Stunden, was auch immer meine Bestrebungen, meine Wünsche, meine Genossen waren. Ihr Bild war das Gemälde in der Scene; ihr Verstand, ihr Gemüth, die Anmuth ihrer Empfindungen, der Umfang und die Richtigkeit ihrer Gedanken drängten sich meiner Betrachtung in der nimmer ruhenden Erinnerung auf zur Beeinträchtigung derer, denen ich zuhörte. Wie vollendet war sie mir früher immer in ihren Gedanken und Empfindungen geschienen. Wie sonderbar, daß ein Mädchen, das ein so richtiges und regelrechtes Urtheil hatte, nicht Festigkeit genug besitzen sollte, das zu sein, was sie selbst als gut erkannte! Dies ist die für die Menschheit eine sehr demüthigende Ueberzeugung. Wir bauen den Tempel, aber die Gottheit bewohnt ihn nicht, obwohl wir sie mit Weihrauch-Spenden anrufen und auf ihren Altären unsere besten Opfer darbringen.

Ich erreichte die Wohnung William Carrington's, ehe ich merkte, daß meine Reise angefangen hatte. Die Schnelligkeit meiner Gedanken hatte mir die meiner Bewegung gar nicht zum Bewußtsein kommen lassen — ja, sie hatte mich dazu angetrieben, sie über meine gewöhnliche Gewohnheit hinaus zu beschleunigen. Als ich abstieg, war mein Pferd mit Schaum bedeckt.

„Du bist scharf geritten," sagte Carrington.

„Nein, ich denke nicht. Ich komme nur von Squire Easterby."

Digitized by Google

Er sagte darauf nichts mehr, denn seine Familie war zugegen, aber als wir uns in der Nacht zurückgezogen hatten, hatten wir ein langes Gespräch über verschiedenartige Gegenstände, und im Verlauf desselben erzählte ich ihm alle Einzelheiten meines Zusammentreffens mit John Hurdis und meines Abschiedsgesprächs mit Mary Easterby. Er hörte mit vieler Aufmerksamkeit zu und sprach dann plötzlich: —

„Du thust dem Mädchen Unrecht, Richard. Du bist manchmal durchaus zu barsch gegen sie. Ich habe Dich gehört und gesehen. Deine Eifersucht treibt Dich zu einer Sprache, die zum wenigsten nicht edelmüthig ist und die zu gebrauchen Du kein Recht hast. Du hast ihr niemals gesagt, daß Du sie liebst, — hast sie nie gebeten, Dich zu lieben. Was für einen Grund kannst Du haben, Dich darüber zu beklagen, daß sie von einem Anderen geliebt wird oder einen Anderen liebt?"

„Keinen! Ich beklage mich nicht."

„Du thust es! Deine Handlungen, Deine Blicke, Deine Sprache, Alles ist voll Klage. Das Zeichen von Mißvergnügen, — von Unzufriedenheit — ist Klage, und noch dazu Klage von der unmännlichsten Art. Es hat zuviel von der Verdrießlichkeit eines Schulknaben an sich, der gezüchtigt worden ist oder dem man seinen Feiertag verweigert hat, um männlich zu sein. Laß uns das doch ablegen, Richard."

„Du sprichst ziemlich deutlich."

Digitized by Google

„Das thue ich und Du solltest mir dafür danken. Ich wäre kein Freund, wenn ich es nicht thäte. Sei nicht böse, Richard, daß ich es thue. Dein Wohl liegt mir am Herzen, und ich glaube, Du hast dasselbe ganz ernstlich bekämpft. Du denkst zu bitter über Deinen Bruder, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen."

„Sprich nichts von ihm, William."

„Ich will nicht viel sagen, denn Du weißt, ich liebe ihn durchaus ebensowenig wie Du selbst, doch hasse ich ihn nicht, wie Du es thust, und kann daher über die Schicklichkeit Deines Verfahrens gegen ihn mit Dir nicht übereinstimmen. Du kannst ihn nicht bekämpfen, wie Du einen Fremden bekämpfen würdest, und hast es doch gethan."

„Ich könnte es! — Du täuschst Dich. Ich fühle, daß ich ihn selbst mit weniger Widerstreben bekämpfen könnte, als einen Fremden."

„Ich gebe Dir zu, daß Deine Feindseligkeit bitter genug dazu ist, aber Du hast immer noch zu viel Sinn für Schicklichkeit, um ihr Folge zu leisten. Du kannst nicht und sollst nicht, obgleich Du schon bereit dazu gewesen bist. Schließe daher ab mit ihm; und da Du Dich schon von ihm getrennt hast, so halte Deine Gedanken in einer ebenso gemessenen Entfernung von ihm, wie Deine Person."

Und überlaß ihm das Feld?"

„Hast Du dies nicht schon gethan? Hast Du nicht ausgesprochen, das Feld sei es nicht werth, dafür

Digitized by Google

zu kämpfen? Pfui, Mann, das ist nur unnütze Tapferkeit."

Ich hörte düster und in vollständigem Stillschweigen zu, als er so fortfuhr: —

„Aber ich bin weder davon überzeugt, daß das Feld in seinem Besitz, noch daß es werthlos ist. Ich sage Dir, Du thust Mary Easterby Unrecht. Ich glaube nicht, daß sie Deinen Bruder liebt. Ich bezweifle sogar, daß sie ihn gern hat. Ich sehe keinen Beweis davon."

„Ja, aber es ist Beweis genug vorhanden. Du sieht nicht, weil Deine Augen anderswo sind. Aber sage nichs mehr, William; wir wollen diesen verhaßten Gegenstand fallen lassen."

„Ich fürchte, Dein eifersüchtiges Gemüth macht ihn Dir verhaßt, Richard. Jenes Mädchen, Richard, ist ein zu werthvoller Schatz, als daß sie so leicht aufgegeben werden dürfte. Bei meiner Seele, wäre ich nicht auf eine andere Weise gebunden, ich würde mich selbst um sie bemühen!"

„Du!"

„Ja, selbst ich, William Carrington. Ja, sieh nicht so grimmig und eisenfesserisch aus! Du vergißt, daß Du auf die Beute verzichtest und daß ich einer Anderen zugeschworen habe. Ich wollte, daß alle Andern Dir ebensowenig im Wege wären als ich!"

„Und es ist mir einerlei, wie viele im Wege sind,

Digitized by Google

wenn ich mich außerhalb desselben befinde," war meine finstere Antwort.

„Ach, Richard! Du wurdest dazu geboren, selbst die Quelle, aus welcher Du trinkst, zu trüben. Du wirst für diese Verderbtheit in Deiner Natur zahlen müssen. Hege mehr Hoffnung — mehr Vertrauen, Mann! Denke besser über Deine eigene Natur und über die Natur derer, die Dich umgeben. Dies ist die beste Politik. Schurken suchen, ist so viel, als Schurken finden, und an das Unrecht zu glauben, ist nicht nur so viel, als leiden, sondern auch so viel, als Unrecht thun. Ich meinestheils möchte lieber getäuscht werden, als zweifeln, lieber verlieren, als beständig einen Verlust fürchten; — lieber beraubt werden, als Jeden, den ich treffe, der Spitzbüberei verdächtig halten."

„Ich antworte Dir durch meine Erfahrung, William, wenn ich Dir sage, daß Du für Deine Menschenliebe theuer wirst zahlen müssen. Dein Glaube wird durch Treulosigkeit belohnt werden."

„Halt!" rief er aus. — „Nichts mehr! Du willst doch nicht Emmeline Walker der Falschheit beschuldigen?"

„Nein! gewiß nicht."

„Dann laß die Welt falsch sein und doppelt mit mir spielen, wie es ihr gefällt! Sie kann nicht falsch sein! Ich kenne sie, Dick — ich kenne sie! Sie wird für mich ebenso bereitwillig in den Tod gehen, wie ich es für sie thun würde. Und soll ich zweifeln, wenn

Digitized by Google

sie treu ist? Wollte der Himmel, Richard, daß Du nur mit halb soviel Vertrauen an Mary glaubtest!"

„Und wozu nützte dies?"

„Nun, mein Leben darauf, dann wird sie an Dich glauben! Ich vermuthe irgendwie, daß ihr dem Mädchen gegenüber Alle im Unrecht seid. Ich fürchte, daß diese alten Weiber, die kein anderes Geschäft haben, als sich um die ihrer Nachbarn zu bekümmern, und zu deren Gunsten sich eine mildthätige Gesellschaft bilden sollte, um sie todt zu schlagen, Alles, wie gewöhnlich, ersonnen und erdichtet haben zum Nachtheil des armen Mädchens, um nicht von Deinem Nachtheile zu sprechen. Was zum Teufel kann sie an dem Zweihundertpfünder John Hurdis sehen, daß sie sich in ihn verlieben sollte?"

„Sein Geld!"

„Nein, bei Gott, Richard, ich will es nicht glauben! Das Mädchen ist zu bescheiden in ihren Bedürfnissen und zu zufrieden in ihrer Armuth und zu sanft in ihrer Gemüthsart und zu aufrichtig, um etwas wie eine Tauschwaare zu sein. Wenn sie mit John Hurdis verlobt ist, so ist dies sicherlich ein verdammt schlechter Geschmack, den ich ihr nicht zugetraut hätte — aber es ist nicht das Geld!"

„Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten," erwiederte ich bitter; „wir wollen jetzt schlafen."

„Ach, Richard, Du hast einen häßlichen Schaden an der Hand, den Du zu sehr liebst, um ihn zu beseitigen. Du mühst Dich zu Deiner eigenen Qual.

Digitized by Google

Du arbeiteſt an Deiner eigenen Niederlage. Ich wollte Du könnteſt dieſe ſelbſtquäleriſche Natur los werden. Es wird Dich noch toll machen."

„Wenn es meine Natur iſt, William," antwortete ich düſter, „ſo muß ich ſelbſt aus dem Uebel Vortheil ziehen, und mich da mit behelfen, ſo gut ich kann."

„Habe nichts damit zu thun — lege ſie ab! Halte Dich ſelbſt und Andere für beſſer. Denke beſſer von Mary Eaſterby und von Deinem Bruder."

„Ich kann nicht! Du forderſt von mir, daß ich beſſer von ihnen denken ſoll und nennſt ſie doch zuſammen. Um Deinen Wunſch zu erreichen, hätteſt Du ſie ſo weit von einander ſtellen ſollen wie die Pole. Es iſt mir faſt fieberhaft zu Muthe, ich kann nichts hören oder doch auf nichts von dem, was ich höre, merken. Ich muß jetzt ſchlafen."

„Gut, wie Du willſt. Aber ſieh hinaus und ſage mir, was für eine Nacht wir haben. Ich möchte ſicher darüber ſein, daß wir morgen einen heiteren Tag haben."

Er war ſchon im Bett und ich blickte hinaus, wie er es wünſchte. Es waren nur wenig Sterne am Himmel und ſie gaben ein ſchwaches Licht. Der Wind erhob ſich, und ein Gemurmel, faſt wie ein Aechzen kam von den dunkeln Wäldern in der Ferne. Es ſchien gleich der Stimme eines Geiſtes und drang zu mir wie ein Warnungsruf. Ich wendete mich zu meinen Genoſſen zurück, aber er war ſchon eingeſchlafen. Ich konnte nicht ſchlafen, ſo ſehr ich es wünſchen

Digitized by Google

mochte. Ich beneidete ihn — nicht um sein Glück, sondern um das, was ich damals irriger Weise für Gefühllosigkeit hielt. Ich verwechselte das ruhige Gemüth, das mit der ganzen Welt in Frieden und in sich selbst sicher ist, mit der unempfindlichen und gefühllosen Natur. Der Schlaf ist nur die Gabe eines Gemüthes, das sich seiner eigenen Aufrichtigkeit bewußt ist und keinen Zweifel über die Aufrichtigkeit seiner Mitmenschen hegt. Ich hatte kein solches Bewußtsein und konnte nicht schlafen. Ich nahm meinen Sitz am Fenster wieder ein, und beobachtete in jener Nacht lange Zeit hindurch die Naturscene, die unvergleichlich reizend war, ehe ich in äußerster Erschöpfung mein Haupt auf das Kissen legte. Die Nacht in den Wäldern von Alabama war niemals schöner als damals. Es war kein heller Fleck am Himmel — nicht einmal der erleuchtete Schatten einer Wolke — und das Gemurmel des Windes, der von den dunkel verschleierten Wäldern her zum Sturm anschwoll, war eher Musik als bloßes Gemurmel zu nennen. Bei der unruhigen Beschaffenheit meiner Stimmung war der Orcan für meine Ruhe besänftigender und mein Sinnen wohlthätiger gewesen.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Beim Beginn des Tages stand ich auf und eilte, ohne das Frühstück abzuwarten, fort nach der Wohnung meines Vaters. Ich hätte die letzte Nacht zu Hause schlafen sollen, aber das konnte ich nicht bei der Aufregung meines Gefühlszustandes, da ich sicher glaubte, John Hurdis zu treffen. In dieser Hinsicht jedoch hätte ich es ruhig wagen können, denn er hatte, wahrscheinlich in gleicher Befürchtung, ebenfalls nicht zu Hause geschlafen. Ich hatte mit William Carrington verabredet, daß wir uns gegen Mittag auf einem Punkte des Weges, der gleichweit von beiden Plantagen entfernt war, treffen und dann zusammen weiter fortreisen wollten. Die dazwischen liegende Zeit war dazu bestimmt, daß wir beiderseits Abschied nahmen — er von Emmeline Walker und ich von meinem Vater und von meiner Mutter. Hätte es mit Anstand vermieden werden können, so würde ich es vorgezogen haben, diese

Digitized by Google

Pflicht nicht zu erfüllen. Ich wünschte, meiner alten Mutter einen unnöthigen Schmerz zu ersparen. Außerdem wußte ich wohl, daß es eine Prüfung meiner eigenen Stärke sein würde, ihr in's Antlitz zu blicken und ihren Kummer in dem Augenblicke zu sehen, wo ich beabsichtigte, mich auf immer von ihr zu trennen. Darum war ich durchaus nicht geneigt, meine Stärke dieser Prüfung zu unterwerfen. Mein Pflichtgefühl verbot mir jedoch, mich derselben zu entziehen, und ich bereitete mich darauf mit so viel männlicher Entschlossenheit, als ich sammeln konnte, vor.

Die Vorwürfe meiner Mutter waren mir weniger peinlich als die kalte und finstere Gelassenheit meines Vaters. Seitdem ich mich entschlossen hatte, nicht länger für ihn zu arbeiten, schien er sich eben nicht sehr darum zu kümmern, wo ich schlief. Nicht daß er gleichgültig gewesen wäre; aber sein Verdruß über meinen Entschluß, ihn zu verlassen, ließ ihn weniger auf meine anderen und unbedeutenderen Bewegungen achten; daher sagte er Nichts bei meiner Rückkehr. Nicht so meine Mutter.

„Die letzte Nacht, Richard, und außer dem Hause zu schlafen! Ach, mein Sohn, Du denkst es nicht, aber es kann wirklich die allerletzte Nacht sein! Du weißt nicht, was geschehen kann, während Du abwesend bist. Ich kann im Grabe liegen, ehe Du zurückkehrst."

Ich war gerührt; ihre Thränen rührten mich immer und ihre Vorwürfe wurden immer durch ihre

Digitized by Google

Thränen gemildert. Von Kindheit an hatte sie mich sehen lassen, daß sie traurig war, selbst, wenn sie mich strafte, daß sie Theil nahm an dem Schmerz, den sie mir nach ihrem Pflichtgefühl auferlegte. Wie viele tausend bessere Söhne würde es in der Welt geben, wenn ihre Eltern aus Grundsatz belohnten und straften, und nicht aus Leidenschaft oder Laune. Ich bin überzeugt, daß ich mit einem Temperamente, das sorglos und ungeduldig wie das meine war, zu einem Dämon aufgewachsen sein würde, wäre nicht meine Mutter eine Heilige gegen mich gewesen. Ich suchte sie zu besänftigen.

„Ich wünschte zu kommen, Mutter — ich fühle die Wahrheit alles dessen, was Du sagst, — aber es war ein Umstand — ich hatte einen Grund, die vergangene Nacht wegzubleiben."

„Ja, ganz gewiß," sagte mein Vater düster, „würde es nicht Richard Hurdis sein, wenn er nicht einen Grund dazu hätte, das zu thun, was ihm beliebt. Und was war denn dieser gute und genügende Grund, Richard?"

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir, wenn ich ihn nicht nenne."

„Wahrhaftig!" war die Antwort, „Du bist viel zu bescheiden, Richard. Es wäre etwas Sonderbares, wenn Du jemals Mißtrauen über die Triftigkeit Deiner eigenen Gründe hegen solltest."

Ich erwiederte auf die Ironie ruhig:

„Das thue ich jetzt nicht, Sir, — es liegt mir nur nichts daran, unnöthigerweise besondere Umstände

Digitized by Google

darzulegen, und ich bin überzeugt, daß meine Mutter mich deswegen entschuldigen wird. Ich vertraue darauf, daß sie das, was ich schon gesagt habe, glauben und nicht verlangen wird, daß ich das auseinandersetze, was ich so gern zurückhalten möchte."

„Gewiß, mein Sohn," sagte die alte Dame und mein Vater schwieg. Es entstand eine peinliche Pause, während welcher Niemand sprach, obgleich Alle sehr eifrig in ihren Gedanken beschäftigt waren. Mein Vater brach das Stillschweigen, indem er eine Frage an mich stellte, die meine Mutter nicht zu stellen gewagt hatte.

„Und um wie viel Uhr gehst Du fort, Richard?"

„Gegen zwölf Uhr, Sir. Mein Pferd wird jetzt gefüttert und ich habe weiter nichts zu thun, als nach meinem Sattelgepäck zu sehen. Du hast den Zwieback und das Wildpret bereit, Mutter?"

„Ja, mein Sohn, ich habe auch etwas Käse dazu gethan, den Du unterwegs nicht finden wirst. Deine Hemden sind alle vorgerichtet und liegen auf dem Bett."

Es war einige Anstrengung von Seiten meiner Mutter nöthig, um mir dies zu sagen. Ich dankte ihr, und mein Vater fuhr fort:

„Du wirst Dein Geld brauchen, Richard, und ich will es Dir sogleich holen. Wenn Du mehr wünschest, als ich Dir schuldig bin, so sage es, ich kann Dir es zukommen lassen."

„Ich danke, Sir; aber ich werde es nicht nöthig haben, mein eigenes Geld wird vollständig hinreichen."

Digitized by Google

Er hatte das Anerbieten kalt gemacht — ich schlug es stolz aus, und er ging weg, ohne daß seine Verdrießlichkeit, wie es doch zu erwarten war, zugenommen hätte. Der rasche Instinkt meiner Mutter setzte sie, als mein Vater weggegangen war, von dem Umstand in Kenntniß, den ich zu verschweigen gewünscht hatte.

„Du hast Deinen Bruder gesehen, Richard."

„Woher weißt Du es?"

„Frage eine Mutter nicht, woher eine Mutter die Geheimnisse der Natur eines Sohnes weiß und wie sie jene Leidenschaften lesen kann, die sie nicht zu zügeln vermocht hat. Du hast Deinen Bruder gesehen, Richard, — Du hast Dich mit ihm gezankt."

Ich schlug die Augen nieder, und meine Wangen brannten wie Feuer. Sie kam nahe an mich heran und ergriff meine Hand.

„Richard, Du bist im Begriff, uns zu verlassen, warum kannst Du ihm nicht vergeben? Vergiß Dein Unrecht, wenn Du wirklich welches von ihm erlitten hast, und laß mich nicht länger den Kummer haben, zu wissen, daß die Kinder, welche an denselben Brüsten gesäugt worden sind, sich als Feinde und vielleicht für immer trennen.

„Es ist besser, Mutter — daß sie sich als Feinde trennen, als daß sie als solche zusammen leben. Dein mütterlicher Instinkt erräth noch nicht Alles, Mutter, er streift nahe an der Wahrheit vorbei. Höre mich sprechen und antworte dann. Ich habe mich nicht nur

Digitized by Google

mit John Hurdis gestern gezankt, sondern ich habe auch meine Hand gewaltthätig an ihn gelegt."

„Das hast Du nicht gethan — das hast Du nicht gekonnt!"

„Ich muß die Wahrheit sprechen, Mutter, — ich habe es gethan."

„Und Du hast ihn geschlagen?"

„Nein, aber ich würde es gethan haben, wären wir nicht unterbrochen worden."

„Gott sei Dank dafür! Es ist gut für Dich, Richard. Ich würde Dich bitter verflucht haben, hättest Du Deinen Bruder mit geballten Händen geschlagen.

„Ich war nahe daran, Mutter. Er schwang seine Peitsche über meinem Haupte, und ich zerrte ihn vom Pferde. Ich würde ihn in diesem Augenblicke mit Füßen getreten haben, aber die Stimme Mary Easterby's hielt mich zurück. Sie trat zwischen uns. Sie allein, — ich gestehe es, Mutter — sie allein hielt mich von größerer Gewaltthätigkeit ab."

„Der Himmel segne sie! Der Himmel segne den Zufall, der sie dahin brachte. O Richard Hurdis! — mein Sohn, mein Sohn! Warum willst Du nicht mehr Geduld haben mit John? Warum willst Du Dir nicht um meinetwillen, wenn nicht um seinet- und Deinetwillen Mühe geben, Richard?"

Sie zitterte, wie vom Schlagflusse gelähmt, als ich ihr das Ereigniß des vorhergehenden Tages erzählte. Wohl war sie, wie es die Anlage der Frauen in jenen

Digitized by Google

neuen Ländern des Südens und Westens ist, gestählt gegen jene Gemüthsbewegungen, welche die zarteren Empfindlichkeiten des weiblichen Geschlechts in sehr verfeinertem Gemeinwesen überwältigen, und doch hatte ich nie gesehen, daß sie so viel Seelenschmerz zeigte. Sie wankte zu einem Stuhle, als sie ihre Rede beendigte, schlug sie mein Anerbieten, ihr Hülfe zu leisten, aus, bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und weinte rückhaltlos, bis sie beim Nähern der Fußtritte meines Vaters plötzlich wieder zum Bewußtsein erwachte. Er war ein harter Mann und gab auf solche Gemüthsbewegungen irgend welcher Art wenig Achtung und hatte kein Mitgefühl dafür. Er würde viel eher bereit gewesen sein, sie zu tadeln, als sie zu lindern. Unser Schamgefühl verbietet nur, denen unsern Kummer zu zeigen, welche keinen Antheil daran nehmen; daher beeilte sie sich, ihr Antlitz aufzuheitern und die Spuren des Leidens zu entfernen, als er wieder in das Zimmer eintrat.

„Wohl, Richard," sagte er, indem er ein Tuch von Silber-Dollars hinwarf — eine Sammlung, die man jetzt nicht leicht so reich in derselben Gegend finden kann — „hier ist Dein Geld; halb in Münze, halb in Papier. Es ist Dein ganzes Eigenthum, zähle es selbst und sage mir, ob es richtig ist."

„Ich bin befriedigt, wenn Sie es gezählt haben, Sir; es nützt nichts, es noch einmal zu zählen."

„Ganz, wie Du es für passend hältst; doch werde ich befriedigter sein, wenn Du es zählen willst."

Digitized by Google

Ich that es, um ihn zu befriedigen, erklärte, daß ich zufrieden sei und legte das Geld bei Seite. Als dies geschehen war, schritt ich dazu, meine Kleider anzulegen und mich fertig zu machen. Das nahm jedoch nur kurze Zeit in Anspruch; die letzten Worte sind die hauptsächlichste und wichtigste Angelegenheit bei jedem Abschied. Je weniger man macht, desto besser.

So dachte mein Vater. Sein Lebewohl und sein Segen waren eins wie das andere fast kränkend kurz:

„Wohl, Richard, da es so sein muß — wenn Du halsstarrig sein — wenn Du von da, wo Du Dein Brod so lange mit Vortheil erworben hast, fortgehen willst — nun, so bringe Dich Gott in ein Land, wo Du kein Bedürfniß nach denen fühlen mögest, die Du verläßt. Ich verlasse mich jedoch darauf, daß ich Dich in Kurzem wieder zurückkehren und wieder an das alte Geschäft gehen sehen werde.

„Zurückkehren kann ich wohl, Vater, aber nicht zu dem alten Geschäft;“ erwiederte ich schnell, ich habe daran genug gehabt. Wenn meine Fähigkeit die ist, nichts Besseres zu sein, als ein Aufseher, um die Sclaven Anderer zu beaufsichtigen, so ist es um so besser, wenn ich nichts bin.“

„Du sprichst jetzt muthig, Knabe,“ sagte mein Vater; „aber dem besten Vogel, der je am Morgen krähte, sind noch vor Abend die Schwanzfedern gerupft worden. Sieh Dich vor, mein Sohn, sei klug — wirf einen hellen Blick um Dich, wenn Du reis't, und lerne

Digitized by Google

von mir, was Dich Dein eigenes Schickſal noch nicht gelehrt hat, was es Dich aber bald genug lehren wird, wenn Du nicht Rath von der Erfahrung annimmſt, — daß es kein Hühnchen von noch ſo magerem Fleiſche giebt, für welches nicht ein halb verhungerten Habicht vorhanden iſt, dem ſeine mageren Glieder einen guten Schmaus gewähren. Du haſt nicht viel Geld, aber genug zum Verlieren und vollſtändig genug für einen Betrüger zum Gewinnen. Nimm es in Acht. Sollteſt Du finden, daß Du es leicht verloren haſt, ſo komme zurück, ſage ich, und Du kannſt immer Beſchäftigung unter den alten Bedingungen finden."

„Ich zweifle nicht daran, Vater, — ich zweifle nicht, daß ich dieſelben Bedingungen überall auf meinem Wege von Marengo nach Yalo-buſha finden werde. Es iſt kein Mangel an Beſchäftigung, wenn die Bezahlung mäßig und die Arbeit reichlich iſt."

„Ich kann Hunderte bekommen, welche Deine Stelle für denſelben Preis annehmen werden," ſagte mein Vater eilig und mit nicht geringer Unruhe.

„Und die daſſelbe verrichten werden, was ich verrichtet habe, Sir?"

Er beantwortete dieſe Frage nicht, ſondern ging einige Augenblicke lang ſtillſchweigend auf und ab, während ich mit meiner Mutter ſprach.

„Und wie ſteht es mit den Dir zugehörigen Negern, Richard?" wendete er ſich plötzlich an mich.

„Nun, Sir, Sie müſſen ſie wie gewöhnlich arbei-

Digitized by Google

ten lassen, wenn Sie nichts dawider haben. Ich werde sie jetzt nicht brauchen."

„Ja, aber es ist möglich, daß Du sie brauchst, wenn die Ernte des nächsten Jahres gemäht werden muß."

„Schwerlich, Sir — aber wenn ich sie brauchen sollte, so will ich Ihnen nichts für ihre Arbeitszeit anrechnen. Es soll mein Verlust sein."

„Nein, das soll's nicht sein, Richard; Du sollst haben, was Recht ist, da Du es mir gänzlich überläßt. Und nun, lebe wohl. Ich will Dich mit Deiner Mutter allein lassen und in den Wald gehen. Du kannst immer offener mit ihr sprechen, als Du Willens bist, mit mir zu sprechen; ich weiß nicht warum, wenn es nicht deswegen ist, weil ich ein verd— mürrisches Wesen an mir habe. Sage ihr, ob Du irgend etwas von mir wünscht, oder ob ich etwas für Dich thun kann, spare Deine Worte nicht — theile es ihr mit und wenn es gethan werden kann, so werde ich es thun. Ich möchte nicht mit Dir über meine Liebe und all' dieses zärtliche Zeug schwatzen, aber ich liebe Dich, Richard, wie ein Mann und ohne Zärtelei. Lebe wohl, Knabe — lebe wohl und nimm Dich in Acht."

So, nach seiner eigenthümlichen rauhen Manier, sprach mein Vater bei seinem Abschiede. Eine Quelle guten Gefühls rieselte in seinem Herzen, obwohl es undurchdringlich schien wie die felsige harte Oberfläche,

Digitized by Google

die es einschloß. Er war nur in seinem Benehmen kalt und phlegmatisch. Er umarmte mich eilig nur ein einziges Mal, ergriff seinen Stab und verschwand im nächsten Augenblick aus meinen Augen. Meine Mutter schien nach seiner Entfernung frei aufzuathmen. Seine Gegenwart legte ihr Zwang auf und mit mehr als weiblicher Stärke hielt sie, solange sie sich von seinem strengen und durchdringenden Auge beaufsichtigt fühlte, die ganze Wärme und Zärtlichkeit einer Frau — einer Mutter nieder.

„Mein Sohn, mein Sohn, Du verläßt mich, Du verläßt mich doppelt unglücklich — unglücklich, da Du mich verläßt und vielleicht für immer — unglücklich, da Du mich verläßt mit einer tödtlichen Feindschaft, die in Deinem Herzen gegen Deinen Bruder tobt. Könntest Du diese Feindschaft vergessen — könntest Du ihm vergeben, ehe Du gehst, so würde ich mit Deiner Abreise halb ausgesöhnt sein. Ich könnte es ertragen, Dich täglich zu suchen und Dich nie zu finden — stündlich Dich zu rufen und keine Antwort zu erhalten — von Deiner Ankunft zu träumen und wachen, nur um zu wünschen, wieder zu träumen. Ich bitte Dich, mein Sohn, gewähre mir dies als eine Gabe und einen Segen für mich. Ich will dafür alle Gabe vom Himmel auf Dich herab erbitten. Denke, mein Sohn, wenn der Tod unter uns treten, wenn einer von uns während der Zeit, wo Du fern zu sein gedenkst, hinweg genommen werden sollte, — wie schrecklich wäre es

Digitized by Google

dann, an die letzte Trennung zu denken, ohne daß der Friede zwischen uns hergestellt wäre. Laß Friede herrschen, mein Sohn. Verbanne Deine Feindschaft gegen John. Du weißt nicht, ob er Dir Unrecht zugefügt — Du weißt nicht, daß er irgend welche unschickliche Künste bei Mary angewendet hat — aber, wenn er es gethan hat, mein Sohn — ich will annehmen, daß er es gethan, so bitte ich Dich doch noch, ihm zu vergeben. Weshalb solltest Du ihm nicht vergeben? Wozu nützt es, den Zorn zu unterhalten? Du kannst nicht gewaltthätig mit ihm streiten; Du darfst nicht, Du wagst es nicht, da Du den Segen einer Mutter werth hältst, da Du den Fluch einer Mutter fürchtest. Solche Gewaltthätigkeit würde nicht dazu dienen, Dir Gerechtigkeit zu verschaffen. Den Zorn nähren, heißt einen Fluch nähren, der Dein ganzes Wesen und zuletzt Dich selbst verzehren wird. Segne Deine Mutter, Richard, und nimm dafür ihren Segen. Gewähre ihre Bitte und ihre Gebete werden Dich für immer begleiten."

„Mutter, segne mich, denn ich vergebe ihm."

Ich sprach diese Worte aus freien Stücken. Sie kamen aus meinem ununterrichteten, ununterwiesenen Antriebe, und in dem Augenblicke, wo ich sie aussprach, glaubte ich aufrichtig, daß sie aus dem Grunde meines Herzens kämen. Es war mir später, als ob ich ihm nicht vergeben hätte und ihm nicht vergeben könnte. Aber als ich sprach, dachte ich, ich hätte es gethan, und

Digitized by Google

ich würde nicht anders haben sprechen können. Ihre weitläufige und leidenschaftliche Aufforderung hatte mich besiegt und ihr Impuls riß mich mit sich fort. Es ist möglich, daß ich sie getäuscht habe, aber ebenso gewiß täuschte ich mich selbst. Möge es so sein. Der Irrthum war ein frommer und machte sie glücklich, so glücklich zum wenigsten, als sie in diesem Augenblicke noch sein konnte.

Ich brauche nicht bei unserem Abschiede zu verweilen. Er war ein aus Schmerz und Vergnügen gemischter. Es bekümmerte mich, zu sehen, wie viel sie litt; und doch that es meinem Stolze wohl, zu entdecken, wie sehr ich geliebt wurde. Ich hatte einmal entdeckt, wie köstlich das eine Gefühl des Vergnügens war, welches eine solche Prüfung mit sich brachte, und ich fühle, — ich fürchte, — daß ich mir freiwillig den Schmerz ein zweites Mal hätte auferlegen können, wenn ich sicher gewesen wäre, das Vergnügen wieder zu genießen. So ist unsere Selbstsucht. Unsere Eitelkeit besiegt sogar unsere Leiden, und unser Stolz findet seine angenehmste Nahrung in dem, was unser Kummer ist oder doch sein sollte.

Innerhalb einer Stunde war ich auf dem Wege mit meinem Gefährten und weit aus dem Bereiche der Stimme meiner Mutter. Und doch, — ich hörte sie.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Ich hörte sie damals — lange Tage nachher, als sie sprachlos war, hörte ich sie, — ich höre sie noch, — ich werde niemals die sehnsüchtige Erinnerung nach ihr verlieren. Sie umschwebt mich mit der Liebe einer Mutter, der reinsten, der uneigennützigsten von allen menschlichen Neigungen. Die Liebe eines Weibes ist etwas Wundervolles, aber die Liebe einer Mutter ist noch wundervoller. Was in der Natur ist wie sie? Welches Band ist so eng, so warm, so unberechnet in seiner Gefälligkeit, so unermessen in seinen Opfern, so andauernd in seiner hartnäckigen Zärtlichkeit? Sie kann der Begleiter einer schwachen Fassungskraft, einer rohen Gestalt, einer zweifelhaften Tugend sein; aber in sich selbst ist sie weder schwach, noch roh, noch zweifelhaft. Sie veredelt die Gemeinheit, sie besänftigt die Gewaltthätigkeit, sie mildert und zähmt alle anderen Laster, wenn sie nicht von ihnen frei macht. Ich bin

Digitized by Google

überzeugt, daß sie unter allen menschlichen Neigungen die größte Lebensdauer besitzt; sie ist die festeste, wenn nicht die stärkste in ihrer Lebensfähigkeit. Ihr sprecht von der Liebe, die junge Leute für einander hegen; von dieser darf man nicht in demselben Athemzuge sprechen. Nichts kann geringer sein. Solche Liebe gehört der Erde an, ist irdisch — eine Leidenschaft aus regellosen Regungen, die milder und fürchterlich wie der Sturm sind und noch launenhafter wie dieser. Ein Götzenbild von Thon — ein elendes Töpfergeschirr, das Werk, welches wir in einem Anfall von wahnsinniger Verehrung mit unseren eigenen Händen bereiten und welches wir in einem anderen nicht weniger tollen Anfalle von Brutalität mit den Füßen in Stücke treten. Die Begehrlichkeit ist der Feind, welcher jede Leidenschaft erniedrigt und die Flamme, von welcher sie einen Theil bildet, muß immer mit Rauch und Asche endigen.

So reflectirte ich, als ich meinem Freund und Gefährten entgegen ging. Er war in froher Stimmung, entzückt über die Neuheit der Lage, in welcher er sich befand. Zum ersten Male in seinem Leben war er auf einer Reise und seine Natur war eine von denen, welche der edlen Jahreszeit entsprechen und sich glücklich behaupten trotz der trüben Wolken. Seine Lebenskraft begann mit dem in jedem Augenblick zunehmenden Bewußtsein ihrer Freiheit sich zu erhöhen, und als er mir die süße Stunde beschrieb, welche eben

Digitized by Google

beendet war und die er dazu angewendet hatte, von Emmeline Walker Abſchied zu nehmen, ſo jauchzte er förmlich. Sein Abſchied von ſeiner bisherigen Heimath, ſeinen Verwandten und von dem Weibe, welches er liebte, war ſehr verſchieden von dem meinigen; und ſeine Darſtellung ſeiner Gefühle, ſeiner Freuden und Hoffnungen fügte zu den meinigen nur noch mehr Bitterkeit hinzu. Beim Kommen und Gehen lächelte ihm die Welt zu. Hinter ſich und vor ſich trafen ſeine Augen einen einladenden Anblick. Er ſah keine Sonne in Nacht untergehen. Er wußte von keiner Nacht, die nicht durch einen Mond geweiht ward. Glückliche Welt, wo das glückliche und beglückende Herz die ſonſt ungehorſamen und trotzigen Elemente nach ſeinem Belieben in Bewegung ſetzt, die Wolken verjagt, den Sturm vertreibt, und indem dies den äußeren Himmel von dem inneren aus erhellt, ſtets von Neuem auf ihn den Blick einer befriedigten und nachſichtigen Gottheit wirft. Der getäuſchte Dämon in meiner Seele tobte wirklich, als er die eigenen Beglückwünſchungen des Gottes in ſeiner Seele hörte.

Und doch, was waren meine Betrachtungen noch einen Augenblick vorher geweſen? Zu welchem Schluß war ich gekommen? In welcher Beziehung — angenommen, daß ich mit jenem Schluſſe Recht gehabt hätte — war ſein Geſchick beſſer als das meinige? In welcher Beziehung war es halb ſo gut? Die geſchlechtliche Liebe hatte ich für werthlos und verwundbar er-

Digitized by Google

klärt, die einer Mutter für unbezahlbar. Ich hatte eine Mutter, eine liebende, uneigennützige Mutter, und Carrington war eine Waise. Er hatte nur jene eine Liebe, von welcher ich behauptete, daß ich sie für werthlos hielt. Aber hielt ich sie im Ernste dafür? Was für eine Ungereimtheit. Die Liebe junger Leute für einander ist ein Eigenthum der kommenden Zeit und für die kommende Zeit müssen junge Leute leben. Die einer Mutter ist eine Liebe der vergangenen oder höchstens der gegenwärtigen Zeit. Sie kann uns, nach der Bestimmung des menschlichen Schicksals, nicht bleiben, solange wir leben. Es ist dies nicht ihre Bestimmung, und die Vorsehung, welche immer wohlthätig für uns sorgt, selbst wenn wir am wenigsten für uns selbst besorgt sind, hat uns weise darauf angewiesen, die Liebe zu suchen, welche bleiben kann. Es war ein instinktmäßiges Gefühl, welches mich trotz meiner Philosophie meinen Gefährten beneiden ließ. Ich würde die Liebe von tausend Müttern aufgegeben haben, um der Liebe Mary Easterby's gewiß zu sein.

Ich suchte das Nachdenken zu verbannen, indem ich auf die gewöhnlichsten Gesprächsgegenstände überging; Gegenstände, um die ich mich wahrlich nicht einen Strohhalm kümmerte. Auf diese Weise bemühte ich mich, nicht nur meine eigenen Veranlassungen zum Kummer zu verscheuchen, sondern auch die zum Triumphiren bei meinem Gefährten zum Schweigen zu bringen. Was kümmerte ich mich darum, zu hören, wie Emmeline

Digitized by Google

Walker ihn liebte und wie sie ihn mit männlichem Geiste zu einer Reise aufmunterte, von welcher andere und vielleicht zartere Mädchen ihre Liebhaber abgehalten hätten; und wie sie ihn bat, doch ja gleich zurückzukehren, wenn er die Ländereien gekauft hätte, auf welchen sie sich für ihr ganzes zukünftiges Leben niederlassen wollten. Das war ein Gespräch, welches nicht weniger erbitterte, als es unnöthig war, und nicht ohne einige Schwierigkeit konnte ich ihn davon abbringen. Und selbst dann war mein Erfolg nur ein getheilter. Er kam immer wieder darauf zurück.

„Und was für einen Weg wollen wir einschlagen, William?" fragte ich, als wir einen Kreuzpunkt auf der Straße erreicht hatten. Du sprachst gestern davon, daß Du über Tuscaloosa reisen wolltest, aber wenn Du zu Stande kommen kannst, ohne jene Route einzuschlagen, so wird es um so besser sein. Es liegt vierzig Meilen von unserem Wege nach Columbus ab und wenn Du kein Geschäft dort hast, so sehe ich keinen Grund, dorthin zu gehen. Die Stadt ist neu und besitzt nichts Sehenswürdiges."

„Nicht deswegen gehe ich dahin, Richard. Ich habe etwas Geld in jener Gegend außenstehen. Es ist ein gewisser Mathew Webber, welcher einige Meilen ab von der Straße zwischen Tuscaloosa und Columbus wohnt und der mir hundert und dreißig Dollars für ein Maulthier schuldig ist, das ich ihm, vergangenen Frühling war's ein Jahr, verkaufte. Ich habe seinen

Digitized by Google

Schuldschein. Das Geld war vor fünf Monaten gefällig und ich muß mich darnach umsehen. Ich weiß nicht viel von Webber und halte sehr wenig von ihm. Je eher ich das Geld aus seinen Händen erhalte, desto besser und desto bessere Aussicht dann, wenn er mich bezahlt. Ich fürchte, wenn er noch länger zögert, so wird er für immer zögern und dann kann ich auf mein Geld pfeifen."

„Du bist weise, und vierzig Meilen ist für die kein großer Unterschied, welche gute Pferde haben. Nun, schnell vorwärts zur rechten Seite. Es ist ein schuftiger Weg, das muß ich Dir sagen. Ich bin schon früher darauf geritten."

„Das weiß ich nicht; aber Dank den Sternen, das kümmert mich auch nicht. Wenn das Herz eines Mannes auf der rechten Stelle, gesund und zufrieden ist, so liegt nicht viel daran, wie die Straße, auf welcher er reist, beschaffen ist. Ein heiteres Lächeln, ein Druck der Hand von Emmeline macht Alles glatt, so rauh es auch vorher war."

Ich drückte meinem Pferde die Sporen ungeduldig in die Seite. Er sah die Bewegung und möglicherweise auch den Ausdruck meines Gesichts und lachte laut auf.

„Ach, Dick, Du nimmst Dir die Dinge zu sehr zu Herzen. Was liegt daran, ob Du unglücklich bist, Mann? Du bist nicht der erste, — Du wirst nicht der letzte sein. Du bist in guter und frommer Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft. Tröſte Dich, Mann, und nimm es für ausgemacht an, daß Mary weniger klug geweſen iſt, als Du ſie gehalten haſt, und daß Du durch Dein Fortgehen viel glücklicher weggekommen biſt, was Du jetzt ſehr wohl zu ſchätzen vermagſt."

„Pfui! Ich denke nicht daran," war meine mürriſche Antwort. „Wir wollen von anderen Dingen ſprechen."

„Einverſtanden. Aber von was für anderen Dingen wir ſprechen ſollen, die Dir angenehm ſind, Richard, das geht jetzt über mein Wiſſen. Mein Glück wird ſich ſicherlich in Allem, was ich ſage, ausſprechen, da ich beſtimmt an keinen angenehmeren Gegenſtand denken kann. Ich werde von Emmeline ſprechen und das wird Dich an Mary erinnern, wie verſchieden wir auch beiderſeitig von ihnen behandelt worden ſind. Wenn ich von den Ländereien ſpreche, welche ich ſuche und auf welchen ich mich niederzulaſſen beabſichtige, ſo wirſt Du in düſtere Gedanken über das einſame Leben, welches Dir bevorſteht, gerathen; es müßte denn, was ich für ſehr wahrſcheinlich halte, nicht lange dauern, bis Du Dich mit einem Mädchen vom Miſſiſſippi tröſteſt, welche Dir die Mühe, nach Ländereien zu ſuchen und die Koſten für ihre Bezahlung dadurch erſpart, daß ſie einen anſtändigen Antheil zubringt."

„Ich bin nicht für Geld feil, William," war meine Antwort, die ich in etwas gemäßigterer Weiſe gab als gewöhnlich. Ich hatte die Schwäche entdeckt,

Digitized by Google

deren ich mich schuldig gemacht hatte, und ich beschloß sogleich, daß ich, obwohl es mir nicht gelang, nicht verdrießlich sein wollte. Wirklich brachte eine scherzhafte Bemerkung, die William über mein wildes Benehmen machte, mich wieder zu Sinnen. Es war eine Erwiederung auf einen gewissen unhöflichen Sarkasmus der meinigen.

„S't, Mann! s't! Weil Du mit Fäusten geschlagen worden bist, brauchst Du doch kein Bär zu sein. Laß Dir die Schläge zum Nutzen sein, wie sie es einem Beefsteak sind, und obwohl ich Deine Zartheit durch dies Verfahren nicht vermehren lassen möchte, so bewahre Dich doch der Himmel auch vor jeder Vermehrung an Zähigkeit! Vergieb mir, mein theurer Kamerad, daß ich so glücklich bin! Ich weiß recht wohl, daß einem Unglücklichen die gute Laune des Nächsten als reine Impertinenz erscheint. Aber ich bin Dir mehr als ein Nächster, Dick Hurdis! Ich bin Dir ein Freund, und Du mußt mir meine gute Laune vergeben!"

„Ja, das thue ich, William!" antwortete ich offen und ergriff seine Hand, als ich sprach. Ich will Dir Dein Glück nicht nur vergeben, sondern es sogar dulden. Du sollst sehen, daß ich es will, und um es Dir zu beweisen, bitte ich Dich, daß Du davon und nur davon sprechen mögest. Was waren Emmeline's letzte Worte?"

„Komme bald zurück!"

„Und sie lächelte, als sie dies sagte?"

Digitized by Google

„Ja, das war das Sonderbarste von Allem, Richard. Sie lächelte, als wir Abschied nahmen, und weder da, noch zu irgend einer anderen Zeit, seitdem ich sie kennen gelernt, habe ich sie je eine Thräne vergießen sehen. Ich blökte fast wie ein Kalb."

„Sie ist ein starkes Weib, von hoher Gesinnung, fest und charaktervoll. Sie fühlt deswegen nicht weniger, weil sie ihre Gefühle nicht zeigt. Stille Wasser sind tief."

„Ein verdächtiges Sprichwort, Richard! Eins, das zu viele Bedeutungen hat, um schmeichelhaft zu sein. Nichtsdestoweniger hast Du ganz Recht. Emmeline ist ein stilles Mädchen, — sie denkt mehr, als sie sagt, — sie fühlt mehr, als sie eingestehen will, und liebt um so ernstlicher, je weniger sie es an die große Glocke schlägt. Eure allzuberedten Frauen wie Eure allzuberedten Männer sind Alle Wind und Staub. Sie kennen ihre eigenen Mängel und in dem Inventarium, welches sie über ihre Tugenden aufnehmen, tragen sie wohl Sorge, sie als eigentliche Besitzthümer aufzuzeichnen. Wie Kirchenerbauer und Kirchgänger suchen sie das Wesen, welches ihnen fehlt, durch die Zeichen und Symbole zu ersetzen, welche ihnen angehören; und, um die Wahrheit zu sagen, diese Gewohnheit ist so allgemein verbreitet, daß heutzutage Keiner weiter blickt als auf das Chorhemd und auf die Farbe des Tuchs. Formen sind Tugenden und Namen Dinge. Du erinnerst Dich an die deutsche Geschichte, wo der Teufel es

Digitized by Google

vorzieht, den Schatten eines Mannes, anstatt seine Seele zu kaufen. Der Himmel möchte der Menschheit gnädig sein, wäre der Teufel geneigt, diesen Handel weiter zu verfolgen. Was für ein allgemeiner Bankerott würde unter den Menschen nach dem Verlust ihres Schattens erfolgen! Wie würde die Kirche seufzen — der Pfeiler bröckeln und fallen — das Chorhemd und der schwarze Rock einschrumpfen und stinken. Was für ein Verlust würde dann stattfinden an gravitätischen Blicken und heiligen Gesichtern — von seufzenden und Psalm singenden Handelsleuten — von Leuten, welche einen Bruderbund und einen Schwesterbund zu stiften suchen, um ihre Kalliko's auf einen guten Markt zu bringen! Nun, dem Himmel sei Dank! Das Land, nach dem wir jetzt unsere Schritte lenken, Richard, ist noch nicht von diesen frommen Heuchlern überschwemmt. Es wird, ich zweifle nicht daran, eine Zeit kommen, wo wir sie auch da haben werden, wo jetzt die Choctaw's jagen, und ihr „Pow-wow" anstimmen; sie werden lange Gebete und noch längere Predigten halten und wie gewöhnlich mit einer Collecte schließen."

„Es ist möglich, William, daß das Land gänzlich ebenso voll von Schurken ist, obgleich ihm die Heuchler fehlen. Wir haben dreiste Bösewichter, anstatt der schlauen; und ob wir besser oder schlechter als die Stadt daran sind, daß wir sie haben, das ist eine Frage, die sich nicht so leicht entscheiden läßt. Wir werden alle unsere Vorsicht auf unserer Reise nöthig haben.

Digitized by Google

Ich habe keine Furcht vor den Indianern, wenn sie nüchtern sind, und es wird nicht schwer halten, ihnen auszuweichen, wenn sie betrunken sind; aber wir haben zu viele Geschichten von Banditen und Räuberei an den Grenzen des Reichs und innerhalb derselben gehört, als daß nicht einem Jeden von uns ganz besondere Klugheit nothwendig wäre."

„Ich glaube nicht die Hälfte von dem, was ich über diese Squatters höre. Sie sind ohne Zweifel ein höchst roher Menschenschlag; aber was thut das? Wenn sie uns nur ehrliches Spiel gestatten, und Mann gegen Mann brauchen wir sie, denke ich, nicht zu fürchten. Ich weiß, daß Du einen starken Burschen mit einem einzigen Hiebe niederschlagen kannst, und ich habe hier ein Stück Muskel, das noch nicht so oft seines Gleichen gefunden hat. Ich fürchte die dreisten Burschen nicht — laß sie kommen. Jene Schleicher aus der Stadt, Richard, kann ich nicht leiden, jene frommen, gravitätischen, schlauen Schufte, welche für Einen an der Abendtafel beten, und Einem, wenn man schläft, die Taschen ausleeren."

Carrington streckte seinen sehnigen und wohlgestalteten Arm aus, als er sprach, und warf darauf einen Blick unverhohlener Bewunderung. Er überschätzte seine eigenen Kräfte nicht, aber wenn er von Schuften sprach, und sich auf ihre Kunstgriffe bezog, so war es durchaus nicht meine Meinung, daß sie uns jemals ehrliches Spiel gestatten würden. Ich sagte ihm das und wen-

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

dete mich mit einem natürlichen Uebergange zu einem andern Gesprächsthema, dessen Gegenstand von nicht geringer Wichtigkeit war.

„Ich fürchte nichts von offener Gewalt, William," war meine Erwiederung. „Du kennst mich in dieser Beziehung zu gut; aber Leute, welche darauf ausgehen, zu rauben, werden es immer vorziehen, ihre Pläne lieber mit List als mit Dreistigkeit zu verfolgen. Muth ist nicht oft mit dem Wesen eines Spitzbuben verbunden. Jetzt habe ich genug Geld bei mir, um einen Schurken zu reizen, und mehr, als ich Willens bin, einem auszuliefern. Du hast wahrscheinlich auch eine große Summe mitgebracht."

„Alles, was ich habe; dreitausend Dollars ungefähr in Banknoten der Vereinigten Staaten, einige Alabama- und Georgia-Banknoten, die alle bei dem Land-Office angenommen werden," war seine Antwort.

„Um so größere Vorsicht ist nothwendig. Es giebt Landpiraten auf dem Black Warrior und in Alabama, die bei Weitem schlimmer sein sollen als die Golfpiraten. Habe Acht darauf, William, und laß Dein Geld nicht sehen. Je ärmlicher Deine Ansprüche sind, desto gewisser ist Deine Sicherheit. Zeige nicht mehr Geld, als Du auszugeben wünschest."

„Ich will es nicht thun, Richard; und doch würde ich nichts dawider haben, mein Geld auf das dicke

Digitized by Google

Ende eines Klotzes niederzulegen und mit Jedem von den Piraten, der es haben wollte, einen Kampf zu bestehen."

„Das ist wohl tapfer, aber nicht klug," war meine Erwiederung. „Aber wir wollen davon aufhören; es sind Reisende vor und hinter uns. Laß unsere Behutsamkeit von diesem Augenblick an beginnen. Wir brauchen sie Beide, da wir in größerer Gefahr sind, weil wir wie ein Terrapin unser Ganzes und Alles, was wir haben, auf unserem Rücken tragen. Du hast zu viel Geld bei Dir, William. Darin bist Du nichts weniger als weise gewesen. Ich wollte, ich hätte Dir einen Rath gegeben. Du hättest zu den Ländereien mit dem vierten Theile davonkommen können. Aber es ist jetzt zu spät, um es zu bereuen. Du mußt nur wachsam sein. Ich laufe nicht mit soviel Gefahr wie Du, aber ich habe völlig genug, um einen Red-River-Gauner zu seinem eigenen und zu meinem Verderben zu reizen."

„Ich will Acht auf Dich geben," erwiederte mein Gefährte, knöpfte seinen Rock zu und drehte das Ende eines Pistols in seinem Busen um, um sich's zum Zugreifen bequemer zu machen. „Aber wer sind diese Reisenden? Ansiedler aus Nord-Carolina, wie ich vermuthe. Arme Teufel vom Tar-River wie gewöhnlich, die nicht wissen, wohin sie gehen und was sie erlangen."

„Sie können nicht in eine ärmere Gegend gehen,

Digitized by Google

noch ſchlechter daran ſein, als ſie es geweſen ſind, wenn Deine Vermuthung richtig iſt.“

„Ich will eine Picayune darauf wetten. Sie ſehen ſchläfrig und arm genug aus, als ob ſie tauſend Jahr am Tar-River gewohnt hätten. Aber wir werden ſehen.“

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Die Auswanderer.

Unterdessen hatten wir den Zug eingeholt und es stellte sich mit völliger Gewißheit so heraus, wie mein Gefährte es vermuthet hatte. Die Wanderer waren aus einem der ärmsten Theile von Nord-Carolina, die darnach strebten, ihre Lage in den westlichen Thälern zu verbessern, „voll von Träumen" und, wie einer unserer Dichter des Südens es kräftig ausdrückt, „Missisippitoll". Es waren mehrere Familien, etwa drei oder vier, alle aus derselben Gegend, welche so aus sich eine Colonisations-Expedition machten, und da sie vorher Alle mit einander eine kleine Welt für sich gebildet hatten, so waren sie in einer ebenso klugen als freundschaftlichen Gesinnung entschlossen, dieselben socialen und häuslichen Beziehungen auch in den neuen Gegenden, nach welchen sie ihre Schritte lenkten, beizubehalten. So führen sie die Sitten und Gebräuche mit sich, an welche sie sich gewöhnt haben, und finden demgemäß

Digitized by Google

eine natürliche Heimath, wohin sie auch immer gehen. Aber selbst diese Einrichtung ersetzt ihren Verlust nicht und der Social-Moralist kann wohl eine Verschlechterung der feinen Sitten bei jedem Volke befürchten, das seine alte Heimath verläßt. Obwohl die Menschen beim Wandern nichts von ihrer Fruchtbarkeit verlieren mögen und bei einer Auswanderung nach Westen von einer unfruchtbaren Gegend, wie Nord-Carolina, sehr gewöhnlich an ihren irdischen Gütern gewinnen, so sind doch ihre Verluste unberechnenbar. Die zarten Annehmlichkeiten der Gesellschaft werden höchst gewöhnlich aus den Augen der „Pioniere" verdrängt; die feineren Harmonien der moralischen Welt werden geschwächt; die lieblicheren Saiten der Zuneigung werden aufgelöst oder auf rohe Weise einzeln zerbrochen und eine rohe Gleichgültigkeit gegen die Ansprüche seines Mitmenschen muß die Folge jedes Aufbruchs aus alten und feststehenden Wohnsitzen sein. Die Gewohnheit unseres Volkes, umherzuwandern, ist das große Hinderniß seiner vollkommenen Civilisation. Diese Gewohnheit wird durch die Billigkeit unserer Staats-Ländereien und durch ihre fortwährende Verkäuflichkeit befördert. Die Sitten ebensowohl wie die Gebräuche unseres Volkes sind krankhaft wegen der Freiheit zur Verwilderung, und die Entfernung des weißen Ansiedlers von seinen früheren Mitgenossen nähern ihn der wilden Schwäche des Indianers, der einfach wegen seiner niederen Moralität unterjocht und vertrieben worden ist.

Digitized by Google

Wir schlossen uns den Reisenden an, und da wir unseren Schritt nach der langsamen und matten Bewegung ihrer Cavalcade einrichteten, so hielten wir uns lange genug mit ihnen zusammen, um hundert Fragen zu beantworten und zu stellen. Es waren einfache und kühne Leute, arm aussehend, aber stolz; und obwohl sie augenscheinlich weder unternehmend noch wagehalsig waren, so waren sie doch, da sie sich einmal draußen und im Unwetter befanden, stark und kühn genug, seine Schläge zu ertragen und herauszufordern. Es war ein ehrwürdiger Großvater bei der Truppe, einer von den schönsten Köpfen, die ich je gesehen, der mit der lächelnden Elasticität der Jugend die Geschwätzigkeit des Alters vereinigte. Er sprach so sanguinisch von seinen künftigen Aussichten in Mississippi, als ob er erst im Begriff wäre, das Leben zu beginnen, und während er sprach, glänzten und sprühten seine Augen vor Entzücken, und sein Lachen tönte mit solcher Kraft und Lebendigkeit durch die Wälder, daß ich in unwiderstehlicher Sympathie mit ihm lachte und auf einen Augenblick meine eigenen trüben Ahnungen und schweren Gedanken vergaß. Seine Fröhlichkeit war ansteckend und Alt und Jung nahm Theil daran, wie sie höchst wahrscheinlich von Kindheit an gethan hatten. Wir ritten davon und ließen sie in einem Zustande ergötzlicher Fröhlichkeit zurück. Wir empfingen ihre besten Wünsche und erwiederten sie mit den unsrigen.

Für einen, der den großen Westen nicht kennt,

Digitized by Google

für den Bewohner der östlichen Städte — der nur an die düstere, ununterbrochene Routine eines Geschäftslebens gewohnt ist, welches höchstens durch irgend eine glänzende Fälschung oder durch einen methodischen und glücklichen Bankerott gestört wird, der den Bankerottirer reich macht auf Kosten einer Menge vertrauensvoller Gläubiger — für einen solchen bilden die Mannigfaltigkeit und die Wechselfälle des Lebens in den Wäldern eine Reihe interessanter Romane. Eben jene Liebe zum Wechsel, welche das ausgeprägte, charakteristische Merkmal unseres Volkes in Bezug auf ihre Wohnsitze ist, erzeugt fortwährend Abenteuer, bei deren Anhörung die Ohren klingen und die Pulse schlagen. Die bloße Bewegung des Wanderers mit seiner buntscheckigen Caravane, sei sie groß oder klein, wie sie sich auf ihrem Wege durch die weitschweifigen Wälder oder den Büffelspuren entlang windet auf den flachen Prairien ist im höchsten Grade malerisch. Und dieser malerische Anblick wird nicht im Mindesten durch die etwas melancholischen Gedanken geschwächt, welche die Kenntniß der Thatsachen nothwendig in dem Geiste des Beobachters hervorruft. Nicht daß diejenigen, welche den Zug bilden, seien es nun Jünglinge oder Männer, Frauen oder Kinder, durch irgend ein solches Gefühl beunruhigt würden. Im Gegentheil, sie sind gewöhnlich ziemlich freudenvoll und leichten Sinnes. Nur in den Gedanken und Meinungen des Zuschauers schwebt jenes Dunkel über dem Pfade und umdüstert das Ge-

Digitized by Google

ſchick des Reiſenden. Er denkt an das einſam liegende Land, welches ſie verlaſſen haben — an die mit Unkraut überwachſene Hütte — an die kleinen Kinder, welche in die Wildniß geführt werden, wo keine Sabbathglocke ſie zu einem geziemenden Gottesdienſte ruft — wo der Schulmeiſter niemals geſehen oder nur wenig geſchätzt wird — und wo, wenn das Glück ſich herabläßt, den Wünſchen des Anbauers zu lächeln, der Reichthum, welchen er gewinnt, auf ein Geſchlecht übergeht, das über keine ſeiner Pflichten unterrichtet und daher vollſtändig unwiſſend über den rechten Gebrauch deſſelben iſt. Unter ſolchen Umſtänden wird der Reichthum ein Fluch und der unglückliche Beſitzer deſſelben ein Opfer des traurigſten Irrthums, welcher je den ſchwachen Verſtand reizte und ihn in ſeiner Zerrüttung verlachte.

Dieſe Gedanken drängten ſich einem von ſelbſt auf, wenn man die geduldige Anſtrengung der Reiſenden ſieht, während ſie langſam ihren Weg durch die langweiligen Wälder nehmen. Ihr Reiſegeräth, ihre Einrichtungen, die augenſcheinliche Abnutzung durch den Gebrauch, die bei einer langen Reiſe unvermeidlich iſt und ſich an dem zerbrochenen Wagen und dem geflickten Pferdegeſchirr zeigt, die Reihe der Wagen von allen Geſtalten, Arten und Größen, die mit Schmutz beſpritzten Kutſchen, die einſt ſchön lackirt waren und in welchen die Hausfrau mit den Kindern fährt; das feurige Pferd des mannbaren Sohnes, der muntere

Ponny des nicht weniger verwegenen Knaben, das wackelnde Jersey — der Gängelwagen mit den kleinen Negerkindern, das lärmende Geschrei der Schwarzen beiderlei Geschlechts, die zu Pferde und zu Fuß sind und im Reiten und Gehen abwechseln; wie heiter dies Alles auf den ersten Anblick, als es etwas Neues ist, scheinen mag, weil es das Gefühl der Einsamkeit, welches man etwa vorher gefühlt hat, verdrängt, muß einen doch mit einer trüben Stimmung erfüllen, welche sich nicht vermindert, wenn man ihre Reise beobachtet. Daß sie so leichten Sinn haben, was sich darin zeigt, daß sie voll von Vertrauen und Hoffnung sind, ist Gegenstand einer zweifelerregenden Betrachtung. Werden ihre Hoffnungen bestätigt werden? Werden die Träume, die jetzt so verführerisch für sie sind, sich verwirklichen? Werden sie das Glück finden, welches sie anreizte, eine neue Heimath und neue Gefahren aufzusuchen? Werden sie selbst der Gesundheit sicher sein, ohne welche der Reichthum nur ein elendes Blendwerk ist? Das sind Gedanken, welche den Denkenden trübe und den Besorgten verzweifelt stimmen.

Und doch fühlen die Reisenden selbst nur wenig davon. Ihr tägliches Reisen und die neuen Gegenstände von Interesse, welche sich dann und wann darbieten, lenken sie von unruhigen Gedanken ab. Die Ländereien, das Gehölz, die Gewässer, das zieht den Blick des Pflanzer auf jeder Seite an und dient dazu, seine Aufmerksamkeit zu fesseln und

Digitized by Google

sie in beständiger Uebung und Bewegung zu erhalten.

Sie reisen langsam, nur zwölf oder fünfzehn Meilen täglich, und bei Nacht campiren sie am Wege, hauen einen Baum nieder, raffen das Reisig zusammen und zünden Feuer an, welche die Wälder meilenweit in der Runde erleuchten. Sonderbare phantastische Gestalten tanzen in den Labyrinthen umher, welche das Licht unter den in den Hintergrund tretenden Bäumen bildet, und der rauhe Gesang des Waidmanns und das unmäßige Gelächter des Negers, wenn er den Speck mit Zähnen und Fingern zerreißt und unterdessen seinem spaßlustigen Genossen zuhört, giebt eine ziemlich deutliche Idee von jenen deutschen Mährchen von den wilden Männern, oder den Dämonen des Harzgebirges oder des Schwarzwaldes, welche wir wegen ihrer glücklichen und heiteren Naivetät bewundern müssen, wie seltsam, grotesk und mißgestaltet sie auch sein mögen. Der Kettenhund nimmt bei Nacht seinen Platz unter dem Wagen ein; manchmal schläft er darin und auf dem Gepäck. Die Männer strecken sich am Feuer nieder, während rohe, zeitweilige Lager von Buschwerk und Bettdecken für die Frauen und Kinder bei der Gesellschaft zubereitet werden. Diese Anordnungen erleiden nothwendigerweise, je nach den Umständen, Veränderungen. Die Sommerstürme treiben zu einer mehr geschlossenen Einrichtung ihrer Macht an; der plötzliche Nachtsturm treibt die Schwächeren

Digitized by Google

und Furchtſameren in die verlaſſen ſtehenden Häuſer, oder wenn deren keines in der Nähe iſt, in das Innere des Wagens, wo ſie durch Felle und Decken geſchützt ſind, denn der erfahrene Reiſende iſt gewöhnlich mit Beidem wohlverſehen. Vor Anbruch des Tages ſind Alle vorbereitet, ihre Reiſe zu erneuern, und zwar mit ſolchen Gedanken, welche ihre nächtlichen Träume oder ihr Schlummer in ihrer Phantaſie am lebhafteſten gemacht haben. Die Alten ſind gewöhnlich tiefſinnig, wenn ſie aufſtehen, die Jungen voll Hoffnung. Einige Wenige von Beiden ſind ſchwermüthig, da eine ſich aufdrängende Erinnerung ſie mit drohendem oder flehendem Schatten heimſucht. Andere wieder, und nicht die kleinere Zahl, brechen mit fröhlichem Geſang auf, da der erſte Tag glücklich vorübergegangen iſt — ſie ſingen ein heimathliches Lied, und wenn ſie Reiſenden, wie ſie ſelbſt ſind, begegnen — ein Ereigniß, welches in unſeren Wäldern im Weſten mit dem Erſcheinen eines „Segels" zur See verglichen werden kann — ſo reißen ſie mit ihnen einen derben Spaß über ihre Ausſichten, ihre Ausrüſtung und ihr Geſchirr und zeigen eine Luſtigkeit, welche die Nerven des ruhigen Bewohners civiliſirterer Wohnplätze erſchüttern und ſeine zarte Empfindlichkeit in Erſtaunen ſetzen würde.

Die Neger ſind beſonders berühmt wegen der Heiterkeit und Sorgloſigkeit ihres Zuſtandes, wenn ſie auf ſolche Weiſe reiſen. Man kann manchmal zehn oder zwanzig von ihnen ſehen, die einen Jerſeywagen um-

Digitized by Google

geben und der rauhen Harmonie einer zerbrochenen Violine in den Händen des Fuhrmanns zuhören und beim Singen und Tanzen Takt mit seinem Instrumente und Schritt mit seinem Pferde halten. Das Grinzen ihres Mundes, das Durchscheinen der weißen Zähne durch das glänzende Schwarz ihrer Gesichter ist durchaus unwiderstehlich. Während dessen sitzt er, wie ich oft gesehen habe, auf dem Vorderplatze, die Zügel lose über den linken Arm geworfen, mit dessen Hand er das schmutzige und zerbrochene Instrument greift, dessen Fugen und Spalten sorgfältig mit Theer oder Harz verstopft sind, während der Bogen in seiner rechten Hand unbarmherig hin und her kratzt, bis er aus den widerstrebenden Saiten die Quantität von Melodie herauspreßt, welche nothwendig ist, um den spielenden Dilettanten oder die selbstgebildeten Kunstverständigen, die ihm zuhören und auf ihn angewiesen sind, zu befriedigen.

Zuweilen treten auch die Weißen näher, die nicht weniger entzückt sind als ihre Sclaven, und wenn sie auch ihr Interesse auf weniger prahlerische Weise an den Tag legen, so nehmen sie doch an dem Vergnügen und der Erregung Theil, welche eine solche Darstellung unter solchen Umständen so passend gewährt. Zuweilen leistet der grinzende Momus der Truppe etwas mehr als blos Mechanisches und verbindet mit der verdächtigen Musik seiner Violine noch eine interessante Improvisation. Ich habe einen dieser Virtuosen auf

Digitized by Google

seinem Wege Verse singen hören, welche der Scene rings herum ganz angemessen waren. Sie hatten einen erträglichen Rythmus und waren augenscheinlich beim Gehen erfunden. Die Verse waren voll von einem derben Humor, welcher das charakteristische Merkmal aller niederen Leute ist. In diesen Versen geißelte er seine Genossen unbarmherzig und machte die Gegend, welche er verließ, ebenso lächerlich, wie die, in welche er ging. Er schonte auch seinen eigenen Herrn nicht, sondern verglich ihn mit einem Eichhörnchen, welches so lange von gutem Korn gelebt hätte, daß es jetzt, in seinem Wunsche nach Veränderung, nach schlechtem hungrig wäre. Das war ein natürliches Bild, durch welche seine fruchtlose und unnütze Unzufriedenheit mit dem, was in seiner früheren Lage gut war, sehr deutlich verkörpert wurde. Der würdige Eigenthümer hörte die Satyre an und sie gefiel ihm nicht weniger als den übrigen Zuhörern, welche doch viel weniger dabei interessirt waren. Genug Episode. Wir wollen jetzt wieder auf unsere Reise zurückkommen.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

In jener Nacht schliefen wir in einer elenden Hütte, die nur aus einer Abtheilung bestand, in welcher die ganze Familie, Mann, Frau, drei Kinder und wir selbst wunderlich zusammengepreßt waren. Das Haus war von Baumstämmen, und der Regen, welcher in Strömen herabfiel, ehe wir in einem so schmutzigen Stalle Schutz suchten, kam durch und auf das Rollbett, auf welchem wir zu schlafen versuchten. Doch hatten wir keine Ursache, unzufrieden zu sein. Die armen Teufel, welche die Hütte unterhielten, gaben uns das Beste, was sie hatten. Ein Abendessen von Speck, Eiern und Hoecake tröstete uns einigermaßen wegen des verdächtigen Anblicks, den wir vor Augen hatten, und unser Trost war vollständig, als wir beim Aufstehen am Morgen fanden, daß der Sturm vorüber war und daß wir sicher weiterreisen konnten. Als wir uns Abends niederlegten, waren wir nicht so ganz sicher gewesen, daß dies der

Digitized by Google

Fall ſein würde. Unſer Wirth hatte ganz den Ausdruck eines Halsabſchneiders und Galgenſchelms, und wir legten uns mit Piſtolen und Dolch in der Hand nieder, um für den äußerſten Fall gefaßt zu ſein. Glücklicherweiſe brauchten wir ſie nicht anzuwenden, und als wir den Kindern ein Paar Dollars geſchenkt hatten, da ihre Eltern jede Bezahlung ausſchlugen, ſo brachen wir auf, um unſere Reiſe fortzuſetzen. Am Abend kamen wir in Tuscaloosa an, eine Stadt, die jetzt eine beträchtliche Größe hat und an Wohlſtand und Bevölkerung zunimmt; aber zur Zeit unſeres Beſuchs war ſie wenig mehr, als erſt in dem Walde begründet. Hier ſtiegen wir in dem einzigen Gaſthofe des Ortes ab, und es wurde uns gemeinſchaftlich mit zwei anderen Perſonen ein Zimmer angewieſen. Vergeblich machten wir gegen dieſe Anordnung Einwendungen. Es waren zu wenig Zimmer vorhanden und die Menſchenmenge war zu groß, als daß ein Gaſtwirth unnöthige Anſprüche von Seiten ſeiner Gäſte hätte dulden können.

Hier möge man mir geſtatten, eine Pauſe in der Erzählung meiner Reiſe zu machen und auf eine kurze Zeit meinen Weg zurückzuwandern. Man laſſe mich die Handlungen Anderer darſtellen, die nothwendig mit meinen eigenen verbunden waren, denn obwohl ſie mir erſt lange, nachdem ſie geſchehen, bekannt wurden, ſo erfährt ſie doch der Leſer am paſſendſten an dieſer Stelle. Man wird ſich der Trennung von meinem Bruder ent-

Digitized by Google

sinnen. Man wird sich erinnern, daß, als Mary Easterby zwischen uns trat, ich ihn vom Pferde gezerrt hatte, und daß sie den Kampf, wenn nicht Blutvergießen verhinderte. Er verließ uns Beide und begab sich in die Wohnung ihrer Eltern. Obwohl sein Herz voll von Bitterkeit gegen mich und sein Sinn von streitenden und zornigen Regungen erfüllt war, so bestrebte er sich doch dort ganz erfolgreich, sowohl den Streit wie die Bitterkeit vor der Beobachtung zu verbergen. Seine Worte waren offen, ungezwungen, wohlgeordnet und wie gewöhnlich gutmüthig gegen die ganze Umgebung. Als Mary Easterby, nachdem ich sie verlassen, zu dem Landgute zurückkehrte, war sie höchlichst überrascht, zu sehen, wie erfolgreich er die Spuren jenes grimmigen und unnatürlichen Streites verbergen konnte, in welchen er nur eine kurze Zeit zuvor so ernstlich verwickelt gewesen war. Die unerwartete Leichtigkeit, mit welcher er dies that, verursachte ihr wirklich Staunen und Schmerz. Mit welcher Herrschaft über seine Regungen war dies vollbracht worden und was war die Natur jenes Gemüthes, welches seinen Zorn, seinen Haß, seine menschlichen und vielleicht heiligsten Leidenschaften so dicht verschließen konnte? Sie sah ihn in einem neuen Lichte. Bis hierher hatte sie ihn nur von einer Seite betrachtet als einen Mann, der mehr um sein Wohlbefinden, als um seinen Ruf bekümmert, gutmüthig im höchsten Grade und zu träge war, um reizbar zu sein, der Ruhe und gutes Leben zu sehr liebte, um geheime

Digitized by Google

Feindschaften zu hegen. Wenn ihre Meinung in dieser Beziehung keine Aenderung erlitt, so forderte sie doch zum Wenigsten eine schnelle Untersuchung und abermalige Prüfung unter dem neuen Lichte, in welchem er jetzt erschien und welches jetzt nur dazu diente, sie zu blenden und zu verwirren. Das Wunder nahm im Verlauf des Abends zu. Er war sogar launig und witzig in seiner ungezwungenen Gesprächigkeit, und wenn sie nicht von selbst eine gewisse Unruhe über das gefühlt hätte, was ihr als eine unnatürliche gute Laune erschien, so würde sie gezwungen gewesen sein, zu bekennen, daß er niemals zuvor so wirklich angenehm geschienen hatte. Alle seine Hülfsmittel aus der Lektüre und Erfahrung setzte er in Bewegung und er brachte sie vor der Gesellschaft mit so viel Ordnung, Klarheit und Leichtigkeit an, daß sie geneigt war, ihm mehr natürliche Fähigkeit und Kenntniß zuzutrauen, als er nach ihrer Meinung je vorher besessen hatte. Er spielte eine Rolle, und wäre sie nicht durch Ahnungen dieser Absicht beunruhigt worden, so hätte er sie wohl mit glücklichem Erfolge spielen können. Aber er schoß über das Ziel hinaus. Er besaß nicht die Kunst, welche nur das Resultat häufiger Uebung ist, die Kunst, welche er anwendete, zu verbergen. Seine Absicht war, liebenswürdig zu scheinen, über die Leidenschaften, welche mich beherrschten, erhaben zu sein — und die Mäßigung zu besitzen, welche ihnen selbst da verzeihen konnte, wo er selbst gewissermaßen ihr Opfer geworden war. Er

Digitized by Google

irrte darin, daß er nicht nur über ihre Macht erhaben, sondern auch frei von ihrer Qual erscheinen wollte. Wäre er während des Abends etwas ernst gewesen, hätte es geschienen, als strebte er heiter zu sein und das zu vergessen, was jedem Bruder nur unangenehm sein konnte, so hätte er einen weit günstigeren Erfolg bei Mary Easterby gehabt. Ihr natürlicher gesunder Verstand empörte sich über die vollkommene Herrschaft, welche er über seine Regungen besaß. Ein solcher Mann konnte sehr wohl ein Jago, der eine derartige Gewalt, wie er sie sicherlich zeigte, besaß, „zu lächeln und zu lächeln", und wenn nicht ein Schurke, so doch wenigstens ein Mensch sein, der völlig unzugänglich für jene eigenthümlichen Gefühle und Sorgen war, die seiner Lage unter den vorhandenen Umständen angemessen waren. Wenig ahnte mein Bruder die Gedanken, welche ihr durch den Sinn kamen, als er so seine Rolle spielte. Was würde ich gegeben haben, sie zu kennen? Wie viele Qualen, Seufzer und Sorgen würden mir erspart worden sein! Welche Zeit hätte ich nicht gewonnen — welche Neigungen hätte ich nicht geschont und geschützt! Aber das ist jetzt überflüssig.

John Hurdis lauerte an jenem Abende lange auf eine günstige Gelegenheit, die sich ihm zuletzt auch darbot. Mary und er wurden zusammen allein gelassen und er schritt dazu, etwas zu thun, wovon ich mit den übereilten Befürchtungen eines eifersüchtigen Liebhabers lange vorher vermuthet hatte, daß es vorüber

sei. Entweder war er dreist geworden durch den Glauben, daß mein übereiltes Benehmen das Mädchen hinlänglich verletzt und daß er den Weg für seine Erklärung passend vorbereitet habe, — oder, was auch möglich ist, er war etwas besorgt, daß ich bei meiner Abschieds-Unterredung voll Verzweiflung jene Regungen offenbart hatte, die ich in unziemlicher Schüchternheit hoffnungslos und lange verborgen hatte, und es bangte ihn, den Erfolg davon zu erfahren; kurz er beschloß, ein Unternehmen zu Ende zu bringen, daß er bis hierher mit nicht weniger Kunst als Ausdauer geführt hatte. John Hurdis war ein eitler Mann und vertraute auf seine Stellung, und doch näherte er sich jenem ruhigen und hochsinnigen Mädchen nicht ohne einiges Zittern. Seine erste Eröffnung begann mit einer Hinweisung auf den Streit, den sie so glücklich unterbrochen hatte.

„Mary, Sie sind heute Zeuge eines Ereignisses gewesen, das ich gern für immer Ihrer Kenntniß entzogen haben würde. Sie haben den Kampf eines Bruders mit dem Bruder gesehen, Sie haben eine die Menschheit beleidigende Gewaltthat erblickt, und wenn auch sie nicht wie die des ersten Mörders endigte, so war es doch eine solche, die, wenn Sie nicht zu rechter Zeit gekommen wären, für Einen oder für uns Beide einen nicht weniger verderblichen Ausgang hätte nehmen können. Ich hoffe, Mary, daß Sie mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu glauben, daß ich bei diesem Streite nicht zu tadeln war."

Digitized by Google

Er zog seinen Stuhl näher zu dem ihrigen hin, als er so sprach, und wartete mit nicht geringer Spannung auf ihre Antwort. Sie zögerte. Wie hätte sie etwas Anderes thun können als zögern, da eine beistimmende Antwort die Anrede gebilligt haben würde, deren Aufrichtigkeit sie ernstlich bezweifelte?"

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Mr. Hurdis," war ihre Erwiederung. Ich sah nicht genug von dem Streite, von welchem Sie sprechen, um ein Urtheil darüber fällen zu können. Ich will mir nicht anmaßen, zu sagen, wer ihn begonnen hat; ich möchte lieber gar nicht über den Gegenstand sprechen."

„Doch er — Richard Hurdis — er sprach mit Ihnen davon?" erwiederte er mißtrauisch.

„Nein, ich sprach vielmehr mit ihm davon," war die furchtlose Antwort. „In dem ersten Augenblick meiner Ueberraschung und meines Schreckens, Mr. Hurdis, sprach ich mit Richard — mit Ihrem Bruder — von seiner Uebereilung; und doch, obgleich ich mit ihm sprach, weiß ich nicht genau, was ich gesagt habe. Ich war ängstlich, — ich war erschreckt."

„Doch Sie wissen, daß es seine Uebereilung war, Mary, welche die Sache hervorrief," sagte er schnell.

„Ich weiß, daß Richard übereilt, daß er von Natur aus übereilt ist, John," erwiederte sie ernst, „doch ich will mir nicht anmaßen, zu sagen, noch bin ich Willens, zu denken, daß die Herausforderung gänzlich von ihm ausging."

Digitized by Google

„Aber Sie sahen nur *seine* Gewaltthätigkeit, Mary.“

„Ja, das ist wahr; aber kam seine Gewaltthätigkeit von selbst, John? Sagten Sie nichts? Reizten Sie ihn nicht zu jener Gewaltthätigkeit? Fiel kein verletzendes Wort? War keine schon vorher wohlbekannte Veranlassung zum Streite zwischen Ihnen vorhanden? Ich bin überzeugt, daß dies der Fall gewesen sein muß, John, und ich überlasse es Ihrer Aufrichtigkeit, zu sagen, ob es nicht so war. Ich habe Richard lange gekannt, — wir waren als Kinder zusammen, — und ich kann nicht denken, daß er aus reinem Muthwillen und ohne gereizt zu sein das hätte thun können, was ich heute erblickte.“

Ein schwaches, aber bitteres Lächeln schwebte um seine Lippen, als er erwiederte: —

„Und denken Sie, Mary, — ist es möglich, daß Sie, eine Dame, die durch die Erziehung daran gewöhnt ist, Gewaltthätigkeit mit Schrecken und Brutalität mit Widerwillen zu betrachten, — ist es möglich, daß Sie die Anwendung von Schlägen wegen einer Beleidigung mit Worten rechtfertigen können?“

Die Wange des Mädchens wurde unter diesem stillschweigenden Vorwurf purpurroth; aber sie erwiederte ohne Scham: —

„Gott verhüte, daß ich das thue! Schläge *sind* brutal, und Gewaltthätigkeit ist in meinen Augen herabwürdigend für die Menschheit! Aber obwohl ich

Digitized by Google

keine Rechtfertigung für das Vergehen Richard's finde, so bin ich doch nicht so überzeugt, daß Sie wegen jeder Beleidigung, deren Sie sich schuldig gemacht haben können, durch seine Gewaltthätigkeit gerechtfertigt sind. Ihr Bruder ist voll Impuls, rasch und reizbar. Sie kennen seine Natur recht gut. Trugen sie Bedenken, sie zu verletzen? Ich frage Sie in Ehren, da Sie mich aufgefordert haben, zu sprechen, war nicht schon früher irgend eine Ursache zum Streit zwischen Ihnen vorhanden, welche Ihren Bruder zur Gewaltthätigkeit anreizte, wenn sie ihn auch nicht rechtfertigte?"

„Es ist möglich — ja, es war dies der Fall, Mary! Ich gestehe es. Und wollten Sie die Ursache wissen, Mary? Ja Sie müssen, davon wollte ich ja sprechen! Wollen Sie mich anhören?"

„Recht gern, John!" war die rasche und freundlichere Antwort. „Wenn die Ursache bekannt ist, so kann auch das Hülfsmittel nicht fern sein, John, wenn wir den Willen haben, es anzuwenden."

Er lächelte über die, wie er meinte, so geschickte Antwort. Er zog seinen Stuhl noch näher zu dem ihrigen, und seine Stimme sank und zitterte, als er sprach.

„Sie sind die Ursache, Mary!"

„Ich, — ich die Ursache!" Sie hielt inne und blickte ihn mit unverhaltenem Erstaunen an.

„Ja, Sie und Sie allein, Mary! Richard Hurdis haßt mich einfach deswegen, weil ich Sie liebe! Nicht, daß er selbst Sie liebte, Mary!" sprach er rasch — „nein, er

Digitized by Google

möchte Sie beherrschen wegen seines Stolzes! Er möchte Sie und mich und ebenso alles Andere beherrschen! Aber das soll er nicht! Nein, Mary! hören Sie mich, — ich habe gezögert, zu sprechen, weil ich fürchtete, zu verletzen! Ich wollte nicht zu hastig sein. Ich suchte Ihre Achtung zu gewinnen, ehe ich es wagte, Ihnen die meinige zu bezeigen. Die Angelegenheit des heutigen Tages treibt mich an, früher zu sprechen, als ich es gethan haben würde. Höre mich also, Mary; ich liebe Dich! Ich biete Dir mein Herz, mein Leben dar! Ich will für Dich leben! Drum flehe ich Dich an, sei die meinige!"

Mary Easterby ließ ihr Haupt sinken, als sie diese Sprache hörte. Ihre Wange nahm ein noch tieferes Roth an, es lag ein kummervoller Ausdruck in ihrem Auge, welcher den Anwalt seiner eigenen Sache nicht ermuthigte, und als sie sprach, was sie nach einer kurzen Pause that, so beunruhigte es ihn, zu bemerken, daß sie ihr gelassenes und würdevolles Wesen wiedererlangt hatte und daß jede Spur von Bewegung aus ihrer Stimme geschwunden war.

„Ich danke Ihnen, John, — ich danke Ihnen für Ihre günstige Meinung von mir, aber ich bin nicht überzeugt, daß ich die Ursache des Streites zwischen Ihnen und Ihrem Bruder sein sollte. Sie sagen mir, daß ich es bin, — daß er es nicht will, daß Sie mich lieben oder daß ich Sie wieder lieben sollte!"

„So ist's, so ist's, Mary!" rief er eilig aus,

Digitized by Google

indem er sie in ihrer Rede unterbrach, die gelassen und sogar langsam gesprochen wurde.

„Es thut mir leid, daß es so ist — leid, daß Sie dies denken, John; denn ich bin überzeugt, Sie haben sich getäuscht."

„Getäuscht!" rief er aus.

„Ja, John, getäuscht! Sie haben sich — Sie müssen sich getäuscht haben. Es kann nicht so sein, wie Sie sich denken. Angenommen, daß Richard nicht wünsche, daß Sie mit Wohlwollen auf mich blicken und daß ich Ihr Wohlwollen günstig erwiedern sollte — wofür ich keinen Grund sehe —"

Er unterbrach sie wieder und zwar mit einem gewissen Schein von Ungeduld.

„Es ist Grund vorhanden — genug Grund — obwohl Sie ihn nicht sehen mögen! Ich sage Ihnen, er möchte uns Beide beherrschen! Seine Natur ist despotisch. Obwohl der jüngere Bruder, hat er doch zu Hause die Leitung über Alles; und da er als Ihr Genosse von Kindheit auf herangewachsen ist, so beansprucht er ein Recht, auch Ihre Angelegenheiten zu leiten. Er möchte in allen Dingen und über Jedermann herrschen und aus eben diesem Grunde möchte er es nicht zugeben, daß ich Sie, Mary, oder daß Sie mich lieben. Nicht daß er selbst Sie liebte, Mary; nein, nein! — Das könnte der Sache ein anderes Ansehen geben, wenn es so wäre, aber ich bin überzeugt, ich weiß, daß er eine Andere liebt. Es ist eine Art dog-

Digitized by Google

in-the-manner-Sinn, der ihn beherrscht und der unseren Zank herbeigeführt hat."

Hier war ein Gewirr von Lügen und doch lag Wahrheit in Vielem, was er sagte.

Ohne Zweifel hatte ich viel von der despotischen Natur, welche er mir zuschrieb, und welches mehr oder weniger mein Benehmen gegen Alle, mit denen ich in Verbindung stand, bestimmte; aber der ganze Schluß seiner Rede war mit Falschheit durchwebt, und eine Schwierigkeit, in welche er sich durch eine frühere Bemerkung verwickelt hatte, führte sogar zu einer noch größeren Zahl. Er hatte ihr die Veranlassung unseres Streites zugeschrieben, ohne zu überlegen, daß er sie schon überzeugt hatte, daß meine Blicke auf eine Andere gerichtet wären. — Es war jetzt schwer für ihn, meine Feindseligkeit gegen einen günstigen Erfolg, den er bei Mary hätte, zu erklären, wenn er mir nicht eine unnatürlich seltsame und widersprechende Natur andichtete. Und eine solche Natur konnte mir nicht ohne Weiteres zur Last gelegt werden, wie groß auch meine anderen Fehler sein mochten. Daß er Mary hatte vermuthen lassen, ich liebte sie wirklich, gehörte nicht zu seiner schlauen Politik. Monate lang war es ein ihm angenehmes Bestreben gewesen, ihren Gedanken eine ganz verschiedene Richtung zu geben.

Nachdem Mary ihn geduldig während seiner übereilten, weitschweifigen Rede gehört hatte, begann sie wieder: „Ich denke, Sie thun Ihrem Bruder großes

Digitized by Google

Unrecht, John; wenn Sie ihm eine so unvernünftige Gemüthsart zuschreiben. Ich habe ihn viele Jahre lang gekannt und während ich ihn oft eifersüchtig und leidenschaftlich gefunden habe, so muß ich ihn doch gegen jede Anklage rein absichtlicher und kalter Bosheit vertheidigen. Für eine solche Gemüthsart ist er zu reizbar, zu rasch und ungestüm. Er überlegt nicht hinreichend, um boshaft zu sein; und hinsichtlich der niedrigen Bosheit, daß er wünschen sollte, Jemanden und noch dazu seinen Bruder von dem Besitz dessen fern zu halten, was er selbst nicht zu besitzen wünscht, so kann ich mir das nicht denken. Nein, John, das kann nicht der wahre Grund sein. Ich zweifle nicht, daß Sie ihn dafür halten, aber ebenso wenig zweifle ich, daß Sie das mit Unrecht thun."

„Ich weiß keinen anderen Grund, Mary," war die etwas kalte Antwort.

„Nein, John, ich spreche nicht sowohl von der allgemeinen Ursache des Zwistes zwischen Ihnen, als von der besonderen Veranlassung des heutigen Streites. Es möge so sein, wie Sie sagen, daß Richard mit wenig oder gar keinem Grunde so boshaft ist, so ist es doch nicht möglich, daß er ohne unmittelbare und gewaltige Ursache zum Zorn auf der Landstraße über Sie herfallen und Sie mit Schlägen angreifen sollte. Solche Gewaltthätigkeit ist die eines Räubers, der nach Geld sucht, oder des blutdürstigen Meuchelmörders, welcher sich durch einen plötzlichen Schlag wegen eines Unrechts

Digitized by Google

zu rächen wünſcht, für welches er keine offene und männliche Genugthuung zu fordern wagt. Nein, ich weiß, daß Richard kein Räuber iſt, und wir Beide kennen ihn zu gut, um zu denken, daß er ohne Warnung den Feind meuchleriſch ermorden würde, mit dem zu kämpfen er nicht den Muth hatte. Feigheit liegt in ſeinem Charakter ebenſo wenig als Unredlichkeit, und doch wäre es niedrige Feigheit, wenn er Sie heute ohne die geziemende Warnung angriff.

Die kühle, überlegte Weiſe, mit welcher Mary den Gegenſtand betrachtete, ſetzte ihren Gefährten in die äußerſte Verwirrung. Auf dieſe Art der Discuſſion war er nicht vorbereitet. Länger dabei zu verweilen, war nicht ſeine Politik, und doch davon zornig und ungeduldig abzubrechen, wäre ſeiner eigenen Sache und Gemüthsart nachtheilig in der Meinung eines Mädchens geweſen, die ſo bedachtſam und ſcharfſinnig war, wie ſich Mary gezeigt hatte. Er fuhr mit der Hand über die Stirn, ſtand von ſeinem Sitze auf, durchſchritt das Zimmer langſam zwei oder drei Mal und kehrte dann zu ſeinem Platze zurück mit einer abermals ruhigen und ſtillen Miene und mit einem Lächeln auf den Lippen, ſo ſanft und gewinnend, als ob ſie niemals einen anderen Ausdruck gehabt hätten. Dieſer ſchnelle Uebergang war ſeinem Zwecke nicht günſtig. Mary Eaſterby war ein Weib vom ernſteſten Charakter — ſchnellem Wechſel der Stimmung ſelbſt nicht unterworfen und noch weniger zu jener plötzlichen Veränderung des Blicks

Digitized by Google

und des Benehmens fähig, welche ſtarke Uebergänge in derſelben bezeugen. Daher betrachtete ſie dieſelben mit Mißtrauen, wenn ſie an Anderen ſichtbar waren.

„Sie haben Recht, Mary!“ ſagte der Verführer, indem er ſich ihr näherte und mit einem Klange der Stimme ſprach, in welchem ſich eine liebreiche und ſelbſtanklagende Geſinnung mit einer ſich einſchmeichelnden ängſtlichen Bitte vereinigte. „Sie haben Recht, Mary, es war eine Beleidigung unmittelbar vorausgegangen, von welcher ich nicht geſprochen hatte und welche, wie ich mich erinnere, Richard's Gewaltthätigkeit hervorrief. Er ſprach in einer Weiſe zu mir, welche ich für inſolent freimüthig hielt, und ich erwiederte ihm in ironiſcher Sprache. Er gab mir dies in Ausdrücken zurück, welche mich dazu brachten, eine Drohung auszuſtoßen, die auszuſtoßen mir nicht geziemt, und die, wie ich nicht zweifle, zu beleidigend für ihn war, um ſie mit Faſſung zu ertragen. Daher kam ſeine Gewaltthätigkeit. Sie hatten, wie ich glaube, Recht, zu vermuthen, daß ſeine Gewaltthätigkeit keine beabſichtigte war. Ich glaube es ſelbſt nicht; und obgleich ich Richard's Benehmen gegen mich, wie ich geſagt habe, als unfreundlich und nicht zu entſchuldigen betrachte, ſo bin ich mir doch zu ſehr bewußt, unfreundliche Gefühle gegen ihn zu hegen, als daß ich wünſchen ſollte, dieſe Unterhaltung zu verlängern. Es iſt ein anderes Thema, Mary, welches mir weit angenehmer iſt — wollen Sie geſtatten, daß ich darüber ſpreche? Sie

Digitized by Google

haben meine Erklärung gehört. Ich liebe Sie, Mary! Ich habe Sie lange schon geliebt! Ich fühle, daß ich nicht aufhören kann, zu lieben und daß ich ohne Sie nicht glücklich sein kann! Wenden Sie sich nicht ab von mir, Mary! Hören Sie mich, ich bitte Sie! Seien Sie nachsichtig und hören Sie mich!"

„Ich würde Ihren guten Absichten keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, John, nach unserer langen Freundschaft, wenn ich Sie länger über diesen Gegenstand zu hören wünschte. Vergeben Sie mir — verlassen Sie mich jetzt — gestatten Sie, daß ich mich zurückziehe!"

„Sie stand auf, als wenn sie fortgehen wollte. Er faßte sie bei der Hand und führte sie zu dem Sitz zurück, von welchem Sie aufgestanden war. Jetzt war er es, welcher zitterte — mehr als je zitterte, als er sie so wenig bewegt sah.

„Sie sind kalt, Mary! Ich bin Ihnen zuwider — Sie hassen mich!" stotterte er fast convulsivisch.

„Nein, John, Sie haben Unrecht. Sie sind mir weder verhaßt, noch zuwider, und Sie wissen dies. Im Gegentheil, ich habe viel Achtung für Sie, sowohl Ihretwegen selbst als wegen Ihrer Familie."

„Familie! Achtung! O, Mary, wählen Sie doch andere Worte! Können Sie mich nicht von wärmeren Gefühlen — von engeren Banden sprechen hören? Wollen Sie mich nicht beachten, wenn ich sage, daß ich Sie liebe? — wenn ich Sie bitte, meine Liebe anzunehmen — und zu erwiedern?"

Digitized by Google

„Es darf nicht ſein, John! Sie zu lieben, wie ein Gatte geliebt werden müßte — wie eine Frau lieben ſollte — gänzlich, einzig, ausſchließlich, ſo daß ſie Vater, Mutter und alle anderen Bande nur für jenen Einen verließe — das kann ich nicht! Ich würde eine elende Unwahrheit ſprechen, John, ſollte ich dies ſagen. Es ſchmerzt mich, Ihnen dies zu ſagen, Sir! Es ſchmerzt mich — aber es iſt beſſer für uns Beide, die gegenwärtige und vorübergehende Qual zu erleiden, welche aus der getäuſchten Erwartung entſpringt, als uns dem fortdauernden Kummer eines langen Lebens auszuſetzen, welches nur in Ausübung von Falſchheit verbracht werden könnte! Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Liebe, John! Für die Gunſt, mit welcher Sie mich auszeichnen, aber ich kann Ihnen die meinige nicht geben. Ich kann ſie nicht erwiedern, wie Sie es von mir wünſchen würden.“

„Mary, Sie lieben einen Anderen!“

„Das weiß ich nicht, John! Das möchte ich nicht wiſſen! Ich bitte Sie, daß Sie ſich nicht bemühen, mir dieſen Gedanken aufzuzwängen!“

„Sie täuſchen ſich in Richard Hurdis, wenn Sie denken, daß er Sie liebt, Mary. Er liebt Sie nicht; Sie können keine Hoffnung auf ihn ſetzen.“

Die gemeine, elende Sprache des egoiſtiſchen Mannes antwortete recht gut dem ruhigen, ſtillen Tone des Mädchens.

„Und wenn ich Hoffnungen auf ihn oder auf

Digitized by Google

irgend einen Mann gesetzt hätte, John Hurdis, so würden sie in dem Busen begraben werden, der sie erzeugt, ehe meine Lippen oder Blicke sie anderen Herzen als den meinigen bekennten. Ich habe keine solchen Hoffnungen, von denen Sie sprechen; und so wahr, als ich vor Ihnen stehe, sage ich Ihnen, daß ich nichts davon weiß, daß ich in meinem Herzen ein verborgenes Gefühl für Ihren Bruder habe, von welchem ich nach meiner jetzigen Gesinnung nicht wünschen würde, daß Sie es hörten. Daß ich immer mit Wohlwollen auf ihn geblickt habe, ist wahr, daß er nach meinem Dafürhalten einige sehr edle Eigenschaften besitzt, ist nicht weniger wahr. Noch mehr, ich sage Ihnen, mit Schmerz, mit bangem, tiefem Schmerz habe ich seine Kälte bemerkt, als wir uns zuletzt trafen, und seine Entfremdung von mir während einer so langen Zeit. Ich würde viel darum geben, wüßte ich, woher dies kommt. Ich würde viel thun, daß es anders würde."

„Und doch wissen Sie nicht, Mary, daß Sie ihn lieben?"

„Ich weiß es nicht, John; und wenn es möglich ist, jetzt das Bewußtsein zu erlangen, so würde ich unendlich vorziehen, es nicht zu wissen. Es würde mir zu nichts nützen, und er — er könnte es erfahren."

Es ist nicht nöthig, länger bei diesem Gespräch zu verweilen, obwohl die quälerische Gemüthsart meines Bruders, die das, was er sprach, noch in die Sprache der Verstellung einkleidete, es noch eine Zeit lang fort-

Digitized by Google

setzte. Er machte vergebliche Angriffe auf ihre Festigkeit und als es ihm damit fehlschlug, erging er sich in niederer Ironie, die doppelt niedrig war, als sie wechselsweise die Maske der Demuth und der Liebe trug. Als er sie verließ, stürzte sie in ihr Zimmer, auf's Aeußerste erschöpft von einem Kampfe, in welchem sie die ganze Stärke ihrer Seele entfaltet hatte, und zwar in der doppelten Aufgabe, seine Gefühle zu bekämpfen und die ihrigen zurückzuhalten; denn es war sein Zweck, mit diesen in aller Ruhe und Unterwürfigkeit zu spielen. Ihre Thränen dienten ihr zur Erleichterung, als sie sich allein befand; aber diese konnte ein neues Bewußtsein nicht von ihrer Seele bannen, welches sich ihr von dem Augenblicke an, wo sie sich von meinem Bruder trennte, gewaltsam aufgedrängt hatte. „Liebte sie wirklich Richard Hurdis?" Das war die Frage, welche sie an sich selbst stellte. Wie freudig würde ich in diesem Augenblicke auf ihre Antwort gelauscht haben!

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Die Unterredung war kaum zu Ende, als mein Bruder die Wohnung des Mädchens verließ. Er hatte seine Fassung beibehalten, wenigstens hatte er die Leidenschaft verhehlt, welche die getäuschte Erwartung in seinem Innern erregt hatte, bis er gänzlich außerhalb des Gesichtskreises war. Dann machte er den Gefühlen Luft, deren Besitz ich gar nicht in ihm vermuthet hatte. Für niedrig hielt ich ihn, für neidisch vielleicht, aber der Bosheit und des schlangenartigen Hasses hätte ich ihn nicht ein einziges Mal für verdächtig gehalten. Es hatte mir immer geschienen, wie es auch Anderen geschienen hatte, als wäre er zu dick, um boshaft zu sein, und zu eingenommen für Bequemlichkeit und Ruhe, um sich durch irgend eine fehlgeschlagene Hoffnung groß beunruhigen zu lassen. Wir hatten uns Alle getäuscht. Als er den Schutz der Wälder erreichte, raste er wie ein Wahnsinniger. Der Wuthanfall währte zwar nicht

Digitized by Google

lange, aber so lange er währte, war er schrecklich und zuletzt erschöpfend. Er schwang sich vom Pferde, schleuderte den Zaum über einen Strauch, warf sich gleichgültig auf das Gras und gab den bittersten Gedanken Raum. Er hatte sich lange und ohne Aufhören gemüht und seine Mühe war alle vergeblich aufgewendet gewesen. Es brachte seinen gekränkten Gefühlen keine Linderung, zu bedenken, daß er sich auf eine ehrlose Weise gemüht hatte.

Aber plötzlich stand er auf und nahm seinen Sitz im Sattel wieder ein. Seine Gedanken hatten eine neue Richtung genommen. Seine Hoffnungen waren wieder aufgelebt und er schmiedete nun Pläne, deren Charakter sogar noch schlechter war als diejenigen, die dem Leser schon bekannt sind und die bald entwickelt werden sollten. Er spornte sein Roß an und ritt wüthend in den Wald. Dieser war tief, dunkel und verwachsen; aber er kannte die Gegend und sein Pferd war zu seinem Glück auch mit ihr vertraut. Auf Nebenwegen, die vom Vieh oder von spionirenden Negern herrührten, raste er durch den Wald und in Zeit von ein Paar Stunden kam er aus demselben heraus und auf einen mehr betretenen Weg. Ein Ritt von noch einer Stunde brachte ihn über die Plantage meines Vaters hinaus, die zu vermeiden ihn der Umweg durch den Wald in den Stand gesetzt hatte, und er kam in die unmittelbare Nähe einer elenden Hütte, welche auf einem abgeschlossenen und wilden Platze stand und die

Digitized by Google

man nur mit Schwierigkeit durch die sich anhäufende Dunkelheit sehen konnte. Ein schwaches Licht schien durch die unregelmäßigen Baumstämme, mit denen sie gebaut war, und diente dazu, während es die Wohnung anzeigte, dem Beobachter eine noch deutlichere Idee von ihrem unfreundlichen Aussehen beizubringen.

Vor dieser Wohnung, wenn es so genannt werden kann, hielt John Hurdis sein Pferd an. Er stieg ab und nachdem er zuerst das Thier in den Schatten hinter das Haus geführt hatte, kehrte er zu der Thür an der Vorderseite zurück, klopfte leise an und erhielt sofort Einlaß. Das Zimmer, in welches er eingelassen wurde, war ein kleines und so mit Rauch angefüllt, daß die Gegenstände kaum zu erkennen waren. Etwas leichtes Holz, daß bei seinem Eintritt in das Feuer geworfen wurde, diente dazu, ihn zu erhellen, wenn auch nicht ihn zu zerstreuen, und John sprach mit den Bewohnern mit einem Grade von Vertraulichkeit, welcher bewies, daß er ein alter Bekannter von ihnen war. Sie waren alte Bekannte, nicht nur von ihm, sondern auch von mir. Der Mann war ein Schelm, den ich erwischt hatte, als er Korn von unseren Feldern stahl, und den ich, wäre nicht John gewesen, in Folge dessen bestraft haben würde. Ich wußte wenig, was der wahre Beweggrund war, der seine Verwendung veranlaßte und ihn in den Ruf eines höheren Grades von Menschlichkeit brachte, als sich mit der Gerechtigkeit oder mit seinem wahren Charakter vereinigen ließ. Es war

Digitized by Google

ein dicker Schurke mit schwarzem Bart und schwarzem Gesicht, selten rein, selten bei Tage sichtbar, ein verdrießlicher, mürrischer, schwarzgesinnter Schuft, der keine Art von Lebenserwerb trieb, von welcher seine Nachbarn gewußt hätten, als daß er die Neger, welche er auf seinen Wanderungen verwendete, zu Entwendungen von Eigenthum verleitete. Er wanderte beständig nach den Städten in der Umgegend und dehnte, wie man sagte, seine Streifereien zuweilen bis nach anderen aus, die außerhalb des Staates lagen. Seine Rifle und ein räudiger Hund, der am Feuer schlief und wie sein Herr niemals bei Tage sichtbar war, waren seine einzigen Begleiter, wenn er unterwegs war. Zu Hause hatte er eine Frau und ein Kind. Die Frau schien wie er verdrießlich und unzufrieden. Ihre Blicke, wenn sie nicht müßig waren, waren dunkel und drohend. Sie sprach wenig, aber selten unnütz, und wie sehr auch ihr äußerliches Benehmen dem ihres Mannes gleichen mochte, so muß doch zu ihren Gunsten gesagt werden, daß sie von Natur entschieden sanfter und von Charakter soweit überlegen war, als es der Fall sein konnte, da sie in solcher Berührung lebte und keine Sympathien genoß außer denen, welche sie in ihrem Kinde und in ihrem Manne fand. Vielleicht war ihr Gemüth auch etwas stärker, da es offener und weniger beugsam als das seinige war. Sie war eine Frau von bedachtsamem und gelassenem Wesen, selten leidenschaftlich, aber immer besorgt, ihr Benehmen und ihre äußere

Digitized by Google

Erscheinung mit der wohlbekannten Niedrigkeit der Lage, in welcher sie lebte, in Uebereinstimmung zu bringen. Darin lag ihre Klugheit. Die Leute in der Umgegend bemitleideten sie, da sie weder frech noch aufdringlich war, und duldeten aus Rücksicht für sie und für ihr Kind manche Vergehungen von ihm, die jedem Anderen Peitschenhiebe zugezogen haben würden. Das Kind, ein unglückliches Geschöpf, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, war von Geburt an stumpfsinnig. Sie war hübsch, sehr hübsch, und wenn zuweilen ein Funke Verständniß ihr Auge erhellte, so schien sie wirklich schön. Aber der Geist fehlte fast gänzlich. Der Tempel war schön, aufrecht und einladend, aber der Gott hatte niemals von seinem Heiligthum Besitz genommen.

Genug! Zu dieser wenig versprechenden Familie und zu diesem elenden Aufenthaltsorte kam John Hurdis spät in der Nacht. Die Bewohner waren wachsam und der Mann bereit, auf den Anruf zu antworten. Auch die Frau wachte, wahrscheinlich in Folge einer längst angenommenen Gewohnheit, aber das stumpfsinnige Mädchen schlief auf einer Pritsche in einer Ecke des Zimmers. Als John Hurdis eintrat, erhob sie den Kopf und betrachtete ihn mit einem Ausdrucke von Theilnahme, welchen er nicht zu bemerken schien. Er blickte jedoch mit einer gewissen Neugier nach ihrem Lager; jedoch nur einen Augenblick. Seine Aufmerksamkeit war nur auf ihren Vater gerichtet.

„Nun, Pickett," sagte er mit scherzhafter Miene

Digitized by Google

bei seinem Eintreten, „wie geht's? Wie behandelt Euch die Welt heutzutage? Wie befinden Sie sich, Miß Pickett? Und Jane, — wie geht's mit Jane?"

„Ich befinde mich wohl, Sir, ich befinde mich ganz wohl, Mr. John," war die rasche Antwort der armen Blödsinnigen in der Ecke, von welcher Jeder glaubte, sie schlief. Die Antworten Pickett's und seiner Frau erfolgten nicht so schnell. Die des ersteren war etwas verdrießlich, die der Frau langsam. Ein kurzes, gezwungenes Gespräch erfolgte bei der Gesellschaft, in welchem John mit unendlich guter Laune sprach. Es schien, als beachtete er die Kälte seines Wirthes und seiner Wirthin nicht, und alle Spuren seines vorigen Zornes waren gänzlich aus seiner Stimme und aus seinem Gesichte verschwunden. Seine einzige Absicht schien jetzt, die, welche er aufsuchte, günstig zu stimmen, und ein reicher Mann bedarf nicht lange Zeit, um den Armen und Niedrigeren umzustimmen. In kurzer Zeit hatte John die Genugthuung, die Wirthin lächeln zu sehen und von den Lippen Pickett's ein mürrisches Gelächter zu hören, welches die Wiederkehr der guten Laune anzeigte. Die vorläufige Schwierigkeit war vorüber; der Gast machte Pickett ein Zeichen, als seine Frau ihnen den Rücken zudrehte, schritt zu der Thür und sagte der letzteren gute Nacht. Das blödsinnige Mädchen erhob sich halb in ihrem Bett und antwortete für ihre Mutter.

„Gute Nacht, Mr. John, gute Nacht, Mr. John."

Digitized by Google

Pickett folgte Hurdis nach der Thür und die Beiden gingen zusammen hinaus. Bald verbarg sie die dichte Decke des nahen Waldes und John Hurdis, welcher vorausgegangen war, drehte sich um und stellte sich seinem Gefährten gegenüber.

„Nun, Squire," sagte Pickett mit plötzlicher Vertraulichkeit, „ich sehe, Ihr habt Arbeit für mich. Um was für ein Unheil handelt es sich heute Nacht?"

„Ihr habt Recht. Ich habe Arbeit für Euch, und Unheil. Wollt Ihr es?"

„Wenn es mir ansteht. Ihr wißt, daß ich nicht sehr bedenklich bin. Laßt mich die Art der Arbeit hören und dann die Bezahlung, welche ich für die Besorgung erhalten soll, ehe ich antworte."

„Richard Hurdis geht morgen zu der „Nation"," sagte John mit einem leiseren Tone der Stimme.

„Nun, ich vermuthe, Ihr seid froh, ihn los zu werden. Er ist Euch nun nicht mehr im Wege. Ich wünschte, daß ich gewiß sein könnte, er wäre auch mir nicht mehr im Wege."

„Ihr könnt es gewiß machen."

„Wie?"

„Deswegen bin ich gekommen. Er geht zu der „Nation" auf irgend eine Jagd wilder Gänse, nicht weil er zu gehen wünscht, sondern weil er denkt, daß Mary Easterby in mich verliebt ist."

„So; die Sache wirkt; nicht?"

Digitized by Google

„Ja, aber nicht für mich, obwohl sie gegen ihn wirken mag. Es ist mir geglückt, zu bewirken, daß sie einander falsch verstehen, aber es ist mir nicht geglückt, sie zu überzeugen, daß ich die einzig passende Person für sie bin. Ihr kennt meine Gefühle in dieser Beziehung, es ist genug, daß sie meinen Antrag ausschlägt."

„Nun, was wollt Ihr denn thun?"

„Das verdrießt mich. Sie schlägt mich einfach aus, weil sie ihn vorzieht."

„Aber Ihr sagt, daß sie keine Hoffnung auf ihn hat. Sie denkt, er liebt eine Andere."

„Ja! Aber das macht sie doch nicht gänzlich hoffnungslos. Hoffnung ist ein Ding, daß sich nicht so leicht vernichten läßt; und wenn Frauen lieben, so hängen sie sich an den Gegenstand ihrer Liebe, selbst wenn sie ihn in den Armen einer Anderen erblicken. Die Liebe lebt trotzdem fort, obwohl sie die Schlauheit haben, es zu verbergen. Mary Casterby würde die Hoffnung nicht aufgeben, Richard Hurdis zu besitzen, solange sie ihre Blicke auf ihn richten könnte; und sie sind Beide ledig."

„Ihr habt vielleicht Recht; und doch, wenn Richard zu der „Nation" eilt, so wird sie ihn aus den Augen verlieren, und dann —"

„Wird er nicht zurückkehren?" erwiederte der Andere starr und finster. „Wer soll ihn abhalten? Das Mißvergnügen, welches ihn jetzt forttreibt, wird

Digitized by Google

ihn auch wieder zurückbringen. Er geht, weil er glaubt, daß sie mit mir verlobt ist. Er wird zurückkommen, weil er daran zweifelt. Er wird nicht schlafen, bis er unsern Betrug ausfindig gemacht hat. Es wird eine Verständigung zwischen ihnen stattfinden, — wäre er nicht von seinen eigenen Leidenschaften geblendet gewesen, so hätte er es schon vorher entdeckt — und dann würden alle meine Anstrengungen vergeblich gewesen sein. Dann wird die Reihe an mir sein, unter die Choctaw's zu gehen."

„Wohl — aber, Squire, während er weg und aus den Augen ist, könnt Ihr sie nicht zum Heirathen bringen und der Sache ein Ende machen?" sagte Pickett.

„Nicht leicht; und wenn ich es könnte, was würde mir's helfen? Verliebt, wie sie in ihn ist, würde ich sie nur für ihn heirathen. Seine Hand würde in meiner Schüssel sein, und ich würde eine Ernte nur zu seinem Vortheil schirmen. Nein, nein, das würde auch nichts nützen. Ich sage Euch, wo diese Frauen einmal einen Mann lieben, da ist es unvermeidlich, daß sie ihn sehen, sie müssen eine Gelegenheit haben, mit ihm zusammen zu sein, obwohl sie gesetzlich mit einem Anderen verbunden sind. Ich würde nicht ruhig in ihren Armen schlafen, da ich nicht im Stande sein würde, zu denken, daß ich sie allein besäße.

„Nun, das nenne ich von einer gewaltig eifersüchtigen Gemüthsbeschaffenheit sein, Squire. Ich bin

Digitized by Google

überzeugt, daß Ihr mit Eurer Meinung über Miß Mary Unrecht habt. Ich glaube nicht, daß sie das Weib ist, um auf solche Weise Unrecht zu thun. Sie ist ein mächtig schönes Mädchen, sie ist so bescheiden und gut gesittet und hat so viel von einer Dame an sich. Ich fürchte mich immer, sie anzusehen, wenn ich mit ihr spreche, und sie trägt sich so hoch, daß ich überzeugt bin, wenn ein Mann ihr irgend etwas Unrechtes sagen wollte, so würde er es nicht sagen können, wenn er sie anblickte und ihren Blick sähe.

„Ja, das ist ihr Blick für Euch, Pickett, und für mich vielleicht; laßt sie aber auf Richard Hurdis blicken und seinem Auge begegnen, so ändert sich das Aussehen schnell genug. Sie hat keinen stolzen Blick für ihn, keine kalte, gemessene, befehlende Stimme. O nein! Dann ist die Reihe an ihr, zu zittern und gebrochen mit niedergeschlagenen Augen zu sprechen; dann ist die Reihe an ihr, die Macht eines Anderen zu fühlen und ihre eigene zu vergessen; eingeschüchtert zu werden, anstatt einzuschüchtern; selbst zu fürchten, anstatt ihm jene Furcht einzuflößen, die sie uns Beiden einflößen kann."

„Ich rechne, er liebt sie auch, Squire, gerade so sehr, wenn nicht noch mehr als Ihr; denn sagt, was Ihr wollt, man kann nicht behaupten, daß Richard Hurdis sie nicht liebt. Ich habe ihn oft beobachtet, wenn er mit ihr zusammen war, und wenn er nicht glaubte, daß Jemand auf ihn sähe, — und das war

Digitized by Google

noch dazu zu einer Zeit, wo ich keinen Grund hatte, nur irgend einen Knochen in seiner Haut zu lieben, — und ich sah genug, um mit Gewißheit zu erkennen, daß er eine wirkliche, ernstliche Liebe für sie fühlte."

„Davon wollen wir jetzt nicht weiter reden," sagte John Hurdis kalt, als ob ihm der Ton der Rede seines Begleiters nicht ganz gefiele. „Habt Ihr ihn jetzt lieber, Ben Pickett? Ist er jetzt nicht mehr derselbe Mann für Euch, der er immer gewesen ist? Würde er Euch nicht aus dem Lande verjagen, wenn er könnte? Hat er nicht versucht, dies zu thun? Und wer war es, der zwischen Euch und dem Peitschenpfahl stand, als er an der Spitze der Regulatoren der Grafschaft Euch dahin schleppen lassen wollte, weil Ihr das Kornhaus bestohlen und Baumwolle von den Negern gekauft hattet? Habt Ihr Alles dies vergessen, Ben Pickett? Und ist Euch Richard Hurdis lieber, wenn Ihr Euch daran erinnert, daß er bis zu diesem Augenblicke nicht gegen Euch nachgelassen hat, und daß er meines Wissens Euch noch vor einem Monate mit der Pferdepeitsche bedrohte, wenn er Euch in der Nähe der Plantage herumstreifend fände?"

„Ja, ich höre Euch," sagte der Mann, während dicker Schweiß auf seiner Stirn stand, als er der Aufzählung der Ereignisse zuhörte, bei denen er in großer Gefahr gestanden hatte — „ich höre Euch, John Hurdis; Alles, was Ihr sagt, ist wahr, aber Ihr sagt nicht die ganze Wahrheit. Hörtet Ihr, was ich zu Richard

Digitized by Google

Hurdis sagte, als er mir mit der Peitsche drohte? Wißt Ihr, was ich zu mir selbst sagte und in meinem eigenen Herzen schwor, als er mich zu dem Peitschenpfahl schleppen lassen wollte, von welchem Ihr mich errettet habt?"

„Nein; was sagtet Ihr? was schwort Ihr?"

„Ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn er mich nur mit seinem Finger berührte, und daß Ihr ihn errettetet, indem Ihr mich errettetet; so sicher würde ich ihn erschossen haben, hätten mich die Regulatoren an den Baum gebunden und nur Eine Ruthe gegen mich angewendet."

„Dann war ich ein Narr, daß ich Euch rettete, Pickett — das ist Alles. Hätte ich gewußt, daß Ihr Eure eigenen Kämpfe so gut ausfechten könnt, so hätte ich ihn nicht abgehalten. Es thut mir nicht leid, Ben, daß ich Euch von der Peitsche errettet habe; aber, bei Gott, es thut mir in der Seele leid, daß ich ihn vom Erschießen errettet habe!"

„Es thut mir nicht leid," sagte der Andere. Laßt Richard Hurdis leben. Ich wünsche ihm nichts Böses. Ich könnte ihn sogar leiden; denn, hol' mich der T—, er hat Etwas an sich, das ich immer gern an einem Manne sehe, und wenn er mich nur in Ruhe lassen wollte —"

„Er wird Euch nicht in Ruhe lassen, Ben Pickett. Er kann Euch nicht in Ruhe lassen, wenn Ihr Euch die Sache überlegt. Er kommt zurück von der „Nation",

Digitized by Google

und Mary Easterby ist noch unverheirathet. Was dann? — eine Verständigung findet zwischen ihnen statt. Sie finden die Wahrheit heraus; sie finden vielleicht, daß Ihr Mary den Brief zuspieltet, welcher ihr von dem, was Richard in Coosauda that, erzählte; daß Ihr mein Agent gewesen seid, um den Zwist zwischen ihnen zu erregen. Mehr als das, sie heirathen sich und Mary bringt seine Frau nach Hause, um bei dem alten Manne zu wohnen, wo er, wenn er das thut, volle Autorität genießen wird. Glaubt Ihr, daß ich, wenn jene Zeit kommt, in der Gegend bleiben werde? Unmöglich. Es wird ebenso unmöglich für mich sein, hier zu bleiben, als für Euch. Wer wird Euch von dem Augenblicke an, wo ich fortgehe, beschützen? Richard wird Euch aus der Gegend vertreiben; er hat geschworen, es zu thun, und wir kennen ihn Beide zu gut, um nicht zu wissen, daß, wenn er einmal die Macht erhält, das zu thun, was er schwört, er auch nicht zögern wird, sie anzuwenden. Er wird Euch nach dem Red-River jagen, so gewiß als Ihr ein lebendiger Mann seid."

„Laßt die Zeit kommen," sagte der Andere düster, „laßt die Zeit kommen. Warum sprecht Ihr jetzt mit mir von dieser Angelegenheit, Squire?"

„Ihr seid kalt und stumpf, Ben Pickett, — Ihr werdet alt," sagte John Hurdis mit einer gewissen Schärfe. „Spreche ich nicht von anderen Dingen mit Euch? Hört Ihr nicht, daß sich Richard Hurdis mor-

Digitized by Google

gen auf den Weg zu der „Nation" begiebt? Ich habe Euch gezeigt, daß seine Abwesenheit uns Beiden zum Vortheil gereicht, daß seine Rückkehr uns beiderseits nachtheilig ist. Warum sollte er zurückkehren? Die Gauner können ihm die Kehle abschneiden und die kriegerischen Choctaws können ihn in ihren Wäldern niederschießen, und es wird deshalb keiner klüger, wohl aber werden wir Beide um so besser daran sein."

„Nun, laßt sie, dann werden wir ihn auf eine glückliche Weise los," sagte Pickett.

„Ganz bestimmt, laßt sie," sagte der Andere ungeduldig; „aber angenommen, sie thun es nicht, Ben? Sollten wir ihnen nicht eine Botschaft senden und ihnen sagen lassen, daß sie uns einen Dienst und Gefallen erweisen, wenn sie es thun? Daß sie uns von einem lästigen Feinde befreien und daß sie volle Erlaubniß haben, ihn, sobald sie wollen, aus dem Leben zu befördern?"

„Nun, um die Wahrheit zu sagen, Squire John," sagte Pickett, „ich sehe nicht, worauf Ihr lossteuert?"

„Das heißt, Ihr wollt es nicht sehen, Ben," antwortete der Andere schnell; „hört einmal zu. Ihr seid mit mir einverstanden, daß uns kein geringer Dienst erwiesen wird, wenn die Gauner oder die Choctaws Richard Hurdis eine Kugel durch die Rippen jagen; es wird das eher ein Vortheil als ein Schade für uns sein."

„Gut."

Digitized by Google

„Aber nehmt an, sie denken, daß es ihnen keinen Vortheil bringt; sollen wir unseres Vortheils verlustig gehen, weil sie sich selbstsüchtig zeigen? Soll Richard Hurdis die Choctaws überleben und nach Hause kommen, um uns zu belästigen? Bedenkt das, Ben Pickett, wie thöricht wäre es, das zu dulden! Warum sollen wir dem Reisenden nicht eilig Jemanden nachsenden, der die Gauner oder die Choctaws über unseren Feind belehrt, — der ihnen zeigt, wie lästig er ist, — wie er eine hübsche Summe Geldes in seinem Sattelgepäck bei sich führt? Wie leicht ist es für sie, einen lästigen Reisenden anzuhalten, der Geld in seinem Felleisen hat? Es ist möglich, daß ein solcher Bote das Geschäft selbst verrichten könnte, in Rücksicht auf den Vortheil und auf das Geld; aber wie sollten wir oder irgend Jemand wissen, daß es von ihm verrichtet worden ist? Auf die Choctaws, Ben, — wird der Tadel und wird der Vortheil zufallen und unserem Boten, wenn er will, das Geld."

„Ich verstehe Euch jetzt, Squire," sagte Pickett.

„Ich wußte, daß Ihr mich verstehen würdet," erwiederte John Hurdis, „und ich wundere mich nur, daß Ihr mich vorher nicht schneller verstanden habt. Hört mich an, Ben, ich habe ein Paar Hundert Dollars übrig, — sie stehen Euch zu Diensten. Nehmt morgen ein Pferd und folgt der Spur von Richard Hurdis nach der „Nation"; er ist Euer Feind und der meinige. Er ist dorthin gegangen, um Ländereien zu suchen.

Digitized by Google

Gebt ihm so viel, als er bedarf. Sechs Fuß Land wird allen seinen Absichten genügen, wenn Euere Rifle jetzt noch so sicher trifft wie vor einem Jahre."

Der Mann sah mit Furcht um sich, ehe er antwortete. Als er dies that, sank seine Stimme zu einem heiseren Geflüster herab, dessen einzelne Sylben kaum zu unterscheiden waren.

„Ich will es thun," sagte er, indem er die Hand seines kalten und feigen Verführers ergriff, „ich will es thun, — es soll gethan werden; aber, bei Gott, Squire, ich möchte es lieber thun, wenn ich seine Peitsche heiß auf meinem Rücken fühlte und seine zornigen Flüche laut in mein Ohr tönten."

„Thut es, wie Ihr wollt, Ben; aber thut es nur. Die Choctaws sind ein grausames und verrätherisches Volk und diese Mississippi-Gauner sind eben so schlau. Ihre Mordthaten sind etwas sehr Gewöhnliches. Es war sehr unklug von Richard, in dieser Zeit zu reisen; aber wenn er umkommt, so hat er es Niemandem als sich selbst zuzuschreiben."

Sie trennten sich. Der höllische Pakt war abgeschlossen und in das Gedächtniß der Beiden aufgezeichnet. Er hatte nur die bösen Mächte zu Zeugen, die zu dem höllischen Plan angetrieben hatten.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die Frau eines armen Mannes.

Als Pickett zu seiner Hütte zurückkehrte, nachdem er John Hurdis verlassen hatte, redete ihn seine Frau plötzlich folgendermaßen an: —

„Sieh Dich vor, Ben, John Hurdis kommt heute Abend wegen nichts Gutem. Ich sehe es an dem Lächeln, das er hat. Ich weiß, es liegt Unheil in seinem Auge. Er lacht, aber er sieht einen nicht an, wenn er lacht; es ist kein aufrichtiges Lachen, als ob es vom Herzen käme und er sich nicht fürchtete, Alles in seinem Herzen bekannt werden zu lassen. Er ist ein schlechter Mann, Ben, was andere Leute auch denken mögen, und obwohl er Dir ein oder zwei Mal geholfen hat, so halte ich es doch durchaus nicht für gewiß, daß er deswegen Dein Freund ist. Er will Dich nur benutzen, und wenn Du ihn zu weit gehen läßt, Ben, merke wohl auf meine Worte, so wird er Dich eines Tages in einer Klemme

Digitized by Google

sitzen lassen, die schlimmer ist als irgend eine von denen, aus welcher er Dir geholfen hat."

„Pfui, Betsy, wie Du schwatzest! Du hast einen Widerwillen gegen John Hurdis und das ist gegen alle Vernunft. Du vergißt, wie er mich vor seinem Bruder gerettet hat."

„Nein, ich vergesse es nicht, Ben. Er that nichts weiter, als jeder Mann gethan haben würde, der ein Dutzend im Begriff sah, einen Einzigen mit Füßen zu treten. Er rettete Dich, das ist wahr, aber er hat Dich dafür zahlen lassen. Er hat Dich dafür lange genug für sich arbeiten lassen, hoch und niedrig. Er spielte eine schmutzige Art Spiel, brachte Briefe, um sie den Leuten in den Weg zu werfen, man weiß nicht wozu, und sagte Dir, was Du den Leuten ins Ohr flüstern solltest, wo Du nicht immer sicher warst, die Wahrheit zu sprechen, wenn Du es thatest. Ich vergesse nicht, Ben, daß er Dir gedient hat, aber ich weiß auch, daß Du ihm dafür Tag und Nacht dienst. Ueberdies, Ben, hat er für Dich gethan, was ein Gentleman bereitwillig für einen Anderen thun würde, ich weiß aber nicht gewiß, ob das, was er Dich für sich thun läßt, nicht Schurkenarbeit ist."

„Still!" sagte Pickett flüsternd, „Du schwatzest zu laut. Schläft Jane?"

Die noch wache Blödsinnige hatte in ihrer Schwäche jene Schlauheit, welche immer noch auf einen Gegenstand gerichtet ist. Sie schloß die Augen und nahm

Digitized by Google

den Anſchein eines Menſchen an, der ganz in Bewußtloſigkeit verſunken iſt.

„Ja, ſie ſchläft; aber was ſchadet's, wenn ſie uns hört? Sie iſt unſer Kind, obgleich kein kluges, und es wäre ſchlimm, wenn wir uns nicht getrauen dürften, vor ihr zu ſprechen," ſagte die Mutter.

„Aber es giebt Etwas, Betſy, wovon wir durchaus nicht vor irgend Jemandem ſprechen ſollten."

„Ich hoffe, das Geſchäft des John Hurdis iſt nicht von ſolcher Beſchaffenheit, Ben Pickett," wandte ſie ſchnell ein.

„Aber wenn es nun ſo iſt?" erwiederte er.

„Nun dann, Ben, ſollteſt Du nichts damit zu thun haben, wenn Du auf das, was ich Dir ſage, hören willſt. John Hurdis wird Dich ins Unglück bringen. Er iſt ein ſchlechter Mann."

„Wie, weil er mir aus dem Unglück geholfen hat?"

„Nein, weil er ſeinen Bruder ſo haßt wie er es thut, ſein eigenes Blut, wie ich ſagen kann, das Kind, welches mit ihm an derſelben Bruſt geſäugt hat, und was noch ſchlechter iſt, weil er den Mann fürchtet, den er haßt. Nun, ich behaupte, daß der Haß ſchlecht genug iſt und zu nichts Gutem führen muß; aber wenn der, welcher haßt, ein Feigling iſt, dann iſt nichts zu ſchlecht, was er nicht thäte, vorausgeſetzt, daß er ſich fern von Gefahr halten kann, wenn er es thut. Er iſt der Mann dazu, die Lunte anzuzünden und vor dem

Digitized by Google

Knalle fortzulaufen. Er wird Dich als Lunte gebrauchen und Deine Finger nehmen, um sie anzuzünden, und dann Ferſengeld geben und Dich der ganzen Gefahr überlaſſen."

„Pfui, Betſy, Du ſchwatzeſt wie ein Weib und wie ein Kind," ſagte Pickett, indem er in ſeiner Miene eine Faſſung und Gleichgültigkeit affectirte, die er durchaus nicht fühlte.

„Das thue ich, Ben; und wenn Du dem Geſchwätz eines Weibes zuhören willſt, ſo würde es klug ſein. Es würde Dich früher manchmal gerettet haben und es kann jetzt viel dazu beitragen, Dich zu retten. Warum ſollteſt Du irgend ein Geſchäft verrichten, welches Du mir anzutrauen Dich ſcheueſt. Es muß etwas Unrechtes dabei ſein; ich bin davon überzeugt, und es kann auch kein kleines Unrecht ſein, da Du Dich ſcheueſt, es mir zu ſagen. Was ſollte der reiche Squire Hurdis von Ben Pickett, dem Squatter, wollen? Warum ſollte er hierher kommen und mit Dir und mir und dieſem armen Kinde in ſchönen Worten ſchwatzen; und was können wir, arm und niedrig und verhaßt, wie wir bei Jedermann ſind, was können wir für einen ſo großen Mann, wie er iſt, thun? Ich ſage Dir, Ben Pickett, er braucht Dich zu einer ſchmutzigen Arbeit, die er aus Scham und Furcht ſelbſt nicht thun mag. Das iſt's und das iſt nicht zu läugnen. Nun, warum ſollſt Du ſeine ſchmutzige Arbeit thun? Er iſt viel beſſer im Stande, ſie ſelbſt zu thun, er iſt reich genug, um faſt

Alles, was ihm beliebt, zu thun; und Du, Pickett Du bist zu arm, um selbst das zu thun, was sich ziemt. Diese reichen Leute fragen, was für ein Recht ein armer Mann hat, gut und rechtschaffen zu sein, sie erwarten, daß er ein Bösewicht ist."

„Wohl," sagte der Andere mürrisch, „dann sollten wir es sein, wenn man ihnen nur damit einen Gefallen erweist."

„Nein, Ben Pickett, wir sollten ihnen schwerlich in irgend einer Weise einen Gefallen erzeigen, aber mögen wir ihnen nun gefällig sein wollen oder nicht, meine Meinung ist, daß wir uns auf ganz verschiedenen Wegen von ihnen halten sollten. Wenn wir zu niedrig und arm sind, als daß sie uns sehen könnten, ohne die Nase zu rümpfen, so laß uns Sorge tragen, daß wir sie niemals sehen, laß uns Gebrauch von unseren Augen machen, um einen anderen Weg als den ihrigen einzuschlagen. Es giebt immer zwei Wege in der Welt, der eine ist ein großer Weg für die großen Leute, laß sie darauf gehen und uns fern davon halten, der andere ist ein kleiner für die kleinen Leute, laß uns an dem festhalten und nicht daran rütteln. Es ist das Unglück der armen Leute, daß sie sich immer auf dem unrechten Wege herumtreiben, indem sie versuchen, sich zu dem Umfange des Großen aufzublähen und sich dadurch selbst erniedrigen. Kein Wunder, daß die Reichen solche Leute verachten. Ich verachte sie selbst, obwohl ich, Gott weiß es, eine der ärmsten bin."

Digitized by Google

„Ich bin Keiner, der sich auf großen Wegen herumtreibt," sagte Pickett.

„Nein! Aber warum kommen große Leute von ihrem Wege auf den Deinigen, Ben Pickett? Ich will Dir's sagen. Weil sie denken, sie können Dich erkaufen, jeden Weg zu gehen, sei er groß oder klein, hoch oder niedrig, rein oder schmutzig. John Hurdis spricht in seinem Inneren: Ich bin reich, Pickett ist arm, ich kann mit meinem Reichthum seine Armuth erkaufen, so daß er den Weg für mich reinigt, wo er schmutzig ist. Ist's nicht so, Ben Pickett?"

Die scharfen, grauen Augen der Frau richteten sich mit einem durchdringenden Blicke auf ihn, als sie diese Worte sprach, welche seine Seele bis ins Innerste zu durchforschen schienen. Pickett schlug vor ihrem Starrblick die Augen nieder.

„Betsy, Du bist eine halbe Hexe," rief er aus und bemühte sich, spaßhaft zu sein, was ihm aber nicht gelang.

„Ich wußte, daß es so etwas war, Ben Pickett. John Hurdis würde Dich nie aufsuchen, wenn er nicht schmutzige Arbeit bei der Hand hätte. Nun, worin besteht die Arbeit, Ben Pickett?"

„Das ist sein Geheimniß, Betsy, und Du weißt, ich kann Dir nicht sagen, was nur einen Anderen und nicht uns angeht."

„Es geht Dich an; es ist auch Dein Geheimniß,

Digitized by Google

Ben Pickett — es ist mein Geheimniß — es ist das Geheimniß dieses armen Kindes."

Sie glaubte, als sie sprach, durchaus nicht, daß die Blödsinnige scharf zuhörte. Sie fuhr fort:

„Wenn es sich darum handelt, seine Arbeit zu thun, und wenn es Arbeit ist, die in seinem Namen zu thun ist, Arbeit, über welche Du Dich nicht schämst und über welche er sich nicht schämen würde, wenn sie gethan ist, Ben Pickett, dann ist Alles ganz in Ordnung. Du magst sein Geheimniß und sein Willkommen bewahren; ich würde nicht einen Fuß rühren, um es zu erfahren. Aber wenn es schmutzige Arbeit ist, über welche Ihr Euch Beide schämt, wie etwa der Mary Easterby, die ein gutes Mädchen ist und das Beste verdient, Geschichten zuzutragen; dann ist's nur zu viel von jener Art Arbeit, die Du schon gethan hast."

„Es ist nichts dem Aehnliches," sagte Pickett schnell. „Aber plage mich deswegen nicht mehr mit Deinem Geschwätz; denn wenn Du es hundertmal muthmaßtest und richtig muthmaßtest, ich würde es Dir nicht sagen. D'rum laß es sein und geh' zu Bett."

„Ben Pickett, ich warne Dich, sieh Dich vor, was Du thust. Dieser Mann, John Hurdis, ist zu stark für Dich. Er gewinnt Dich schnell, er wird Dir bald Schaden zufügen. Du arbeitest für ihn zu billig, er wird Dich auslachen, wenn Du die Bezahlung verlangst, und vielleicht die Arbeit, die Du für seine Rechnung thust, auf Deine eigene setzen. Hüte Dich,

Digitized by Google

sieh um Dich, halte Deine Augen offen, denn ich sehe es so hell wie am Tage, daß Du auf einem schlechten Wege bist. Die Arbeit, welche Du jetzt übernimmst, muß vielmehr schlecht als schmutzig sein, da Du Dich fürchtest, mit mir darüber zu sprechen."

„Ich sage Dir, Betsy, höre auf. Es ist sein Geschäft, nicht das meinige und es steht mir nicht frei, selbst mit Dir davon zu sprechen. Das Schlimmste, was Du davon erfahren sollst, wird das Geld sein, das es einbringt."

„Teufelsgeld verbrennt die Finger. Und was liegt mir am Geld, Ben Pickett, was liegt Dir daran? Was kann uns das Geld nützen? Kann es bewirken, daß die Menschen uns lieben und aufsuchen? Kann es uns Stolz und Würde geben? Kann es bewirken, daß ich jene Geringschätzung vergesse, mit welcher ich von der Zeit an behandelt worden bin, wo ich ein einfältigeres Kind war, als diese arme Blödsinnige in der Ecke? Kann es ihrer Seele Verstand einflößen und uns stolz auf sie machen? Kann es bewirken, daß Du es vergißt, Ben Pickett, oder daß Andere es vergessen, daß Du zum Peitschenpfahl geschleppt und nur davon errettet worden bist, um der Sclave eines elenden Feiglings zu sein, wie es John Hurdis stets gewesen ist und stets sein wird."

„Nichts mehr darüber, Betsy, wenn ich bitten darf. Du liebst es gar zu sehr, diesen Peitschenpfahl in Erwähnung zu bringen."

Digitized by Google

„Und wenn ich es thue, so hat es seinen Nutzen. Ich wünsche, Du dächtest nur halb so oft daran, dann würdest Du ihn weniger oft zu befürchten haben. Aber ich spreche davon, weil es eine der dunkeln Stellen in meinem Gedächtniß ist — wie die Noth dieses Kindes — wie der Spott derer, die uns umgeben, wie Alles, was uns jetzt in unserer Lebensweise betrifft. Warum willst Du nicht, wie ich es von Dir wünsche, aus dieser Gegend fortgehen? Wir wollen an den Red-River gehen, wo wir Niemanden kennen, wo Niemand uns kennt. Wir wollen unter die Wilden gehen, wenn es Dir recht ist, Ben Pickett, wo ich keines von den Gesichtern sehen muß, die mich an unsere Schande erinnern."

„Nun, das wollen wir thun. Ganz, wie Du sagst, Betsy. Ich will nur noch ein Geschäft verrichten, zu dem ich mich verpflichtet habe und welches uns Geld einbringen wird, um dahin zu gehen und dann —"

„Nein, warte nicht darauf. Laß das Geld sein; wir haben genug, um bis an den Red-River zu kommen und dort werden wir nur wenig brauchen. Wenn Du von dem Gelde mit mir sprichst, so ärgerst Du mich. Wir können es nicht gebrauchen. Wir brauchen nur Homutony und Homespun. Das genügt, um uns vor Hunger und Kälte zu schützen. Um mehr zu brauchen, müßten wir gut und uns der Güte bewußt sein. Wir müßten uns nicht schämen, anderen als unseren eigenen Blicken zu begegnen. Ich habe diese

Furcht und Scham, und dieses schmutzige Geschäft des John Hurdis — es muß schmutzig sein, da es ein Geheimniß bleiben muß — läßt mich neue Furcht vor dem, was bevorsteht, empfinden, ich empfinde sogar Scham zum Krankwerden, wenn ich daran denke. Höre mich an, Ben, höre mich an, so lange es für mich noch Zeit ist, zu sprechen. Schon morgen ist vielleicht keine Zeit mehr dazu und wenn Du mir jetzt nicht zuhörst, so könntest Du mir vielleicht an einem anderen Tage vergeblich zuhören. Laß dieses Geschäft des John Hurdis fahren —"

„Ich habe es ihm versprochen."

„Brich Dein Versprechen."

„Nein! ich will verd — sein, wenn ich das thue!"

„Und warum nicht? Es ist keine Schande, ein schlechtes Versprechen zu brechen. Es ist Schande und Feigheit, es zu halten."

„Ich bin kein Feigling, Betsy."

„Du bist's! Du fürchtest Dich, mir, Deiner Frau und Deinem Kinde die Wahrheit zu sagen. Ich fordere Dich auf, diese arme Blödsinnige aufzuwecken und ihr, schwach und unverständig, wie sie ist, das Geschäft zu sagen, welches Du für John Hurdis unternehmen willst. Du würdest befürchten, daß sie in all' ihrer Unwissenheit Dir sagen könnte, daß Deine Absicht ein Verbrechen wäre!"

„Verbrechen?"

„Ja, Verbrechen, vielleicht Lügen einem armen

Digitized by Google

Mädchen in's Ohr zu flüstern — Diebstahl, vielleicht die Beraubung eines Reisenden auf der Landstraße; vielleicht — vielleicht — o, Ben Pickett, mein Gatte, ich bete zu Gott, daß es kein Mord sei!"

„Verflucht, Frau! willst Du die ganze Nacht schwatzen!" schrie der bleiche und zitternde Verbrecher mit donnernder Stimme. „Zu Bett, sage ich, und sei still. Und nun nichts mehr darüber."

„Lege Dich nieder, Kind, weshalb erhebst Du Dich?"

Die harte Weise ihres Vaters brachte sie voll Schrecken zum Gehorsam; sie nahm ihr Lager wieder ein und wickelte die Bettdecke über dem Kopfe zusammen, So verbarg sie zu gleicher Zeit ihr Gesicht und erstickte ihr Schluchzen. Die Frau beschloß das Gespräch, indem sie ihre Ermahnung kurz wiederholte.

„Noch einmal, Ben, ich warne Dich. Du bist in Gefahr. Du willst mir nichts sagen, aber Du hast mir Alles gesagt. Ich kenne Dich gut genug, um zu wissen, daß Du Dich an John Hurdis verkauft hast, um Unrecht zu thun — daß John Hurdis Dich dazu erkauft hat, das zu thun, wozu er selbst nicht den Muth hatte —"

„Aber Du sagst, ich bin ein Feigling."

„Das sage ich noch. Ich wünschte, Du wärest muthig genug, um nicht mehr Geld zu bedürfen, als Du ehrlicher Weise erwerben kannst; und wenn ein reicherer Mann als Du selbst bist, käme, um

Dich für etwas zu erkaufen, was er aus Schlechtigkeit selbst nicht thut, ihn beim Kragen zu nehmen und zur Thüre hinauszuwerfen. Unglücklicherweise hast Du Muth genug, Unrecht zu thun; es giebt einen größeren Muth, als diesen, Ben Pickett, welcher selbst einen verhungernden Mann stärkt, das Rechte zu thun."

Pickett fühlte, daß er diesen Muth nicht hatte und seine Frau hatte schon früher entdeckt, daß es nicht in ihrer Gewalt lag, ihn damit auszustatten. Beide Parteien waren genöthigt, den Streit über den Gegenstand für diese Nacht aufzugeben, als sie entdeckten, daß das blödsinnige Mädchen wach war und lauschte; und als die Frau ihn wieder aufnahm, was sie mit ausdauernder Beharrlichkeit that, die einer prangenderen Tugend würdig gewesen wäre, so gelang es ihr nur, jenen Zorn bei ihrem Genossen zu erregen, der nur allzusehr das Hülfsmittel der Hartnäckigkeit ist, wenn die Beweisgründe gegen sie sind. Es war für Pickett mit der Art von Muth, welchen er besaß, leichter, Unrecht zu thun, als Recht und da er einmal entschlossen war, zu sündigen, so waren die Ermahnungen zur Tugend nur ebenso viel Eingebungen zur Hartnäckigkeit. Die Frau plaidirte mit einer Wärme und Angemessenheit, die weit über ihre Lage hinausging; aber obgleich ihr Eifer groß war, so kam er doch der Verstocktheit seines Entschlusses nicht gleich. Sie war genöthigt, die Sache voll Verzweiflung aufzugeben.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Der Bluthund auf der Spur.

Der Blutbote trat am nächsten Tage seine schreckliche Mission an. Seine Berechnung war die, gleichen Schritt mit seinem Opfer zu halten, sein Fortschreiten zu beobachten, seine Person zu allen Zeiten zu übersehen und selbst die erste passende Gelegenheit zu benutzen, um den grausamen Auftrag, dem er sich unterzogen hatte, auszuführen. Ein solcher Plan erforderte die äußerste Vorsicht und etwas Zeit. Die That zu vollbringen konnte wohl oft leicht sein, sie im Geheimen und mit Erfolg zu vollbringen, war schwierig. Er mußte den einzigen Augenblick unter tausenden erspähen und bereit sein, ihn zu benutzen, ehe er für immer vorbei war.

„Du wirst nicht lange wegbleiben, Ben?“ sagte die Frau, als er sich eifrig mit den Vorbereitungen zu thun machte.

„Ich weiß nicht, — einen Tag, eine Woche, einen Monat! — ich weiß nicht. Es liegt wenig daran; Du kannſt ohne mich fertig werden.“

„Ja, Deine Frau kann ohne Dich fertig werden, — ich wünſchte, daß John Hurdis auch ohne Dich fertig werden könnte. Ich billige das Geſchäft nicht, Ben, auf welches er Dich jetzt ausſendet.“

„Welches Geſchäft? was weißt Du davon?“ fragte er eilig. „Warum ſollteſt Du das Geſchäft mißbilligen, von dem Du nichts weißt?“

„Das iſt eben der Grund, weshalb ich es mißbillige. Warum ſollte ich nichts davon wiſſen? Warum ſollte ein Mann ſein Geſchäft der Kenntniß ſeiner Frau entziehen?“

„Es iſt guter Grund genug vorhanden, es der Kenntniß eines jeden Anderen zu entziehen. Man kann es ebenſo gut in die Montgomery-Zeitung drucken, als es einer Frau zu erzählen. Es würde keinen Methodiſten-Prediger geben, der nicht in der erſten Woche davon hören, und kein Meeting in dem Lande, das nicht in der zweiten davon ſchwatzen würde. Sie haben hinlänglich genug von anderer Leute Angelegenheiten zu ſchwatzen, wir brauchen ihnen keine von den meinigen mitzutheilen.“

„Du weißt recht wohl, daß dieſe Art Geſchwätz nichts ſagen will. Du weißt, daß ich nicht die Frau darnach bin, die ihre eigenen oder ihres Mannes Angelegenheiten zum Geſpräch der Leute macht. Ich gehe

Digitized by Google

nicht oft in die Kirche. Ich ſehe die Prediger nicht oft und es giebt wenig zwiſchen uns zu ſprechen. Es wäre vielleicht viel beſſer, wenn es mehr gäbe, und Du weißt recht wohl, daß ich wenig Frauen ſehe und keine Nachbarn habe. Wir ſind nicht die Leute darnach, Nachbarn zu haben, — was ſollte ſie reizen? Es genügt für mich, Ben, zu Hauſe zu bleiben und mich ſo wenig als möglich ſehen zu laſſen, ſowohl Deinetwegen als wegen dieſes armen, unwiſſenden Geſchöpfs."

„Pfui! Du ſprichſt zu viel von Jane und denkſt zu viel an ihre Thorheit. Sie iſt nicht mehr Thörin als die meiſten anderen Mädchen ihres Alters und ſchwatzt weit weniger Unſinn. Sie iſt ebenſo gut als eine von ihnen und verteufelt hübſcher, als die meiſten von ihnen. Es iſt ſchwerlich Eine, die nicht froh ſein würde, wenn ſie ihr Geſicht hätte."

„Du meinſt mich, Vater Ben, nicht wahr?" ſagte die Unverſtändige. Ein Lächeln erheiterte ihr Geſicht, und ſie näherte es dem Kinn Pickett's.

„Geh, Jane, geh und lege die Sachen auf dem Tiſche zurecht und kehre Dich nicht an das, was wir ſagen."

Das Mädchen gehorchte nur mit Wiederwillen und der Vater ſchlug ſie ſanft auf den Kopf, das einzige Abſchiedszeichen, welches er ihr gab. Dann verließ er das Haus und ſchritt zu ſeinem Pferde, das an der Fence angebunden war. Da machte er den Sattel zurecht und als er ſo beſchäftigt war, kam ſeine Frau zu ihm.

Digitized by Google

„Ben Pickett," sagte sie, indem sie auf den Gegenstand ihrer Befürchtungen zurückkam, „ich höre, daß Richard Hurdis heute zu der „Nation" reisen will."

„Wohl! Was thut das!" sagte Pickett rauh.

„Nichts als dies, Ben; ich fürchte seine Reise zu der „Nation" hat etwas mit Deiner Reise zu thun. Nun, ich weiß nicht, was mich beunruhigt, aber ich bin unruhig und bin es immer gewesen, seitdem ich hörte, daß Richard heute abreis'te."

„Und woher hast Du es gehört?"

„Von Jane."

„Jane, die Närrin! woher hat sie es gehört?"

„Sie ist eine Närrin, aber es ist nicht nöthig, daß Du sie immer so nennst, Ben. Es ist nicht recht, es ist nicht väterlich. Woher sie es gehört hat, kann ich nicht sagen; ich habe sie nicht gefragt, vielleicht von einem der Neger; der alte Billy von Squire Easterby's Besitzung war gestern Abend hier."

„Gestern Abend! Der alte Billy! Um welche Zeit war er hier?"

„Ja, ich weiß es nicht genau. Er ging gerade fort, ehe John Hurdis kam."

Pickett schien unruhig, als er dies erfuhr, doch war er still und verhehlte seine Unruhe, wodurch sie auch immer veranlaßt sein mochte, indem er seinen Sattel festband und sich mit dem Zügel seines Pferdes zu schaffen machte.

„Du sagst nichts, Ben; aber sage mir, ich bitte

Dich und beruhige mein Gemüth, sage mir nur, daß das Geschäft, welches Du jetzt unternehmen willst, Richard Hurdis nicht betrifft. Sage, sage nur, daß Du nicht auf demselben Wege mit John Hurdis gehst, daß Du nicht wußtest, daß er abreisen wollte, und daß Du ihm nicht folgen wirst."

„Und wie sollte ich so etwas sagen, Betsy," erwiederte der jetzt verhärtete Bösewicht, „da ich nicht weiß, welchen Weg er geht? Wie kann ich ihm folgen, da ich die Bahn nicht kenne, die er einschlägt?"

„Das ist's nicht — nicht das. Sage mir, daß Du nicht versuchen willst, den Weg zu finden, daß Du nicht beabsichtigst, ihm zu folgen, daß — o Gott! daß ich meinen Mann so etwas fragen muß, — daß Du Richard Hurdis nicht nachgehst, um ihn zu tödten!"

„Betsy, Du bist eine schlimmere Närrin als Jane," war die Erwiedernng Pickett's. „Was zum Teufel hat Dir solchen Unsinn in den Kopf gesetzt. Was läßt Dich denken, daß ich so etwas thun will? Es ist wahr, ich hasse Dick Hurdis, aber ich hasse ihn nicht tief genug, um ihn zu tödten, außer im ehrlichen Kampfe. Wenn er mir ehrlichen Kampf auf langen Schuß gestatten will, dann würde ich nichts lieber thun, als auf ihn abzudrücken, aber ich denke nicht an ihn. Wenn ich ihn hätte tödten wollen, denkst Du nicht, daß ich es schon längst früher gethan haben würde, als er mich wie einen Ball mit dem Fuße umherstieß. Du kannst überzeugt sein, daß ich nicht versuchen würde,

Digitized by Google

es jetzt zu thun, wo er mich in Ruhe gelassen hat und wo er, wie Du selbst sagst, aus dem Lande geht. Zum Teufel mit ihm, möge er in Frieden gehen, sage ich."

„Amen," rief die Frau aus, „Amen; doch sieh Dich vor, Ben Pickett. Wenn Deine Gesinnung nicht schlecht genug ist, um es für Dich selbst zu thun, so könntest Du doch wohl schwach genug sein, um es für Jemanden zu thun, der schlechter ist als Du. Das ist das Unglück sehr vieler Leute und der Teufel besticht sie, gar viele Werke zu thun, die sie für ihre eigene Rechnung nicht würden haben thun wollen. O, Ben, nimm Dich in Acht vor diesem John Hurdis. Wenn Du Richard Hurdis nicht tief genug hassest, um ihn auf Deine eigene Rechnung zu tödten, so laß Dich von jenem feigen John nicht verführen, es für ihn zu thun. Ich weiß, er haßt seinen Bruder und wünscht, ihn aus dem Wege zu räumen, denn er wünscht Mary Easterby zu heirathen, aber laß Dich nicht zu irgend einer seiner Schlechtigkeiten gebrauchen. Trotz aller seiner Bemühungen hat er doch keine Aussicht bei Mary, denn ich weiß, sie will ihn nicht haben, und wenn Du für ihn arbeitest, so wirst Du gegen den Strom schwimmen, wie Du es lange genug sowohl für Dich wie für ihn gethan hast. Aber magst Du nun für ihn arbeiten oder nicht, höre mich, Ben Pickett, thue Nichts, worüber Du Dich schämst oder fürchtest, es wieder zu hören. Mein Gemüth flößt mir schlimme Ahnungen hinsichtlich Dick Hurdis' ein. Ich wünschte, Du gingest

Digitized by Google

nicht fort, — ich wünſchte, Du gingeſt nicht an demſelben Tage wie er fort."

„Sage ich Dir nicht, Betſy, daß ich nicht ſeine Schleppe bin? Ich werde ihn nicht ſuchen und es liegt mir nichts daran, ihn zu ſehen."

„Ja; aber wenn Ihr Euch treffen ſolltet?"

„Nun, was dann? Möchteſt Du, daß ich auf und davon laufen ſollte wie ein Negerhund?"

„Nein, aber ich möchte, daß Du heute nicht gingſt. Ich möchte lieber, daß Ihr Euch nicht träft."

„Wir werden uns nicht treffen, ſei davon überzeugt. Ich verſpreche Dir, wir werden uns nicht treffen und wenn wir uns treffen, ſo ſei überzeugt, daß wir uns nicht zanken werden."

„Willſt Du das verſprechen, Ben? — Willſt Du das ſchwören?" ſagte die Frau begierig.

„Ja, ganz gewiß will ich es; ich ſchwöre, Betſy, daß ich ihn nicht treffen will und daß wir uns nicht zanken werden, wenn ich es vermeiden kann."

„Das reicht hin, Ben; und jetzt geh' in Frieden und komme bald zurück. Jetzt iſt mir's aus dem Sinn, Ben, da Du mir es verſprichſt, aber es iſt eine Unruhe und Furcht in mir geweſen, daß Du heute fortgehſt, ſeitdem ich gehört hatte, daß Richard Hurdis unterwegs ſein ſollte."

„Pfui! Du biſt eine Närrin mit all' Deinen Gedanken über Dick Hurdis!" ſagte Pickett mit einem

lauten Anſchein von guter Laune; ich glaube jetzt, Betſy, daß Du ihn lieber haſt als mich."

„Ihn lieb haben!" rief die Frau aus, indem ſie wieder in die phlegmatiſche und erkaltete Härte des Ausdrucks und der Mienen zurückfiel, welche ihr gewohntes Merkmal bei gewöhnlichen Stimmungen war. „Ihn lieb haben! . . . . Weder Liebe noch Mißfallen außerhalb dieſer Umpfählung. Dieſe alten Baumſtämme und dieſe wurmſtichige Fence umſchließen Alles, worauf ich meine Gefühle ausdehnen kann, und wenn Du von meinen Zuneigungen und Abneigungen ſprichſt, ſo ſpotteſt Du nur über Deine eigene Lage und über die meinige."

Der Mann ſagte weiter Nichts und ſie trennten ſich. Sie kehrte nach dem Hauſe zurück und in wenigen Minuten ſprang er auf ſein Pferd, das ein leichtgebautes und ſchnell gehendes, obwohl kleines Thier war und entſchwand bald ſelbſt dem blödſinnigen Mädchen aus dem Auge, die ihm, ohne beachtet zu werden, zulachte und zunickte, bis ſeine Perſon in dem düſtern Grau des Waldes, der ihn einhüllte, nicht länger ſichtbar war.

„Närrin!" rief er aus, als er dahin ritt und nicht mehr gehört werden konnte; „Närrin, zu glauben, daß ſie mich ſchwören laſſen kann, was ihr beliebt, und dann den Schwur gerade ſo zu nehmen, wie ich es für paſſend halte. Ich will ihn nicht treffen, und noch weniger will ich mich mit ihm zanken, wenn ich es vermeiden kann, aber ich will verſuchen, ihm für

Digitized by Google

alles Dies eine Kugel durch den Kopf zu jagen! Es ist eine alte Rechnung und sie kann ebenso gut jetzt als nie ausgeglichen werden. Dieses Jahr ist gerade so gut zur Abrechnung als das nächste. In der That, in dieser Beziehung ist's am besten jetzt. Es ist bei Weitem das Sicherste. Er bricht aus einer Gegend auf und in einer anderen weiß man nichts von ihm. Wohl, wie John Hurdis sagte, die Choctaw's haben es gethan, oder die Gauner. Ben Pickett ist zu lange ruhig gewesen und lebt zu weit von der Nation, um es ihm Schuld zu geben. Und doch, bei Gott! Es ist wahr, was Betsy sagt, daß John Hurdis am Ende ein erbärmlicher Feigling ist!"

Mit derartigen Gedanken und Ueberlegungen, — die er manchmal hörbar murmelte, am häufigsten aber im Geheimen hegte — begann Ben Pickett meine Verfolgung, nur wenige Stunden, nachdem ich meine Reise angetreten hatte. Umstände jedoch und wahrscheinlich ein Irrthum in der Richtung, die ihm mein Bruder angegeben hatte, führten ihn vom Wege ab, den er erst spät am folgenden Tage wieder auffand. Dies gab mir einen Vorsprung vor ihm, den er nicht ausgeglichen haben würde, wäre ich nicht in Tuscaloosa zu einem vollständigen Stillstande gekommen. Doch davon später.

Ende des ersten Bandes.

Digitized by Google

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google

Digitized by Google